Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 503. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 27. October 1876.

Die Steuerreform in Frankreich.

Frankreich ist seit einigen Jahren in einer so ernsthaften Reformbewegung begriffen, überall, seitdem die egoistischen Pläne der monarchischen Parteien gescheitert, sind die Säfte und Kräfte des ganzen Staatsorganismus derart in Veredlung und Stärkung begriffen — daß man fast zu dem Glauben verleitet wird, Frankreich habe dem Krieg, der es vom napoleonischen Joche befreit und von so manchen Mühen erlöst hat, fast eben so viel zu verdanken, wie das Deutsche Reich.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß gerade das ganze Land, welches seit den letzten fünf Jahren wahrhaft finanzielle Wunder vollbracht hat, von allen Staaten noch am meisten praktisch in der alten Steuerpolitik steckt, deren oberster Grundsatz darin bestand, daß die Regierung da nahm, wo etwas zu haben war. Wurde doch die ganze staunenswerthe und erfolgreiche Erhöhung der Staatseinnahmen, damit sie den in Folge des Krieges vermehrten Staatslasten Genüge leisten, gerade auf diesen Grundsatz gebaut, so daß wir in Frankreich einem Bündel indirecter Steuern nnd Auflagen begegneten, gegen welche die raffinirtesten Steuererpressungen der Despoten früherer Jahrhunderte — bis zu jener berüchtigten Auflage des Caligula — doch nur als Stümperwerk erscheinen. Wir können hier nicht alle die Nachtheile aufzählen, welche die Theorie an den indirecten Steuern tadelt; wir wollen aber doch einige derselben hervorheben: 1) Sie erfordern weit mehr Verwaltungs- und Erhebungskosten, nehmen also den Steuerpflichtigen, wenn sie es auch nicht immer direct merken, viel mehr ab, als die Staatskasse zu ihren eigentlichen Aufgaben empfängt. Dieser Mehrbetrag an Erhebungskosten, im Vergleich zu den directen Steuern, geht folglich dem Nationalhaushalt völlig verloren; 2) sie verursachen viel Zeitverlust und Schererei, so daß die Production einen Schaden erleidet, der einem zweiten Verlust in der Staatswirthschaft gleichkommt; 3) sie erleichtern gewissenloses Verwirthschaften der Staatsmittel und eine ungleiche Vertheilung der Lasten, namentlich bedrücken sie die weniger bemittelten Klassen stärker als die Reichen. Diese Thatsachen sind von den Theoretikern in Frankreich längst erkannt worden, allein diese sind seit Generationen fortwährend von den einflußreichen Wortführern der Bourgeoisie überstimmt worden. Sogar vor vier Jahren, als es sich darum handelte, den Staatshaushalt auf die neuen ungeheuren Lasten einzurichten und es gewiß am dringendsten geboten war, die weiseste und gerechteste Steuergesetzgebung zu finden, welche die Last am gleichmäßigsten über alle Schultern, je nach ihrer Leistungsfähigkeit, vertheilen würde und welche zugleich am wenigsten Kosten erfordert, gelang es dem großen Einflusse des hervorragendsten Staatsmannes, Thiers, der von jeher ein Vorurtheil gegen Freihandel wie gegen die directe Besteuerung des Einkommens hatte, den Vorschlag der directen Einkommensteuer in der Nationalversammlung fallen zu machen. Frankreich ist deshalb das einzige Land Europas geblieben, in welchem die directe Einkommensteuer nicht Platz griff und wo noch das alte chicanöse Steuererpressungssystem in seiner vollen Blüthe herrscht. Ein anderes Volk, welches an diese Plackereien weniger gewöhnt und auch von weniger ehrgeizigen und patriotischen Gefühlen beseelt wäre, würde sich gegen diesen unerträglichen Zustand längst aufgelehnt haben.

Seltsamerweise haben die fünf oder sechs Revolutionen, welche Frankreich seit Ende des vorigen Jahrhunderts durchgemacht, nur ein einziges Mal mit einer radicalen Reform des Steuersystems sich befaßt und zwar war dies die erste französische Revolution. Vielleicht war es aber gerade der Fehlgriff und der aus diesem entstandene Mißerfolg, welchen Frankreich in dieser Beziehung während der ersten Revolution erfahren, der diese namenlose Scheu erzeugt, einer radicalen Steuerreform wieder nahe zu treten. Vor der ersten französischen Revolution waren nämlich die herrschenden national-ökonomischen Theoretiker und Praktiker der sogenannten physiokratischen Lehre zugethan. Die Werke des kurz vorher in die Oeffentlichkeit getretenen Adam Smith waren in Frankreich noch nicht genügend bekannt. Ueberdies hatte ja auch er seinen ersten Unterricht von den Physiokraten empfangen. Die Physiokraten aber hatten gelehrt, daß nur der Boden im Stande sei, wirklichen Werth zu schaffen, daß blos die auf ihn verwandte Arbeit geeignet sei, einen Ueberschuß über den Verbrauch d. h. Reinertrag zu erzeugen, aus dem das Capital angesammelt werde. Die Physiokraten hatten nämlich in ihrer Zeit die Meinung herrschend gefunden, welche noch heute aus den Köpfen des Landvolkes und vieler Kaufleute ausgerottet ist, daß der Reichthum nur aus Geld bestehe. Indem sie diesem Mißgriff der Verwechslung des Capitals mit seinem Repräsentanten und Werthmesser entgegentraten, gingen sie auf der andern Seite wieder zu weit, indem sie aller nicht landwirthschaftlichen Arbeit die Fähigkeit, Werth und Reinertrag zu erzeugen, absprachen. Die französische Nationalversammlung war aber 1791 von den Grundsätzen der Physiokraten getränkt. Sie machte nach diesen Grundsätzen den consequenten Versuch, sämmtliche Auflagen durch die allgemeine Grundsteuer zu ersetzen. Die Folge davon war, daß die Landwirthschaft zu stark gedrückt wurde und daß die Staatskasse einen Ausfall hatte, welcher in die Hunderte von Millionen ging, die Staatseinkünfte um die Hälfte verminderte und den Haushalt so bis in den Kern zerrüttete, daß dadurch der Anstoß gegeben wurde, sich durch die Assignatenwirthschaft zu helfen.

Diese bittere Erfahrung scheint unbewußt bis auf die neueste Zeit nachempfunden worden zu sein, so daß man sich, obwohl die Grundsteuer beibehalten war, vor jedem directen Einkommensteuerproject hütete, nicht bedenkend, daß jene Katastrophe ja gerade aus der Unterlassung der directen Besteuerung des Einkommens aus den übrigen Erwerbsquellen hervorgegangen war und nicht belehrt durch den glänzenden Erfolg der preußischen Klassensteuer seit Anfang dieses Jahrhunderts und der englischen Einkommensteuer seit mehr als zwanzig Jahren.

Der Name des Mannes, welcher jetzt die Steuerreform in die Hand genommen hat, so wie die ernste geistige Arbeit, zu der das französische Volk zurückgekehrt ist, geben die Gewähr, daß die Reform diesmal wird zu gutem Ende geführt werden.

In den letzten Jahren hat bereits der verdienstvolle Herausgeber der „Reforme économiqne“ Herr Menier durch seine Arbeiten über die Vermögenssteuer den Weg geebnet und soeben hat Gambetta im Namen der Budget-Commission der National-Versammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der nach dem Vorbild der englischen Einkommensteuer ausgearbeitet den Vorschlag macht, daß die gegenwärtig in Frankreich bestehenden vier directen Ertragsteuern durch eine einzige directe Einkommensteuer ersetzt werden sollen, welche in 5 Klassen einzutheilen wäre.

Die Klasse A. soll das Einkommen aus dem Grundeigenthum treffen. In dieser Beziehung wird an der bestehenden Grundsteuer für Flächen ohne Gebäude nichts geändert.

Die Klasse B. soll eine Immobiliarsteuer sein, welche das Einkommen aus den Gebäuden trifft.

Die Abtheilung C. soll das Reineinkommen aus dem Handel und der Industrie, so wie aus den ländlichen Gewerben treffen.

Die Klasse D. soll eine Mobiliarsteuer sein und das Einkommen aus Actien, Obligationen und aus der Rente treffen.

Die Abtheilung E. ist die directe Personal-Einkommensteuer auf das Einkommen von Arbeitslohn und Gehalten nach der Fashion des Steuerpflichtigen, so wie nach dem Maße des Wohnungsaufwandes.

Im letzten Artikel des Gesetzentwurfs wird vorgeschlagen, daß der Ueberschuß, welchen diese neue Form der directen Einkommensteuer über die früheren vier Ertragssteuern nämlich die Grundsteuer, die Häusersteuer, die Gewerbssteuer und die Taxe auf die Zinsen gewisser Werthpapiere, Leibesrenten und Pensionen abwerfen würde, zu Aufhebung oder Verringerung der nachfolgenden indirecten Steuern verwendet werden soll:

1) Zur Aufhebung der Taxe auf die Frachtgüter mit gewöhnlicher Schnelligkeit.

2) Zur Aufhebung der Auflagen auf Cichorien, Oel und Seife.

3) Aufhebung der Steuern auf Papier, Essig, Kerzen und Stearin.

4) Reduction der Abgaben auf Zucker, auf Briefe und Telegramme, so wie auf Wein und Alkohol.

Da obige Eintheilung der directen Einkommensteuer gewissermaßen organisch an die früheren Ertragssteuern sich anschließt, so scheint sie damit auf den ersten Blick den Gewohnheiten des Publikums eine Concession zu machen. Wir haben zwar die Motive noch nicht vor Augen, es scheint uns aber doch, als ob damit auch noch ein tiefer liegendes Princip, das der ausgleichenden Gerechtigkeit gewahrt werden soll. Der Umstand, daß häufig die directe Vermögenssteuer mit der directen Einkommensteuer verwechselt und vermengt wurde, hat nämlich in manchen Ländern zu Ungerechtigkeiten geführt. So wurde z. B. bis vor Kurzem in einigen Cantonen der Schweiz, in Oesterreich und in Ungarn alles Einkommen gleichmäßig betroffen, ob es aus dem Vermögen oder aus der Arbeit kam. Neuerdings hat man die Ungerechtigkeit dieses Systems eingesehen und es ist theils geändert worden, theils im Begriff geändert zu werden, denn es ist natürlich, daß das Einkommen aus der bloßen Arbeit geringer besteuert werden muß, als das aus dem Vermögen, weil der Arbeiter einen Sparpfennig, eine Versicherungsprämie für den Fall der Krankheit, der Arbeitsunfähigkeit und des Todes zurücklegen muß, während der Vermögende diese Sicherung seiner Existenz und der seiner Familie schon in seinem Capital besitzt.

Gambetta giebt in seinem Gesetzentwurf die Möglichkeit in dieser Weise gerecht zu werden, indem er die Steuer aus dem rein persönlichen Einkommen in die 5. Klasse verwiesen hat. Vielleicht gelingt es aber, durch die Viertheilung des Einkommens aus dem Capital die Gerechtigkeit der Vertheilung noch feiner zu nüanciren, indem das Maß der Steuer aus dem Capital noch nach der größeren oder geringeren Sicherheit der Anlagen oder noch anderen Eigenschaften festgestellt wird.

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Sechstes Buch.

Zwölftes Kapitel.

Ferdinande war, als Ottomars Schritt über den Flur der knarrenden Treppe hinab verhallte, aufgesprungen und, die Hände ringend, ein paar Mal in dem kleinen Zimmer hin- und hergeschritten; dann hatte sie sich wieder auf das Sopha geworfen, wie Ottomar sie zuletzt gesehen: den Kopf in die Hände auf die Lehne gedrückt.

Aber sie hatte vorher nicht geweint; sie weinte auch jetzt nicht: sie hatte keine Thränen.

Sie hatte keine Hoffnung mehr, keinen Wunsch mehr, außer den einen: für ihn sterben zu dürfen, da sie doch nicht für ihn leben konnte, ihr Leben für ihn nur eine Last und eine Qual mehr sein würde.

Hätte sie doch dem Offizier mit der klaren Stirn und den klugen, mitleidigen Augen geglaubt: Sie täuschen sich, liebes Fräulein! Ihre Flucht mit Ottomar ist keine Lösung, ist nur eine Verwickelung mehr und die allerschlimmste. Der Schwerpunkt liegt für Ottomar in seiner so grausam compromittirten Ehre als Offizier. Hier muß wenigstens der Schein gerettet werden, und das ist — nach den Einleitungen, die ich getroffen habe — jetzt noch möglich. Sein Leben wird auch dann nur im besten Falle ein Scheinleben sein, von dem ich nicht weiß, ob er es ertragen wird; ich zweifle sogar daran; aber in Fällen, wie dieser, ist es vielleicht erlaubt, selbst seine bessere Ueberzeugung zum Schweigen zu bringen. Unzweifelhaft aber ist, daß, wenn Sie jetzt mit ihm fliehen, und der Umstand, wie ja gar nicht anders möglich, bekannt wird, für uns, seine Freunde, keine Möglichkeit bleibt, den Schein zu retten. Ein Offizier, der Schulden halber plötzlich seinen Abschied nehmen muß, dessen Verlobung in Folge dessen zurückgeht, der auch, in seiner mißlichen Lage, darauf verzichtet, die Geschichtenträger und Verleumder zur Rechenschaft zu ziehen — das kann vorkommen, kommt leider nur zu oft vor. So aber — verzeihen Sie das Wort! — ist dem Skandal Thor und Thür geöffnet. Ein Mann, der in einem solchen Augenblick noch an etwas Anderes denken kann, als aus dem Schiffbruch seiner Ehre möglichst viel zu retten, oder wenn denn gar nichts mehr zu retten ist, nicht wenigstens mit Würde resignirt — vielleicht auf das Leben; — der, statt dessen noch ein Wesen, das er zu lieben behauptet — ein unbescholtenes Mädchen, eine angesehene Dame — in diesen Schiffbruch verwickelt — der Mann hat alles und jedes Anrecht auf Theilnahme, auf Mitgefühl verscherzt. Ottomar selbst wird das, muß das einsehen — über kurz oder lang. Diese seine Reise nach Warnow hat in meinen Augen absolut keinen Sinn. Was will er da? Giraldi zur Rechenschaft ziehen? Der Mann wird ihm antworten: Sie sind ja kein Kind; Sie mußten wissen, was Sie thaten. — Den Grafen fordern? weswegen, wenn er mit Ihnen kommt! Aber mag er doch reisen; nur allein! nur nicht mit Ihnen! Ich beschwöre Sie: nicht mit Ihnen! Glauben Sie mir: die Liebe, auf deren Allmacht Sie so vertrauen, die wie mit Götterhänden Ottomar über alle Nöthe weghelfen soll — sie wird sich gänzlich ohnmächtig erweisen — ja, schlimmer als das: sie wird den Rest an Kraft, den Ottomar vielleicht sonst noch aufzuwenden hätte, vollends brechen. Um seinetwillen — wenn Sie doch an sich nicht denken wollen — gehen Sie nicht mit ihm! —

Sonderbar! Als er — sie auf die Seite ziehend, noch im letzten Augenblicke, während Ottomar und Bertalde, im anderen Zimmer, die paar Sachen zurecht machten — so zu ihr sprach — mit fliegenden und doch so klaren Worten — es war an ihr vorübergerauscht, wie leerer Schall — sie hatte kaum gewußt, wovon er sprach, und jetzt kam ihr Alles wieder ins Gedächtniß — Wort für Wort! War es doch schon in Erfüllung gegangen — Wort für Wort!

Die allmächtige Liebe! großer Gott! es war ein Hohn! Was hatte er für die Bilder der Zukunft, die sie ihm ausmalte mit Farben, deren Gluth aus ihrem übervollen Herzeu quoll, anders gehabt, als ein melancholisch-düstres Lächeln, einsilbig-zerstreute Antworten, die er wohl nur gab, um doch etwas zu sagen, während seine Seele erdrückt war von der Last der Gedanken an den zürnenden Vater, die mitleidigen oder hohnlachenden Cameraden, und ob er nicht vielleicht doch noch Herrn von Wallbach, den Grafen zum Duell würde zwingen können. Seine Zärtlichkeit selbst, wenn sie ihn, das Herz voll namenloser Angst, in ihre Arme geschlossen — wie eine Mutter ihr Kind, das sie aus den Flammen trägt — es schauderte ihr, dachte sie daran; als ob sie ein verliebtes Mädchen wäre, dem man schon den Gefallen thun müsse — eine Maitresse, die man auf die Reise mitgenommen, und die man doch nicht merken lassen dürfe, daß sie einem schon auf der ersten Station eine Last sei!

Sie! sie! die einst geträumt, ihre Liebe sei ein unermeßlicher Schatz, und sich gescholten, daß sie so karg gewesen, den Bittenden von ihrer Thür gewiesen, draußen gelassen in der öden Wüste des Lebens, wo er freilich verschmachten, verzweifeln mußte! Sie, die Ueberstolze! überstolz, weil sie wußte, daß sie Unendliches zu geben hatte; daß ihre Liebe war, wie der Sturm, der daherbraust, niederwerfend, was nicht stärker ist als er; wie die Fluth, die heranrollt, vernichtend, verschlingend, was nicht in die Wolken ragt!

Das war ja ihre Furcht gewesen, diese ganze Zeit: auch er, — selbst er würde sie nie ganz verstehen; es würde ein klaffender Bruch bleiben zwischen ihrem Ideal und der Wirklichkeit, und sie dürfe deshalb ihr Ideal nicht opfern, ob das Herz noch so sehnend klopfte, das heiße Blut noch so stürmisch durch die Pulse jagte. Sie hatte ja nur dies Eine, das Höchste zu verlieren, um, wenn sie es verloren, ärmer zu sein, als die ärmste Bettlerin, sie, welcher der unerbittliche Verstand den schönen Traum so vieler Jahre, eine Künstlerin zu sein von Gottes Gnaden, einmal und für immer zerstört hatte!

Wie hatte sie gekämpft! wie hatte sie gerungen so viele dumpfe Tage hindurch, so viele in düsterm Sinnen, in windender Verzweiflung durchwachte, durchraste Nächte! deren Graus sie, die Starke, längst erlegen wäre, nur daß durch die fieberhaften Morgenträume sein geliebtes, verführerisches Bild glitt, sie hinüberlockend zu anderen dumpfen Tagen, zu andern qualvollen Nächten.

Jetzt war's sein Bild nicht mehr; jetzt war's er selbst — verführerisch nicht mehr und doch noch immer geliebt!

Ach! wie so sehr geliebt! mehr als je! unendlich mehr in seinem hilflosen Elend, als in den Tagen seines Glanzes. Wenn sie ihm doch helfen könnte! sie hatte ja für sich selbst keinen Wunsch mehr, kein Verlangen. Gott war ihr Zeuge! Und wenn sie heute Nacht in seinen Armen ruhte, er in den ihren — sie konnte daran denken, ohne daß ihre Pulse klopften, ohne daß bei dem Gedanken die Verzweiflung, die ihr das Herz abdrückte, auch nur für einen Moment gewichen wäre: er wird aus Deiner Umarmung, Deinen Küssen keine neue Kraft, keinen frischen Lebensmuth schöpfen! er wird sich von dem Lager der Liebe erheben ein lebensmüder, gebrochener Mann!

Wie sollte sie da Kraft und Muth zum Leben behalten — nicht mehr für sich allein — für sie Beide jetzt?

Wenn nicht Kraft und Muth zum Leben — so zum Sterben doch!

Wenn sie für ihn sterben könnte! ihm sterbend sagen könnte: siehe, der Tod ist eine Wonne und ein Fest für mich, wenn ich hoffen darf, daß Du von Stund' an das Leben verachten, und weil Du es verachtest, groß und schön leben wirst, wie Einer, der nur lebt, um groß und schön zu sterben!

Aber für seine weiche Seele würde ja auch das kein Sporn und kein Halt sein; nur ein dunkler Schatten mehr zu all den dunklen Schatten, die auf seinen Pfad gefallen; und er würde auf dem schattenhaften Pfade weiter wanken — thatlos, ruhmlos nach einem frühen ruhmlosen Grabe! —

So lag sie da, versunken in den Abgrund ihres Jammers, das Heulen des Sturmes nicht achtend, der das Haus fortwährend vom Giebel bis zum Grunde erschütterte, den wüsten Lärmen der trunkenen Gäste gerade unter ihrem Zimmer nicht hörend, kaum den Kopf erhebend, als jetzt die Wirthin in das Zimmer trat.

Die Wirthin hatte die gnädige Frau, da die gnädigen Herrschaften doch nun gewiß zur Nacht bleiben würden, eigentlich fragen wollen, wie sie es mit den Betten nebenan in der Kammer gehalten wünsche;

□ Militärische Briefe im Herbst 1876.

CCLXVII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 10.

(Die Belagerung von Straßburg. — Weiterer Batterie-Bau; weitere Ausführung der ersten Parallele. — Ermittelung des Theiles der Angriffsfront, auf die speciell loszugehen war. — Annäherungsgräben und Recognoscirungen über die erste Parallele hinaus.)

Behufs Sicherung der Laufgräben wurde auf jedem Flügel ein Bataillon, ein drittes als Reserve in Schiltigheim aufgestellt — und zwar in Compagnien auf verschiedenen Plätzen vertheilt. In Königshoffens Nähe kam es dabei zu Scharmützeln mit kleinen Abtheilungen des Feindes; außerdem wurden die deutschen Vorposten auf der Insel Wacken unausgesetzt durch lebhaftes Gewehrfeuer beunruhigt, welches aus dem dichten Buschwerk der südlich gegenüber liegenden Insel Jars kam. — Inzwischen war am 29. August auch der Bau der Mörser-Batterien Nr. 1 und 4 beendet worden, so daß auf dem rechten Rheinufer nunmehr 36 Geschütze (theils Dreiundzwanzig-Centimeter-, theils Dreißig-Centimeter-Mörser) in Thätigkeit traten. Die erstere Batterie erhielt den Befehl, die schon mehrgenannte Sporeninsel (zwischen dem kleinen Rhein und dem Rheinstrom; unmittelbar östlich der bekanntlich im Osten Straßburgs befindlichen Citadelle) zu bewerfen, auf welcher der Belagerte mit Anlage neuer Befestigungen beschäftigt schien. Das von der Citadelle matt erwiderte Feuer nahm auf dieser Seite des Rheins einen ungestörten Fortgang.

Noch war es nicht entschieden, wie auf dem linken Ufer vorzugehen, d. h. gegen welchen Theil der Nordwestfront von Straßburg der eigentliche Angriff gerichtet werden sollte. Das Dorf Schiltigheim in seiner günstigen Lage und festen Bauart, dabei nördlich in unmittelbarer Nähe die Dörfer Bischheim und Hömheim, die zur Sicherung des diesseitigen linken Flügels vorhandenen zahlreichen Wasserläufe (Canäle, kleinen Flüsse u. s. w.) und endlich die für die Annäherungs-Arbeiten wohlgeeignete Ebene vor der Nordwestfront der Festung schienen besonders für ein Vorgehen gegen den Abschnitt zwischen den Bastionen Nr. 11 und 12 zu sprechen. (Beides Bastionen des Hauptwalles; das Letztere, Nr. 12, hatte seine Spitze gegen Schiltigheim, fast ganz nach Norden, gerichtet; links daneben befand sich Nr. 11, dessen Spitze dagegen scharf nach Nordwesten ging. Vor Bastion Nr. 12, jenseits des Hauptgrabens, befand sich Lünette Nr. 55, eben so vor Nr. 11 die Lünette Nr. 53; zur Deckung der im Hauptgraben zwischen den beiden genannten Bastionen liegenden Caponièren Nr. 50 und Nr. 51 befanden sich vor derselben zwischen den beiden genannten Lünetten die Lünetten Nr. 52 und Nr. 54, auf welche erstere später auch ein Hauptstoß ging. Nur das eine Bedenken war bei dieser Wahl des Angriffspunktes, ob nicht in der östlich dieses Festungstheils angrenzenden Niederung der Boden bereits derartig versumpft sei, daß man auf dem linken Flügel sehr bald auf Grundwasser stoßen werde. In letzterer Beziehung wurde eine Untersuchung angeordnet, zugleich aber beschlossen, ohne jeden Zeitverlust einstweilen in der eben erwähnten Richtung weiter vorzuarbeiten. (Vorweg bemerken wir, daß die dritte Parallele unmittelbar vor dem Theil des Glacis zum Ausheben kam, wo sich die Lünetten Nr. 53, Nr. 52 und Nr. 54 befanden. Diese dritte Parallele hatte eine Ausdehnung von etwa 400 Schritt, während die jetzt in Rede stehende erste Parallele über 500 Schritt von diesem Glacis entfernt war und im Ganzen mit ihren Verlängerungen an beiden Flügeln über 3000 Schritt, also über ¾ deutsche Meile, lang wurde.)

Unter dem Schutze der Garde-Landwehr-Bataillone Berlin und Cottbus, welche am Abend des 31. August die Laufgrabenwache bezogen hatten und gegen 11 Uhr ihre Spitzen gegen das Festungs-Glacis vorschoben, wurden während der Nacht, auch diesmal mit der gewöhnlichen Sappe und vom Feinde unbemerkt, zwei Annäherungsgräben etwa 300 Schritt (in der technisch vorgeschriebenen schrägen Richtung) vorgetrieben. Diese Arbeiten wurden am 1. September weiter ausgeführt. (Der eine Graben ging von der Südostecke von Schiltigheim südwestlich vorwärts, der andere zwischen der Straße und Eisenbahn nach Weißenburg in der Mitte südöstlich vorwärts.) Entsprechend diesem Vorgehen wurden auch Ingenieur-Zwischen-Depots errichtet. Seitens der Belagerungs-Artillerie war im Laufe der Nacht am Ostrande von Schiltigheim die Batterie Nr. 28 erbaut worden, welche den wichtigen Zweck hatte, gegen das 1500 Schritt entfernte Hornwerk „Finkenmatt“ und gegen die über 1100 Schritt entfernten Befestigungen der Insel Contades zu wirken. (Dieses Hornwerk lehnte sich rechts, südöstlich, an das vorgenannte Haupt-Bastion Nr. 12 an und enthielt die Bastione Nr. 58 und Nr. 60, sowie die dazwischen liegende Lünette Nr. 59.) — Die in der nämlichen Nacht auf allen Theilen des Angriffsfeldes vorgeschobenen Patrouillen hatten die Außenwerke der Festung gut besetzt gefunden und waren fast überall mit Feuer empfangen worden. Inzwischen war am 31. August die 2. Landwehr-Brigade in die vordere Linie eingerückt und hatte das 4. combinirte pommersche Landwehr-Regiment die Vorposten am Canal und auf Wacken übernommen. Nordöstlich letzterer Insel gegenüber liegt die zwischen den Ill-Armen und dem Rhein-Ill-Kanal sich befindende Robertsau. Von hier machte ein Recognoscirungstrupp des Bataillons Neuhaldensleben einen Vorstoß über den Rhein-Ill-Kanal und drang in der großen Orangerie vor, bis größere Trupps des Feindes den Rückzug hinter die eigenen Feldwachen nöthig machten.

Breslau, 26. October.

Die officielle „Prov.-Corresp.“ spricht sich heute über die Urwahlen in folgender Weise aus:

> Die Urwahlen haben unter verhältnißmäßig geringer Betheiligung stattgefunden: eine lebhaftere politische Erregung ist bei denselben fast nirgends hervorgetreten.
>
> Die Ergebnisse lassen sich zunächst nur in Bezug auf die städtischen Wahlkreise erkennen, wogegen die Uebersicht über den Charakter der ländlichen Wahlen kaum vor der Abgeordnetenwahl selbst vollständig zu gewinnen sein wird.
>
> In den Städten tragen die Wahlen, wie zu erwarten war, wesentlich den Charakter, welchen sie von jeher gehabt haben: sie sind da überwiegend liberal ausgefallen, — und je volkreicher die Städte, je zahlreicher mithin diejenigen Schichten der Bevölkerung sind, die ohne eigenes politisches Verständniß lediglich der Führung politischer Agitatoren folgen, desto mehr neigen die Wahlen zur Fortschrittspartei hin. Die ausschließliche Herrschaft über die Wahlen behauptet dieselbe schon längst in der Hauptstadt Berlin, und es ist auch bei den jetzigen Wahlen von den gemäßigten Parteien kein Versuch gemacht worden, es zu ändern. Eigentliche Wahlkämpfe haben nur in einigen größeren Städten in der Rheinprovinz stattgefunden, wo es sich wie bei den vorigen Wahlen lediglich um den Gegensatz gegen den Ultramontanismus handelte.

Ein eigenthümliches Bekenntniß der „Prov.-Corresp.“! Also in kleinen Städten und auf dem platten Lande herrscht mehr „politisches Verständniß“, als beispielsweise in Berlin und Breslau und anderen größeren Städten, wo die Mehrzahl „der Führung politischer Agitatoren folgt.“ Das ist neu. Wir haben bisher gemeint, daß gerade auf dem platten Lande, beispielsweise in Oberschlesien, die Mehrzahl blindlings den „politischen Agitatoren“, d. h. den Pfarrern und Caplänen folgt, wie auch die Erfahrung bestätigt — durch das amtliche Blatt der Regierung werden wir eines Besseren belehrt. Glücklicher Weise corrigirt sich die „Prov.-Corresp.“ selbst, indem sie schreibt, daß nur in einigen größeren Städten der Rheinprovinz es eigentliche Wahlkämpfe gegeben habe, da es sich dort um den Gegensatz gegen den Ultramontanismus handelte, d. h. die Städte wählten liberal, das platte Land ultramontan. Natürlich, da es denn doch in den Städten etwas mehr Intelligenz giebt, als auf dem platten Lande, wo der Pfarrer und der Hetz-Caplan commandiren und der mit Absicht in Unwissenheit gehaltene und durch die Furcht vor den Höllenstrafen geschreckte Bauer einfach gehorcht. Es scheint beinahe, als seien diese Letzteren der „Prov.-Corresp.“ bei den Wahlen lieber, als die Bewohner der größeren Städte.

Der Bundesrath trat heute, wie die „Kreuzztg.“ hört, zu einer Plenarsitzung zusammen. Man darf — meint dieselbe weiter — annehmen, er werde über die Anträge des Justiz-Ausschusses zu den von der Reichstags-Justiz-Commission an den Justiz-Gesetzen vorgenommenen Aenderungen sich schlüssig machen. Der Ausschuß hatte gestern seine Berathungen zum Abschluß gebracht, die, wie es heißt, glatt verlaufen sind und zu nochmaligen principiellen Erörterungen nicht mehr Anlaß gegeben haben. Der Bundesrath wird vermuthlich den Anträgen des Ausschusses beitreten; zur Geltendmachung seiner Forderungen im Plenum des Reichstages ist es dann nothwendig, Abgeordnete zur Formulirung von Anträgen zu veranlassen, in denen die Gegenvorschläge der Bundes-Regierungen zu den Anträgen der Commission enthalten sind. Bei dieser Behandlung der Justiz-Gesetze ist der Reichstag genöthigt, das Mandat der Justiz-Commission durch Wiederwahl der Mitglieder zu verlängern, um erforderlichen Falls einzelne Abschnitte der Justizgesetz-Entwürfe oder bestimmte zu ihnen gestellte Anträge an die Commission zur Berichterstattung zu überweisen. Der Präsident des Reichstages ist in der Lage, die zweite Lesung der Justizgesetze unmittelbar nach erfolgter Constituirung des Hauses beginnen zu lassen; vor Donnerstag nächster Woche wird aber schwerlich die Parlamentsarbeit beginnen, weil die katholischen Feiertage in die erste Hälfte der Woche fallen und diese voraussichtlich das rechtzeitige Eintreffen vieler Mitglieder verhindern.

Auch die „Pr.-Corresp.“ bestätigt, daß der Kaiser den Reichstag in Person eröffnen wird.

Die Erklärung der **Pforte**, den sechswöchentlichen Waffenstillstand unter der Bedingung anzunehmen, daß die Mächte sich verpflichten, falls nach Ablauf dieser Frist die Friedensverhandlungen noch kein Resultat ergeben haben, eine abermalige Verlängerung auf weitere sechs Wochen und nach diesen eine nochmalige Verlängerung um fernere zwei Monate zu bewilligen — kommt einer Ablehnung der russischen Forderung gleich. Selbstverständlich könnte die Pforte die Friedensverhandlungen beliebig in die Länge ziehen und wäre somit eines fünfmonatlichen Waffenstillstandes sicher. Daß Rußland diese Bedingung nicht acceptiren wird, steht außer Zweifel, damit dürfte denn auch daä Ende der diplomatischen Verhandlungen gekommen sein.

In **Italien** zeigt die Partei des Ministeriums wegen der Neuwahlen einige Besorgniß; in der Linken herrscht nicht besondere Eintracht, und die Toscaner sind überhaupt mit der Kammerauflösung nicht einverstanden. Quintino Sella dagegen soll mit Erfolg in der moderirten Partei gearbeitet haben.

In **Frankreich** befinden sich, was die Stellung der Regierung zur orientalischen Frage anlangt, die gesammte Presse und die öffentliche Meinung des Landes mit einander in Widerspruch. Während nämlich die französischen Journale aller Parteien täglich versichern, daß Frankreich mit der Sache nichts zu thun habe, daß es sich in Nichts mischen dürfe, daß es eine strenge Neutralität beobachten, sich ausschließlich mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigen müsse u. s. w., kann sich die öffentliche Meinung augenscheinlich nur schwer mit dem Gedanken befreunden, daß Frankreich, welches seit Jahrhunderten bei allen Händeln im Oriente eine hervorragende Rolle gespielt hat, so ganz ohne allen Einfluß, ohne alle Mitwirkung bei den augenblicklichen Verwickelungen sein soll. Daher rühren, wie eine Pariser Correspondenz der „N.-Z.“ sehr richtig bemerkt, die in den letzten Monaten wiederholt auftauchenden Nachrichten von Vorschlägen, von verlockenden Anerbietungen, von Allianz-Offerten Rußlands und daher ist es auch wohl erklärlich, daß in den letzten Tagen von einer zwischen dem Herzog Decazes und dem Fürsten Orloff stattgehabten „Scene“ die Rede war, welche freilich durch die „France“ auf das Entschiedenste dementirt wird.

Was den Rücktritt des Herrn v. Corcelle von dem Posten eines französischen Botschafters am päpstlichen Hofe betrifft, so versichert man, daß Gesundheitsrücksichten dabei nicht maßgebend gewesen sein können, da Herr v. Corcelle sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreut und seinen Posten nur deshalb aufgiebt, weil er die „neuen Tendenzen“ der Regierung nicht vertreten will. Worin diese „neuen Tendenzen“ bestehen sollen, wird nicht gesagt; wahrscheinlich soll — wie der Pariser Correspondent der „N. Z.“ sagt, — damit gemeint sein, daß der nicht sehr ultramontane Marquis de Noailles, Botschafter beim König von Italien, gestützt auf die „neuen Tendenzen“ des republikanischen Ministeriums, nicht mehr gewillt sein wird, gewisse Prätentionen seines Collegen beim Vatican ohne Einspruch zu lassen. Der designirte Nachfolger des Herrn von Corcelle, der jetzige Gesandte in Brüssel, Herr Baron Baude, gilt als ein Mann von „milden und versöhnlichen Gesinnungen“, die gewiß unter den obwaltenden Verhältnissen dem Botschafter Frankreichs beim Papste, der neben dem Botschafter beim Könige von Italien figuriren muß, gut zu Statten kommen.

Die Petition, welche die Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich fordert, soll schon 500,000 Unterschriften erhalten haben. In bonapartistischen Kreisen ist eine Petition in Umlauf gesetzt, welche den kaiserlichen Prinzen bittet, seine Politik durchaus zu ändern.

In **England** hält wenigstens die gesammte Londoner Presse die ihr ohne Zweifel von der Regierung zugegangene Versicherung aufrecht, daß England nach dem Fehlschlagen aller bisherigen Vermittelungsversuche vorerst keine weiteren Schritte in dieser Richtung thun, sondern sich bis auf Weiteres mit einer beobachtenden Haltung begnügen werde.

Ueber die von Rußland in der Form eines Ultimatiums gestellten Forderungen an die Pforte sind die Meinungen der englischen Blätter, ziemlich getheilt, indeß stimmen sie darin überein, daß dieserhalb die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens im Orient noch nicht ganz aufgegeben zu werden braucht. „Daily News“ meint, daß, wenn das englische Cabinet seine neu-

---

aber vor dem wunderlichen Ausdruck des bildschönen, bleichen Gesichtes, das sich da von der Sophalehne hob und sie mit so sonderbaren Blicken anstarrte, war ihr die Frage auf der Zunge sitzen geblieben; und sie hatte nur noch die andere: ob sie der gnädigen Frau nicht eine Tasse Thee machen dürfe, nur eben so herausgebracht. Die gnädige Frau schien die Frage nicht verstanden zu haben, wenigstens erwiderte sie nichts, und die Wirthin dachte: sie wird ja wohl klingeln, wenn sie etwas will, und war mit dem Licht, das sie in der Hand trug, nebenan in die Kammer gegangen und hatte die Thür — die immer nur erst nach mehreren Ansätzen zuging — um die gnädige Frau nicht weiter zu stören, blos dicht angelegt und sich dann mit dem Licht nach den Fenstern gewandt, zu sehen, ob sie auch wohl verschlossen wären. Das eine war es nicht, der eine Riegel hatte sich eingeklemmt, und als sie den anderen aufdrückte, blies der Sturm durch die schmale Ritze das Licht aus, welches sie auf das Fensterbrett gestellt hatte. Ich finde auch schon so zurecht, dachte die Wirthin, und wandte sich in dem Halbdunkel nach den Betten; blieb aber stehen, als sie nebenan die Thür gehen und die gnädige Frau einen leisen Schrei ausstoßen hörte. Du lieber Gott, dachte die Wirthin: das ist denn doch bei den vornehmen Leuten fast noch schlimmer als bei unser Einem. — Denn der gnädige Herr, welcher zurückgekommen, hatte sogleich in einem nicht eben lauten, aber offenbar heftigen Ton zu sprechen begonnen. Was die beiden jungen Leute wohl nur miteinander haben? dachte die Wirthin, und schlich auf den Fußspitzen nach der Thür. Aber sie konnte nichts verstehen, nichts von dem Vielen, was der gnädige Herr sagte, und die paar Worte auch nicht, welche die gnädige Frau dazwischen sprach, und dann war der Wirthin, als ob das gar nicht die helle Stimme von dem gnädigen Herrn sei, und als ob die Beiden gar nicht Deutsch sprächen, und sie hatte das Auge an die Ritze gelegt und zu ihrem Erstaunen und Schrecken einen wildfremden Mann bei der gnädigen Frau im Zimmer stehen sehen, dem, eben als sie hereinblickte, der braune Mantel von der Schulter auf den Boden glitt, ohne daß er ihn aufgenommen, während er fortwährend mit beiden Armen gestikulirte und immer schneller und lauter und lauter sprach — in seinem unverständlichen Kauderwälsch — wie ein Wahnsinniger, dachte die entsetzte Wirthin.

„Ich will nicht wieder umkehren“, schrie Antonio, „nachdem ich den halben Weg gelaufen, wie ein treuer Hund, hinter der Herrin her, die ein Räuber gestohlen, und die andere Hälfte im Stroh des Wagens zusammengekrümmt gelegen habe, wie ein Thier, daß der Schlächter auf den Markt führt. Ich will kein Hund länger sein, ich will nicht länger leiden, ärger als ein Thier. Ich weiß jetzt Alles, Alles, Alles: wie er Dich verrathen hat, der ehrlose Feigling, um zu der Andern zu laufen, und wieder von der zu Dir, und vor Deiner Thür gelegen und um Gnade gewinselt hat, während sie drinnen für ihn gekuppelt haben, seine Dirne und der gottverfluchte Signor, dem ich die Kehle zusammenschnüren will, wann und wo ich ihn nur wieder treffe, so wahr ich Antonio Michela heiße! Ich weiß Alles, Alles, Alles! und daß Du ihm heute Nacht Deinen schönen Leib geben wirst, wie Du ihm Deine Seele gegeben!“

Der Aermste hatte kein Verständniß für das halb verächtliche, halb melancholische Lächeln, das um die stolzen Lippen des schönen Mädchens zuckte.

„Lache nicht!“ schrie er, „oder ich tödte Dich!“

Und dann, als sie sich halb erhoben — nicht aus Furcht, nur um den Wüthenden zurückzuweisen:

„Verzeihe, o verzeihe mir! ich Dich tödten, Dich! die Du mein Alles bist, meines Lebens Licht und Wonne! für die ich mich zerreißen lassen würde, Glied für Glied! jeden Tropfen meines Herzens geben will, so Du nur erlaubst, den Saum Deines Kleides zu küssen, den Boden zu küssen, auf dem Du gewandelt! Wie oft, wie oft habe ich's gethan, ohne daß Du's wußtest, — in Deinem Atelier — die Stelle, da Dein Fuß gestanden, die Werkzeuge, die Deine süße Haud berührt! Ich verlange ja so wenig; ich will ja harren — Jahre lang — wie ich Jahre lang schon geharrt; und will nicht müde werden, Dir zu dienen, Dich anzubeten, wie die heilige Madonna, bis der Tag kommt, da Du den Flehenden erhörst!“

Er war auf der Stelle, wo er stand, in die Knie gefallen, die rollenden Augen, die krampfhaft zuckenden Hände zu ihr erhoben.

„Steh auf!“ sagte sie, „Du weißt nicht, was Du sprichst, und nicht, zu wem Du sprichst; ich kann Dir nichts gewähren; ich habe nichts zu gewähren; ich bin so arm! so arm! viel ärmer als Du!“

Sie irrte jetzt durch das kleine Gemach mit gerungenen Händen; vorüber an dem Knieenden, der, als jetzt ihr Gewand sein glühendes Gesicht streifte, wie von einem electrischen Schlage durchzuckt, auf die Füße sprang.

„Ich bin nicht arm“, schrie er, „ich bin eines Fürsten Sohn, bin mehr als ein Fürst; ich bin Michel Angelo, ich bin mehr als Michel Angelo! Ich sehe sie kommen in wallenden Schaaren, Lieder singend zum Preise des unsterblichen Antonio; Blumen tragend, Kränze windend, zu schmücken, zu umwinden die Wunderwerke des göttlichen Antonia! Hörst Du! hörst Du? da! da!“

(Fortsetzung folgt.)

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 24. October.

Die Politik „von Fall zu Fall“ nimmt immer bestimmtere Formen an, und es sieht so aus, als wenn es Rußlands Fall wäre, den Fall der Türkei möglichst zu beschleunigen. England nimmt zwar zu Gunsten seines Schutztürken nochmals eine drohende Miene an, aber selbst die kleinen Staaten lassen sich dadurch nicht einschüchtern. Der Rumänier publicirt seine ordre de bataille, und selbst Georgios kehrt heim gen Athen, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen. Die zwingende Natur der Dinge ist ein glücklicher Zufall für König Georg, von welchem die böse Fama schon zu behaupten anfing, er sei auf Reisen gegangen, ohne die Absicht zu haben, wiederzukehren. Auch hier scheinen die Sünden der Türken sich zu rächen und vielleicht erfüllen sich noch die Worte Georgs, die er bei seiner Throbesteigung äußerte: „Ich bringe weder Geschicklichkeit im Regieren, noch einen geübten Verstand mit; ich glaube an die Zukunft der Gemeinsamkeit meines und eures Geschicks. Ich werde erfahrene Männer um mich schaaren und mich bestreben, Griechenland zum Musterstaat des Orients zu machen.“ Wer weiß, was in der Zeiten Schooße schlummert? Man munkelt ja schon vom serbischen und rumänischen Königsthrone, warum soll nicht auch im Hintergrunde ein neugriechisches Kaiserreich auftauchen? Ist doch jede noch so romantische Lösung der romantischen Frage besser, als eine neue Conservirung der innerlich faulen Türkei, aus deren Hauptstadt heute abermals widerliche Gerüchte von Mordplänen und Verschwörungen zu uns dringen. Europa braucht Ruhe, Europa braucht Geld, je eher es also die verschuldete und friedenstörende türkische Gesellschaft los werden kann, um so besser ist es, möge auch zuerst —

> wo die Paschas mordend hausen
> und die Dardanellen sausen,
> herrschen Ignatieff der Gute
> mit civilisirender Knute.

Um unsere heimischen Angelegenheiten kümmern wir uns auch sehr wenig. Allem Anschein nach ist die Betheiligung an den Wahlen in der Residenz wiederum sehr gering gewesen. Es wäre eine dankenswerthe Aufgabe, den eigentlichen Gründern der poltitischen Indifferenz der Berliner nachzuspüren, wie sie das statistische Armuthszeugniß der geringen Wahlbetheiligung beweist, wie sie sich ferner durch geringe Theilnahme am politischen Vereinswesen kundgiebt. Ist der Drang nach Wissen geringer geworden oder ist die Form der gebotenen Belehrung nicht mehr so anziehend wi- früher? Gleichgiltig kann ein allmäliger Verfall von Fortbildungsmitteln des Volkes Niemandem sein, die Erörterung der Ursachen überlasse ich übrigens gern meinen Collegen über dem Strich, die es vielleicht besser verstehen, Mißdeutungen von geschätzter Seite aus dem Wege zu gehen.

Auf gewerblichem Gebiete ist plötzlich eine rege Agitation in Gang gekommen, man möchte sagen, in negativem Sinne. Man will die nächste Pariser Weltausstellung gar nicht beschicken. Der ganze Plan zu derselben war ein Schachzug der französischen Industriellen gegen Deutschland. Berlin war offenbar zum Ort der continentalen nächsten Ausstellung berufen, durch das Pariser Project wurde es von Neuem in den Hintergrund gedrängt. Es taucht daher das Project

angenommene beobachtende Haltung verlassen und sich Rußlands Ultimatum an die Türkei anschließen würde, dies ein weises Verfahren einschlagen dürfte. „Daily Telegraph“ und „Morning Post“ dagegen halten die russischen Forderungen für geradezu unannehmbar. Der „Standard“ bezweifelt, ob Rußland überhaupt schon ein Ultimatum an die Pforte erlassen habe. Die „Times“ meint: Da Rußland und die Türkei einander jetzt vereinzelt gegenüberstehen, ersteres vollständig gerechtfertigt ist, Bürgschaften für die von der Pforte zugesagten Reformen zu verlangen, und diese wie schon Lord Stratford de Redcliffe nachgewiesen, in einer Zulassung auswärtiger Commissare bestehen sollten, so sei es nur billig, daß besagten Commissaren ein genügender Schutz zur Seite gestellt werde. Die Pforte dürfe sich der unliebsamen Wahrheit nicht länger verschließen, daß ihre Zusagen ohne gleichzeitige Bürgschaften fortan der Verwerfung gewiß sein werden, sollte deshalb die Nutzlosigkeit jedes ferneren Blutvergießens einsehen und durch eine Politik des Friedens den täglich wachsenden Schwierigkeiten ihrer Lage zu entrinnen suchen. Die „Times“ räth, wie aus Obigem ersichtlich, der Pforte zur Annahme der russischen Bedingungen und will es den gemeinsamen Berathungen der Diplomatie überlassen sehen, zu bestimmen, wie stark die zum Schutze der Commissare erforderliche Truppenmacht sein und von welchem Staate diese gestellt werden soll. Natürlich, so meint sie, von einem Staate, dem am wenigsten die Absicht einer dauernden Besetzung der Provinzen zugeschrieben werden könnte, z. B. England. Aber da England selber einen solchen Vorschlag kaum machen könnte, so möge es, wie gesagt, der vereinten Diplomatie anheimgestellt bleiben, den hierzu geeignetsten Staat zu bezeichnen. Ob unter einem solchen Italien gemeint sei oder ob — Deutschland die Ehre genießen soll, das gewünschte Schutzheer zu stellen, darüber spricht das leitende Blatt sich weiter nicht aus.

Die Nachrichten über die republikanische Schilderhebung in **Spanien** zeigen immer mehr, daß die Regierung der ganzen Sache eine viel zu große Wichtigkeit beigelegt hat. Aus Paris schreibt man der „K. Z.“ geradezu: In hiesigen spanischen Kreisen versichert man, daß die von der madrider Regierung entdeckte Verschwörung thatsächlich bedeutungslos gewesen sei und daß die großartigen Verhaftungen nur den einen Zweck gehabt hätten, den Republikanern einen heilsamen Schrecken einzuflößen.

Die „Pall Mall Gazette“ machte kürzlich darauf aufmerksam, man möge in London über die orientalische Frage die **südafrikanische** nicht ganz aus dem Auge verlieren. Dem „Cape Argus“ zufolge werden die Zustände in Transvaal immer unbefriedigender. Das Land ist in der größten Verwirrung, die Staatskasse leer, die Regierung rathlos. Der Wunsch nach englischer Einmischung ist im Wachsen. Cetchwayo, der Zulu-König, rüstet sich zum Kriege und soll 40,000 Mann ins Feld stellen können. Es werden schon die jüngeren Frauen zum Gebrauche von Schußwaffen eingeschult. Englische Ansiedler haben den Schutz des Gouverneurs der Cap-Colonie gegen die Regierung von Transvaal angerufen, welche sie zum Kriegsdienste zu zwingen droht, während das englische Gesetz dieses bestimmt verbietet. Der „Argus“ räth zu sofortigem Einschreiten der colonialen Regierung. Man muß beim Lesen dieser Meldung auf den patriotischen Eifer des Colonialblattes Rücksicht nehmen, welches selbstverständlich annexionistisch gesinnt ist und die Holländer in der Nähe in viel ungünstigerem Lichte sieht als wir in der Ferne. Indessen ist es offenbar, daß die Boers ihren Staatskarren so tief in den Morast gefahren haben, daß weder Präsident Burgers, noch Hauptmann Schlickmann ihn herauszuziehen vermögen. Sollte englisches Einschreiten nöthig werden, so ist die coloniale Regierung darauf vorbereitet, nur würden die Boers dafür im Sinne der Humanität einige Opfer bringen müssen, um den Frieden für die Zukunft auf eine mehr dauernde Grundlage zu stellen. Um wirkliche Annexion ist es der Regierung in London weniger zu thun; der unzufriedene Theil des Boers schreit danach. Doch soll ein Staatenbund zu Stande kommen und den Kaffern sollen Rechte eingeräumt werden, wie sie von England zugestanden worden sind, auf Grund deren sich ein friedliches Nebeneinanderwohnen in Aussicht nehmen läßt.

New-Yorker Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus der Salzseestadt, welche meldet, daß am 10. d. M. Richter Boreman das Urtheil über John D. Lee, den Mormonen-„Bischof“, der jüngst der Theilnahme an der vor 19 Jahren in Mountain Meadow stattgefundenen Metzelei für schuldig befunden worden, sprach. Da nach den Landesgesetzen ein zum Tode verurtheilter Verbrecher wählen kann, ob er gehängt, erschossen oder geköpft zu werden wünscht, Lee es vorzog erschossen zu werden, lautete das Urtheil auf Tod durch Pulver und Blei. Die Sentenz soll am 26. Januar 1877 vollstreckt werden. —

In **Mexico** hat der Präsident Lerdo das Ministerium, mit dem er seit fünf Jahren regiert hatte, plötzlich entlassen. Dieser Schritt scheint nicht auf eine Mißhelligkeit, sondern auf die Nothwendigkeit zurückzuführen zu sein, Personen von größerem Wahleinfluß am Ruder zu haben, um so die Wiederwahl des Präsidenten möglich zu machen. Die Aussichten dafür sind übrigens zur Zeit nicht glänzend. Schon seit einiger Zeit hat bekanntlich die politische Opposition ihren Gesinnungen durch offene Schilderhebung Ausdruck gegeben, und in diesem Augenblick befinden sich sieben Staaten ganz oder theilweise im Besitz der Aufständischen. Ein größerer Sieg, den die Regierungstruppen kürzlich davontrugen, hat, da er nicht ausgenutzt wurde, an der Lage der streitenden Parten nichts geändert.

Deutschland.

⊡ **Berlin,** 25. Octbr. [Die Haltung der Türkei. — Abneigung Deutschlands gegen den Krieg. — Ultramontane Wahlen. — Aus Ostpreußen. — Der Kronprinz. — Graf Arnim-Boitzenburg. — Das Reichseisenbahn-Gesetz. — Dr. Braun's Reise im Orient.] Im hiesigen türkischen Gesandtschaftshotel hält man die Nachricht der „K. Z.“ aus Pera vom 24. für correct, welche die Annahme des sechswöchentlichen Waffenstillstandes davon abhängig macht, daß jede weitere Verlängerung desselben ebenfalls 6 Wochen betragen müsse. Aber gleichzeitig wird die Auffassung bestritten, als ob die Concession darauf berechnet wäre, die Frage der Autonomie der Herzegowina, Bosniens und Bulgariens auf die lange diplomatische Bank zu schieben. Die Pforte ist im Gegentheil entschlossen, den Forderungen, welche sie als russische Spiegelfechterei charakterisirt, nicht nachzugeben. Die Instructionen der diplomatischen Agenten der Pforte im Auslande gehen darauf hinaus, den Beweis zu führen, daß die von der Türkei den aufständischen Provinzen gewährten Reformen vollständig hinreichen, um sich auf der Basis derselben über die Garantien zu verständigen, welche die Türkei gleichfalls den europäischen Mächten in entsprechendem Umfange zu geben geneigt ist. Der Sultan und seine Minister wollen den Frieden und erachten, daß die erwähnten Concessionen bereits über das Maß der Opfer hinausgehen, welche man der Würde (dignité) der türkischen Regierung zumuthen darf. Führt der Collectivschritt der Mächte unter Anführung Ignatieff's jene Forderungen herbei, welche die Türkei anzunehmen nicht in der Lage ist, so ist der Krieg unvermeidlich und die Pforte acceptirt ihn. — Je näher die Gefahr eines Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei rückt, desto entschiedener giebt sich in den parlamentarischen, finanziellen und sonstigen bürgerlichen Kreisen der deutschen Hauptstadt die Abneigung gegen eine Theilnahme am Kriege kund. Man hält es allseitig für unwahrscheinlich, daß es der Diplomatie gelingen wird, den Krieg zu localisiren. Ist die Lawine ins Rollen gerathen, so läßt sich ihr Lauf nicht vorzeichnen. Unter den hier lebenden Abgeordneten hält man sich überzeugt, daß Deutschland im Falle einer militärtschen Unterstützung Rußlands nicht umhin könnte, mit Mehrforderungen für die Armee und den Staatssäckel heranzutreten. Abgesehen von den finanziellen und volkswirthschaftlichen Opfern, die zu bringen wären, sind es die politischen Bedenken, die sich in der elften Stunde vor den Reichstagswahlen geltend machen. Die liberale Partei beruft sich auf die Erfahrungen, welche sie mit den Wahlen bereits in ähnlicher Lage gemacht und die jetzt um so schwerer ins Gewicht fallen würden, als es sich um einen Krieg handelt, der uns nicht direct berührt. Man verkennt allerdings nicht, daß die traditionelle Freundschaft des Berliner und Petersburger Hofes zu Rücksichten auffordert, welche auch dem Staatsinteresse entsprechen; aber das politische Freundschaftsverhältniß Deutschlands zu Rußland ist nicht auf die Sympathien des deutschen Volkes gegründet. Ein hiesiges nationalliberales Blatt sagt mit Recht, daß die wohlwollende Haltung, die uns Rußland in der Zeit unserer großen auswärtigen Actionen bewahrte und die uns eine werthvolle Rückendeckung gab, längst bezahlt ist. Sie ist erstens aufgewogen durch die neutrale und wohlwollende Haltung Preußens gegen Rußland während des polnischen Aufstandes und zweitens durch die Lossagung Rußlands von den Bestimmungen des Pariser Vertrages über die Neutralität des Schwarzen Meeres, was nur unter geschickter Benutzung des deutsch-französischen Krieges möglich war. Darum protestirt man auch von liberaler Seite gegen die stets wiederkehrende Formel des europäischen „Mandats“, unter welchem Rußland in der Türkei interveniren soll. Ein anderes hiesiges liberales Journal zieht die Consequenzen einer Politik des laisser faire aller der europäischen Cabinete und sagt unter Anderem: „Einmal am Bosporus installirt wird sich der Russe nicht eher vertreiben lassen, als bis ihn eine wirklich überwältigende Macht davon abdrängt, und die Herrschaft am Bosporus bedeutet für Rußland auch die Herrschaft an der unteren Donau, — bedeutet in den Augen der Slaven den Sieg des Slaventhums nicht blos über die Türken, sondern über die Germanen und Magyaren, über römischen Katholicismus und deutschen Protestantismus. Einmal so situirt, daß Deutschland und Oesterreich vom Osten und vom Südosten zugleich angegriffen und mit barbarischen Horden überfallen werden können, wird Rußland nicht säumen, den religiösen Fanatismus seiner Volksmassen für das griechische Kreuz zu entflammen.“ Mag sein, daß diese Befürchtungen übertrieben sind; aber in unseren Finanzkreisen rechnet man eben mit den Thatsachen. Die heutige Erhöhung des Bankdisconto's und die trübe Lage des Handels und der Industrie ruft eine Stimmung hervor, die nichts sehnlicher verlangt, als daß Deutschland eine Vermittelung herbeiführe, welche mindestens die Großmächte unter einander einig erhalte. Gewiß, man zweifelt nicht an diesem Streben der deutschen Regierung, aber im besorgten Publikum verlangt man immer mehr, daß die Regierung ihr Schweigen breche. Die heutige „Prov.-Corr.“ weiß abermals nichts zur Beruhigung mitzutheilen, und es ist begreiflich, daß mit großer Spannung der Thronrede oder der Beantwortung einer Interpellation über die Kriegs- und Friedenslage im Reichstage entgegengesehen wird. — Die Ultramontanen werden aus dem Wahlkampf ungeschwächt hervorgehen. Wie bereits gemeldet, werden sie für die zwei Sitze, die sie in Düsseldorf verlieren, in den Hohenzollernschen Landen zwei Sitze gewinnen. Das neue Abgeordnetenhaus wird Gelegenheit haben, sich durch den famosen Hirschenwirth von Gammerlingen erheitern zu lassen, der in der vorigen Legislaturperiode so offenherzig die Wahlumtriebe der Geistlichkeit zugestand. — Aus Ostpreußen liegt bis zum Augenblick aus 7 Wahlkreisen mit 14 liberalen Abgeordneten noch keine sichere Kunde vor. Indessen hält man nur zwei derselben durch die Conservativen für ernstlich bedroht. — Der Kronprinz, der ursprünglich beabsichtigte, der Einweihungsfeier des neuen Universitätsgebäudes zu Kiel beizuwohnen, die heute stattfindet, hat sich doch anders entschlossen und ist in der Nähe der Hauptstadt geblieben. Die kritische Zeitlage mag nicht ohne Einfluß auf diese Sinnesänderung gewesen sein. — Den Rücktritt des Ober-Präsidenten von Schlesien prognosticirte man schon in eingeweihten Kreisen für den Fall der Verurtheilung des Ex-Botschafters Harry Arnim. Als vor etwa zwei Jahren dem resignirten Bezirkspräsidenten von Metz das Ober-Präsidium zu Breslau gerade während der Verhandlung gegen seinen Schwager angeboten wurde, war es der letztere selbst, welcher den Grafen Arnim-Boitzenburg zur Annahme bewegte. Vielleicht hoffte er damals noch, daß der Prozeß für ihn eine günstigere Wendung nehmen würde. — Die Directoren der Privatbahnen im deutschen Reich werden nicht die Initiative zur Vorlage eines neuen Reichseisenbahngesetzes ergreifen, sondern dieselbe dem Reichstage überlassen. Als Material dazu bezeichnen sie das im Jahre 1873 in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Reichskanzleramts entworfene Reichseisenbahngesetz. Es ist indessen vorauszusehen, daß in Bezug auf die Aufsicht über das Eisenbahnwesen weiteres Material den Abgeordneten zur Discussion in den Fractionen vorgelegt wird. — Von dem vielgelesenen, weil zeitgemäßen Werke des Abg. Dr. Braun „Eine türkische Reise“ erscheint in Kurzem der dritte Band. Derselbe umfaßt die Reise des geistvollen Verfassers durch die bedeutendsten Städte der Türkei, sowie der aufständischen Provinzen, namentlich Bosniens, ferner eine Schilderung über Rechts- und Culturzustände des türkischen Reichs.

△ **Berlin,** 25. Octbr. [Herr v. Amsberg. — Die Wahlmänner-Versammlungen. — Der Bildungsverein. — Das Genossenschafts-Gesetz.] Daß der Director der Justizabtheilung des Reichskanzleramts, Herr v. Amsberg, sich von seinem, durch die Arbeiten der Reichstags-Justizcommission recht beschwerlich gewordenen Amte nach seiner mecklenburgischen Heimath, zwar nicht in den Ruhestand, aber doch in den Altentheilsposten eines großherzoglichen Justizministers zurückziehen werde, scheint sich zu bestätigen. Man wird ihn hier schwerlich vermissen. Wenn ein glattes, liebenswürdiges Benehmen, cavaliermäßige, hübsche Formen und eine fabelhafte Redefertigkeit die vorzüglichsten Erfordernisse seines Amtes wären, so würde Herr von Amsberg kaum zu ersetzen sein. Ein hervorragender Jurist, wie Herr Friedberg, ist er nicht; Selbstständigkeit bei politischen Gesetzgebungs-

---

auf, während der Pariser Ausstellung gleichzeitig in Berlin eine deutsche Ausstellung ins Leben zu rufen. Man sollte kühn noch einen Schritt weiter gehen und Paris offene Concurrenz bieten, indem man 1878 in Berlin eine Weltausstellung abhielte. Zwar schlagen unsere Staatsmänner und viele Autoritäten auf dem industriellen Gebiet den Nutzen der Weltausstellungen überhaupt nicht sehr hoch an, aber ein friedlicher Wettkampf zwischen zwei Nationen wäre etwas Neues und schon dadurch Großartiges. Es würde sich zudem wahrscheinlich zeigen, daß die fremden Nationen lieber die deutsche Ausstellung beschicken würden, als die französische, weil unser Import bedeutender ist. Eine nicht vollständige Vertretung unserer Industrie in Paris würde zudem schädlicher sein, als gar keine, und allem Anschein nach ist die Agitation gegen die Beschickung der Pariser Ausstellung schon jetzt so erfolgreich, daß eine großartige allgemeine Vertretung der deutschen Industrie schwerlich stattfinden wird. Mindestens würde schon die Anregung einer energischen Opposition Deutschlands den guten Erfolg haben, daß die Frage wegen Abhaltung von internationalen Weltausstellungen nicht von irgend einem Volke voreilig oder prätentiös entschieden, sondern daß endlich einmal der Grundsatz aufgestellt wird, daß internationale Ausstellungen nach vorhergegangenen internationalen Vereinbarungen zu veranstalten sind.

Einige kleine Ausstellungen zu Wohlthätigkeitszwecken — Bazare — haben den jungen Berlinerinnen Gelegenheit geboten, ihr liebenswürdiges Anpreisetalent zu entwickeln. Gäbe es für dasselbe einen Preis auf Weltausstellungen, er müßte den Berlinerinnen zu Theil werden, denn sie verstehen es meisterhaft, die Käufer anzulocken und auf etwaiges Herausgeben zu verzichten. Die Zeiten eines Strousberg und anderer „Crösus“ sind freilich vorüber, die Tausendmarkscheine bewahren ihre vornehme Zurückgezogenheit im Portefeuille, die Zehn- und Zwanzigmarkstücke machen heute denselben Effect. „Ach Jott“, meinte eine jugendliche Schöne, „jejen früher sind die Herren doch sehr jenau jeworden“. Trotz alledem sollen in den ersten Tagen des Feierabendhaus-Bazars im Rathhaussaal doch 25,000 Mark erzielt worden sein, — es ist doch was, sagt Schnabel. Mag auch mancher Tribut mehr den schönen Augen als dem guten Zwecke gelten, für die Sache bleiben einmal 100 Mark, die der Renommist spendet, von höherem Werth, als ein Scherflein von wirklich theilnehmender, der Idee ergebener Seite.

„Die Philosophie des Herzens“ — Rudolf Kneisels neueste Schöpfung, hat im Stadttheater keinen Erfolg gehabt. Die Kritik ist ziemlich einig in dem Urtheil, daß man berechtigt war, von dem Verfasser der Tochter Bellals Besseres zu erwarten. Es scheint, als ob auch er mit seinem ersten Original erschöpft wäre. Wenn man Kotzebue's „Stricknadeln“ im Bellealliance-Theater gesehen hat, dann fällt es wirklich auf, wie arm unsere jetzigen Poeten an Erfindungsgabe und Gestaltungskraft sind. In der „Philosophie des Herzens“ ist weder Philosophie noch Herz zu finden. Das Stück macht einen kläglichen unbehaglichen Eindruck. Aus unvereinbaren Elementen oberflächlich zusammengesetzt, ist es ein unverdauliches Gemisch von Rührung und Lustigkeit, ohne doch weder wahrhaft zu rühren, noch zu belustigen. Manches ist geradezu abgeschmackt und trivial, fast kein Charakter ist vorhanden, der sympathisch berührte. Die einzige Person — der Amerikaner Maltau —, für die man sich allenfalls interessiren könnte, und die vom Verfasser zum Schürzen und Lösen der Verwicklungen ausersehen ist, handelt nicht, sondern wird geschoben. Der Beifall des Publikums galt den braven Darstellern, das Stück wurde ausgezischt. Mit dem ganzen Aufgebot seiner glänzenden Darstellungsgabe versuchte es Herr Mittell, zu dessen Benefiz die Vorstellung stattfand, den Charakter des Amerikaners psychologisch wahrscheinlich zu machen. — Im Woltersdorff-Theater erweist sich die Operette „Pariser Leben“ trotz ihres ehrwürdigen Alters mit Fräulein Lina Mayr als Zugstück, so daß Director Thomas-Gondermark dadurch veranlaßt worden, die nächste Novität noch um einige Tage hinauszuschieben. — Im Nationaltheater wurde die „Kaiserglocke von Speyer“ bei der ersten Aufführung mit großem Beifall aufgenommen. Das Publikum rief nach den geeigneten Momenten wiederholt die Hauptdarsteller, sowie den Director Buchholz, dessen scenisches Arrangement meisterhaft war. Dieser günstige Erfolg sichert ohne Zweifel dem interessanten Drama eine längere Repertoirdauer. — Vom Opernhause verkünden die rothen Zettel heute eine ernste Unpäßlichkeit der Frau Mallinger. — Fräulein Bogdani, die noch vor wenigen Jahren auf den größten Bühnen auftrat, gastirt im Walhalla-Volkstheater. — Das Louisenstädtische Theater bietet schon wieder eine neue Posse: Vom Standesamt bis Plötzensee von E. Franz. — Das Varieté-Theater bereitet „Irrfahrten eines Berliners“ vor. — Eine Anzahl glänzender Bälle zeigt uns, daß Herr Landrath Himmel in Berlin ohne Einfluß ist.

Inzwischen hatte das ungewöhnlich starke Sinken der Lufttemperatur in allen Gemüthern, welche noch auf die Gunst des Wetters hofften, eine arge Panik erzeugt. Ein „Frostiger“ erklärt im neuen Tageblatt die Wärmeverminderung des Golfstromes, von dessen Temperaturverhältnissen nach Roßmäßler das westeuropäische Klima abhängt, als Ursache. Im atlantischen Ocean irren ungewöhnlich viele Eisberge umher, welche den Verästungen des Golfstromes folgen und eine bedeutende „Erkältung“ des Wassers erzeugen. Ob wirklich diese aus den Polargletschern in das Meer vorgeschobenen Eiskolosse oder andere Umstände an der Kälte Schuld sind, darüber giebt vielleicht einer Ihrer gelehrten Leser Auskunft, zumal Sie in Ihrer Stadt berühmte Wetterkundige besitzen. Die Autoritäten der Hauptstadt halten es nicht der Mühe werth, sich darüber zu äußern, so sehr dankbar auch alle ihre Belehrungen auf meteorologischem Gebiet von dem wißbegierigen Publikum entgegengenommen werden.

Ein treuer Hausfreund dieses Publikums hat in diesem Monat seinen vierzehnten Jahrgang begonnen — Otto Janke's deutsche Romanzeitung. Sie vermittelte in dieser langen Zeit die neuen Romane der beliebtesten deutschen Schriftsteller zum geistigen Eigenthum der Freunde der heimischen Literatur. Der neueste Jahrgang verspricht zunächst „Vormund und Mündel“ von A. Brook, „Das Geheimniß“ von J. von Dewall, „Für immer verschwunden“ von Georg Hiltl, „Die Moselnixe“ von Philipp Galen und „Die junge Frau“ von Hans Wachenhusen. In den letzten Jahren begegneten wir den Namen A. E. Brachvogel, Gregor Samarow, Fanny Lewald, Maurus Jokai, Karl Detlef (Klara Bauer), Balduin Möllhausen, Max Ring, Robert Schweichel, Ernst Wichert u. s. w. Insbesondere ist es von Werth, daß die Redaction seit ihrem Bestehen bestrebt ist, der verfänglichen und oft nicht ganz sauberen Sensationsliteratur völlig fern zu bleiben, sie will als eine Familienzeitung im besten Sinne des Wortes gelten und dieses Streben ist, nach ihren reichen Leistungen zu urtheilen, vom besten Erfolg gekrönt.

Die Wahl auf dem Lande.

Ein politisches Idyll.

Es ist ein kalter Herbstmorgen. Scharf weht der Wind durch die Kiefernschonung, und dichter Reif liegt auf den Spuren des Fahrweges. Wie im tiefen Winter kreischt der gefrorene Sand unter den Rädern der zweispännigen Kalesche, die im Trabe durch die Schonung fährt. Der alte Herr auf dem Hintersitze zieht den grauen Mantel fester um die Schultern und ruft dem Kutscher vorn zu: „August, fahr' zu! 's ist hohe Zeit!“ Ein Schnalzen mit der Zunge, ein leichter Schlag mit der Peitsche auf den breiten Rücken des Handpferdes — und die beiden Braunen greifen mächtig aus, daß der dahinterfahrende Leiterwagen kaum folgen kann. ....

Eine Wahlfahrt ist's! Der alte Herr im grauen Mantel mit der energischen Nase und dem jugendlich unternehmenden Schnurrbart ist der Herr von Agrarius auf Dürrheim, der von der Regierung zum Commissarius bestellt ist, und heute die Wahl in Hungerndorf drüben abhalten wird. Neben ihm sitzt der Herr Pastor von Dürrheim, und auf dem Bock neben dem Kutscher der Kreissecretär, der als Protokollführer fungiren wird. Auf dem Leiterwagen aber sitzt die Urwählerschaft von Dürrheim, soweit man ihrer habhaft werden konnte, der Schulze, der Schmied, der Krüger und 8 Wirthe. Der Krüger hatte einen nicht unbeträchtlichen Vorrath von Kornus mitgenommen, der sich bei der Herbstfrische als höchst angenehm und nothwendig erwies,

fragen wurde ihm auch abgesprochen. Daß er das mecklenburgische Verfassungsknäuel entwirren werde, traut man ihm nicht zu. Jedenfalls ist sein Abgang für den Erfolg der Justizgesetzentwürfe ohne alle Bedeutung. — Die Wahlmannschaften der vier Berliner Landtagswahlkreise nehmen es, wie gewöhnlich, mit der Aussuchung ihrer Candidaten sehr gründlich. Nur der erste ist schon gestern nach sehr heftigen Debatten zum schnellen Abschluß gekommen. Der Versuch, durch eine Coalition von Zünftlern, Nationalliberalen, Conservativen und Nichts-als-Kaufleuten, der Fortschrittspartei einen Sitz abzujagen, ist gescheitert. Kein fortschrittlicher Kaufmann gab sich zu diesem Spiele her, an dem sich — zur Verwunderung vieler nationalliberaler Politiker — hiesige Führer der Nationalliberalen betheiligten. Wenn heute noch eine erste Fractionssitzung der fortschrittlichen Wahlmänner des 1. Landtagswahlbezirkes stattfindet, so geschieht dies nicht etwa aus Besorgniß, der — wie die „Volkszeitung" es ausdrückte — „mit erdrückender Mehrheit" in der allgemeinen Wahlmännerversammlung gefaßte Beschluß der Wiederwahl könne nicht ausgeführt werden, sondern man beabsichtigt, die immer wieder aufgeschobene Parteiorganisation herzustellen, um besser auf die etwaige Nachwahl für Klotz — falls dieser auch in Teltow-Beeskow gewählt werden sollte — und auf die Reichstagswahlen gerüstet zu sein, insbesondere für den Fall unerwarteter Intriguen und absonderlicher Coalitionen. Recht komisch fand man es hier, daß das Wolff'sche Telegraphenbureau vorgestern der ganzen Welt durch ein weitschweifiges Telegramm die wunderbare Thatsache enthüllte, einige conservative Wahlmänner würden im ersten Wahlbezirk mit den Nationalliberalen für deren Candidaten gegen die Fortschrittspartei stimmen. Vielleicht wurde durch diese Nachricht beabsichtigt, den Nationalliberalen in einzelnen zweifelhaften Wahlkreisen den Muth einzuflößen, furchtlos die Flinte in's Korn zu werfen und sich mit den Conservativen gegen die Fortschrittspartei zu verbinden, wie dies leider jetzt aus mehreren, ganz oder theilweise mit Fortschrittsleuten besetzten Wahlkreisen zu hören ist. — Die heute ausgegebene Nummer des „Bildungsvereins" constatirt für die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung im laufenden Jahre eine erfreuliche Zunahme. 96 neue Bildungsvereine haben sich in das Mitglieder-Verzeichniß als sog. corporative Mitglieder eintragen lassen, während im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres es nur 45 waren. Man sieht, daß auch diese Organisation von Schulze-Delitzsch in gleicher Weise, wie sein Genossenschafts-Verband, ruhig aber stetig fortschreitet. — Für die Reichstagssession hat Schulze-Delitzsch, dem ihm vom allgemeinen Vereinstage zu Danzig ertheilten Auftrage gemäß, eine Novelle zum deutschen Genossenschaftsgesetze vom 4. Juli 1868 entworfen. Dieselbe will nicht blos die bei Liquidationen und Concursen einzelner Genossenschaften hervorgetretenen Mängel des Gesetzes beseitigen, sondern auch den unrichtigen Entscheidungen von Handelsgerichten bei Eintragungen in das Genossenschaftsregister durch Declaration vorbeugen. Die Novelle will nach dem Entwurfe 14 Paragraphen des nur 72 Paragraphen enthaltenden Gesetzes ändern und ist der Begutachtung tüchtiger Juristen, auch aus dem Reichskanzleramte, bereits unterbreitet.

Posen, 25. October. [Zum Culturkampf.] Der über die hiesigen geistlichen Verhältnisse gut orientirte Posener Correspondent eines Krakauer ultramontanen Blattes macht über die Art und Weise, wie der Staatspfarrer Dronzkowski in Lutom sich die Missio canonica für die Pfarrstelle verschafft hat, folgende „authentische" Mittheilung:

„Als Herr Dronzkowski merkte, daß das Mißtrauen der Parochianen gegen ihn mit jedem Tage wuchs, that er einen entscheidenden Schritt, indem er sich nach Rom an den Cardinal-Erzbischof wandte. Der Cardinal beschied ihn abschläglich und untersagte ihm jede Vornahme geistlicher Amtshandlungen in der von ihm usurpirten Parochie. Herr Dr. unterwarf sich diesem Verbot mit unbedingtem Gehorsam und belehrte die Parochianen, daß seine geänderte Handlungsweise der Anordnung der rechtmäßigen geistlichen Behörde entspreche. Er erneuerte hierauf sein Bittgesuch und als auch Seitens der Parochianen flehende Vorstellungen nach Rom gelangten, genehmigte der Cardinal-Erzbischof, um größerem Uebel vorzubeugen, daß Herr Dr. in der Eigenschaft als Commendar die Verwaltung der Parochie Lutom behalte, stellte demselben aber drei Bedingungen: 1) daß er dem Decan die erzbischöfliche Verfügung vorzeige, 2) daß er dem Kirchenvorstande ausdrücklich erkläre, daß er im Auftrage der rechtmäßigen geistlichen Behörde als Commendar fungire; 3) daß er sich nie den Propsttitel anmaße. Insoweit nun Herr Dr. diese Bedingungen erfüllt, ist und bleibt er Commendar in Lutom."

Kassel, 25. October. [Pfändung.] Der Steuerkasse I dahier ist von der königlichen Regierung der Auftrag ertheilt worden, von dem Prinzen Heinrich von Hanau in Prag 2400 Mark rückständige Steuern einzuziehen. Allerdings wird diese Auflage nicht erledigt werden können, da die österreichischen Gerichte die Beitreibung nicht übernehmen, der Prinz selbst aber auf preußischem Gebiete keine pfändbaren Objecte besitzt, die gleich denjenigen der Fürstin von Hanau mit Beschlag belegt, bezw. gepfändet werden könnten. Die Besteuerung des Prinzen gründet sich auf eine Entscheidung des Staatsministeriums, welches die Kinder des verstorbenen Kurfürsten für „im Auslande lebende preußische Unterthanen" erklärt.

Mainz, 25. Oct. [Amtsentsetzung.] Wie seiner Zeit berichtet, war gegen den Präsidenten des ehemaligen Vereins deutscher Katholiken, Freiherrn v. Loë, Landrath a. D., das Disciplinarverfahren eingeleitet worden. Wie das „Mainz. Journ." erfährt, ist derselbe durch Urtheil des Disciplinargerichtshofes vom 23. v. M. nunmehr seines Amtes vollständig entsetzt. Als Gründe werden seine Präsidentschaft des Vereins deutscher Katholiken, das Auftreten in öffentlichen Versammlungen und andere Agitationen, sowie endlich seine letzthin erfolgte Verurtheilung zu sechsmonatlicher Festungshaft angegeben. Der Verurtheilte wird gegen das Urtheil des Disciplinargerichtshofes den Recurs ergreifen.

München, 25. Oct. [Stiftsdecan Enzler.] „W. T. B." meldete aus München: „Der zum Bischof von Speyer ernannte Stiftsdecan Enzler hat auf das Bisthum thatsächlich resignirt und dem Könige bereits ein desfallsiges Gesuch eingereicht." Ueber die Gründe dieser Entschließung scheint uns eine Correspondenz der „Nat.-Ztg." aus München hinreichend Licht zu verbreiten; in derselben heißt es: „Mit großer Spannung sieht man den Entschließungen Roms hinsichtlich der Bestätigung oder Ablehnung des neu ernannten Bischofs von Speyer, Stiftsdecan Leonhard Enzler entgegen, die je nachdem bei dem nächsten auf Weihnachten anberaumten päpstlichen Consistorium erfolgen muß. Gegen Dr. Enzler wird schriftlich und durch persönlichen Einfluß in der stärksten Weise gearbeitet, namentlich auch bei dem hiesigen Nuntius Msgr. Bianchi. Die bezüglichen Angriffe der in Speyer erscheinenden „Rheinpfalz" sind im ersten Augenblick nach der Ernennung so stark und so direct gewesen, daß ein erträgliches Verhältniß zwischen dem eventuellen künftigen Bischof und dem Speyerer Domcapitel selbst unter Anrechnung der bekannten diplomatischen Versöhnungskunst des katholischen Clerus als ein einigermaßen schwieriges Problem erscheint. Daneben wird auch bei dem hiesigen Domcapitel gegen Herrn Enzler gearbeitet, namentlich durch den Domherrn Frhr. v. Oberkamp, dessen Broschüre „Das Ganze sammeln" vor einigen Wochen durch ihren überaus leidenschaftlichen Ton gegen alle möglichen Zustände und Persönlichkeiten innerhalb der clericalen Partei Aufsehen erregt. In den ministeriellen Kreisen rechnet man übrigens noch immer bestimmt auf die Bestätigung Enzler's Seitens der Curie; man traut derselben nicht die Unklugheit zu, einen an sich durchaus untadelhaften, wenn auch keineswegs extremen katholischen Cleriker zurückzuweisen, der von dem Könige ernannt und bei diesem, wie noch mehr bei den Sr. Majestät persönlich am nächsten stehenden Mitgliedern der Dynastie sehr beliebt ist. Eine Ablehnung würde wohl so ziemlich eine Herausforderung jenes directen kirchenpolitischen Kampfes nach preußischem Muster gleichkommen, welchen einzuleiten Herr von Lutz als der den Gedanken des Königs am nächsten stehende Minister bisher sorglich vermieden hat. Die Curie thäte also sicherlich wohl, sich die Ablehnung Enzler's zweimal zu überlegen."

Oesterreich.

*** **Wien**, 25. Oct. [Andrassy und Tisza. — Die Pester Studenten und Sermed Effendi.] Daß die Telegramme über Andrassy's Rücktritt eitel Geschwätz sind, habe ich Ihnen bereits geschrieben: nur sollten dieselben Officiösen, die sich jetzt mit ihren Dementis so breit machen, nicht vergessen, daß gerade sie es waren, welche die Erfindung zuerst in Umlauf gesetzt. Allerdings nur als Schreckschuß gegen vorwitzige Interpellanten in den beiden Parlamenten. Es war die bei den Preßbureaus der ganzen Welt beliebte Methode: durchkreuzt ja nicht dem Minister seine Zirkel; sonst wird nach seinem Sturze die Militärpartei der Situation nur um so leichter Herr und dann habt ihr nicht nur die Action, die ihr perhorrescirt, sondern bekommt auch noch statt Auersperg's und Tisza's ein feudales und ultraconservatives Cabinet mit in den Kauf. Weshalb auch sollte Andrassy in diesem Augenblicke gehen? Russenfreundlich bis aufs Aeußerste ist er ja seit dem Ausbruche der Insurrection auf der Balkan-Halbinsel gewesen; was er thun wird, wenn die diplomatische in eine militärische Hilfsleistung übergehen sollte, darüber ist es heute wohl noch zu früh, sich den Kopf zu zerbrechen. Anders steht die Sache mit Tisza, obschon ich auch fest davon überzeugt bin, daß er weder seine Demission erhalten wird, ehe die Ausgleichung erledigt ist und ein Cabinetswechsel die Kreise des auswärtigen Amtes nicht mehr durchkreuzt, noch sie erbitten wird, es sei denn, daß die militärische Unterstützung Rußlands von österreichischer Seite Proportionen annehmen sollte, die es ihm als Magyaren unmöglich machen würden, im Amte zu verbleiben. Dagegen ist es für mich allerdings gar keine Frage, daß für die Zukunft Tisza's Stellung unterminirt ist durch die unvorsichtige Art, wie er sich gegenüber den Pester Studenten ganz unbefangen gelegentlich des projectirten Fackelzuges zum Sprachrohr der Empfindung hergegeben hat, die ganz Ungarn beherrscht. Jetzt spannt er freilich nicht blos zwei, sondern sogar drei Sehnen an seinem Bogen, um den begangenen faut pas wieder gut zu machen. Zuerst suchte man durch eine populäre Persönlichkeit Sermed Effendi zu bewegen, daß er sich die Ovation verbitte. Allein der türkische Consul scheint leider nicht so feinfühlend zu sein, um zu begreifen, daß es Pflicht der türkischen Beamten ist, denselben Mächten jede Unannehmlichkeit zu ersparen, deren Diplomatie der Pforte in Konstantinopel den Becher der Demüthigung bis auf die Hefen zu kosten gegeben — einfach nach dem Motto: „denn wir sind groß und Du bist klein!" Sodann haben Polizei und Rectorat den Fackelzug um die Wette verboten; das wird die Thatsache zweifellos verhindern und die Regierung somit befähigen, auch die beabsichtigten südslavischen Demonstrationen in Agram und anderswo zu Gunsten der Rajahs zu untersagen. Zu wünschen ist nur, daß dabei Alles ganz glatt abläuft und keine Aufregung davon zurückbleibt. Wenn aber auch Tisza jetzt sein „mea culpa" singt, indem er behauptet, nur privatim mit ein paar Studenten, nicht officiell mit einer Deputation verkehrt zu haben; das wird in gewissen Kreisen schwerlich die Reminiscenz auslöschen, daß er sich mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für die Haltung der Türkei gelegentlich des ungarischen „Befreiungskrieges" einverstanden erklärte.

Wien, 25. October. [Die Königin von Griechenland. — Graf Prokesch. — Grenzverletzung.] Nach einer heute aus Kopenhagen eingelangten Meldung wird die Königin von Griechenland auf ihrer Rückreise nach Athen nun doch ihren Weg über Wien nehmen und dürfte hier künftigen Dinstag oder Mittwoch eintreffen. Sie dürfte hier einen eintägigen Aufenthalt nehmen. König Georg erwartet seine Gemahlin in Corfu. — Der ehemalige Internuntius Graf Prokesch-Osten liegt schwer erkrankt darnieder. Der Zustand des greisen Kranken flößt die ernstesten Besorgnisse ein. — Gestern Morgen fand eine Grenzverletzung bei dem Dorfe Soline durch die Türken statt, welche bei diesem Anlasse Vieh im Werthe von 800 fl. wegtrieben. Heute ist eine Gerichts-Commission nach Stravce abgegangen, um die gestrige Grenzverletzung zu constatiren und den Schaden zu erheben. Wie verlautet, sollen starke türkische Truppenabtheilungen auch bei Ragusa-vecchia eingebrochen, bis zur Ortschaft Stravce vorgedrungen sein und österreichische Unterthanen verwundet haben.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 24. October. [Vertagung des Parlaments.] In dem gestern auf Balmoral unter dem Vorsitz der Königin abgehaltenen Conseil wurde die weitere Vertagung des Parlaments vom 31. d. M. bis zum 12. December angeordnet.

[Earl Fitzwilliam,] ein liberaler Pair, hat an den „Sheffield Independent" eine Zuschrift über den gegenwärtigen kritischen Stand der Angelegenheiten im Orient gerichtet, worin es u. A. heißt:

„Ich habe mit vielen leitenden Mitgliedern der liberalen Partei gesprochen und Niemanden gefunden, der die von Mr. Gladstone gebrauchte Sprache — eine Sprache, die dazu angethan ist, die Gemüther der Uebelunterrichteten in diesem Lande zu entflammen und die Regierungen anderer Nationen irre zu leiten, und zwar in einem Augenblick, wo die wahrsten Interessen der Humanität am meisten der Besonnenheit und Ueberlegung bedurften, — billigt. Niemand, der die Mittel hat, richtige Information über die russische Geschichte zu erlangen, kann den grausamen und hinterlistigen Charakter der angriffssüchtigen Politik dieser Nation bezweifeln, die gegen jedes Land, mit dem es in Berührung kommt, systematisch ausgeführt wird — eine Politik, die in der jetzigen Zeit britische Interessen ernstlich gefährdet und der Schach zu bieten Einstimmigkeit in England erheischen wird."

„Man kriegt ganz steife Glieder", meinte der Schulze und nahm einen heftigen Schluck aus der kreisenden Flasche.

„Wozu eigentlich die ganze Karreterei is?" brummte einer der Wirthe. „Wer zum Deibel wird mir meine Kartoffeln ausmachen, wenn ich hier den ganzen Vormittag verfahren thu'!"

„Sei stille, Gottlieb!" rief der Schmied. „Es ist von wegen dem Staat, daß wir wählen müssen."

„Ach was", replicirte der unzufriedene Bauer. „Der gnädige Herr wird das Alles schon besorgen! Was sollen wir denn dabei thun? Wir müssen ja doch thun, was der gnädige Herr sagt."

„Das verstehste nich," erklärte der Schmied. „Jeder Preuße hat eine Stimme, und die muß er abgeben. Die ganze Regierung, mußde nämlich wissen, is wie'n Rad: die Nabe — das ist der König, die Speichen sind die Minister und der gnädige Herr Landrath, und der Kranz d'rum — das ist das Volk, verstehste Gottlieb, das sind wir! Und derentwegen muß das Volk immer gut beschlagen sein, damit das Rad aushält. Und derentwegen sollen wir heute wählen!"

Der Schulze unterstützte diese staatsrechtliche Ausführung durch die Macht seiner Autorität, indem er beifällig nickte und dem Schmied die Flasche mit dem Zuruf hinreichte:

„Recht haste, Heinrich! Da trink' mal!" — eine Aufforderung, die bei dem Schmied, der am Kehlbrand litt, keiner Wiederholung bedurfte. . . .

Der Weg führte nun aus der Schonung heraus auf freies Feld, wo die Häuser von Hungerndorf sichtbar wurden. In zehn Minuten war es erreicht, und die beiden Wagen hielten vor dem Schulgebäude, wo die Wahl stattfinden sollte.

Hier herrschte bereits ein reges Leben. Zwei Schweine liefen vergnügt grunzend und ohne die mindeste Ahnung von dem bevorstehenden Ereigniß auf der Dorfstraße umher, einige Hühner des Schulmeisters kamen neugierig angegackert, und mehrere Spatzen gruppirten sich erwartungsvoll um die beiden Zweigespanne. Zu diesem Völkchen gesellten sich der Schulmeister und der Schulze von Hungerndorf, welche mit entblößten Häuptern und demjenigen Respecte, den Herr von Agrarius von seinen Bauern wohl erwarten durfte, an die Kalesche traten. Herr von Agrarius nickte herablassend, sprang frisch wie ein Zwanziger vom Wagen und rief den Schulzen an:

„Nun, Schulze, heute soll gewählt werden! Wie steht's bei Euch? Alles auf dem Platze?"

Der Schulze drehte verlegen seine Mütze in den Händen.

„Gnädiger Herr", antwortete er, „es wird halt nicht viel werden. Die Leute haben alle Hände voll zu thun, und da wollen sie halt von der Wahl nischt wissen!"

„Na, laßt's gut sein, Schulze," versetzte Herr von Agrarius, „bringt nur her, was da ist". Und indem er, die Uhr ziehend, nach der Thür des Schulhauses zuschritt, fuhr er fort: „Dreiviertel neun! Von den Trockenbachern ist doch Niemand gekommen, he?"

„Nein, gnädiger Herr!" war die Antwort des Schulzen, der sich, indeß Herr von Agrarius mit dem Herrn Pastor und dem Kreis-Secretair in das Haus ging, zurückzog.

„Wollt's ihm auch nicht gerathen haben!" wendete sich der erstere im Hineingehen an den Pastor. „Liberaler Phrasenmacher, der Trockenbacher! War neulich da bei dem Menschen wegen des Wahlaufrufs. Hat der Mensch die Dreistigkeit, mir in's Gesicht zu sagen: ich agitire gegen das liberale Ministerium! Lächerlich! Das fehlte uns noch, daß unsere Bauern liberal würden".

Der Pastor lächelte süß. Er lächelte immer süß, bei jeder Gelegenheit, bei der Taufe wie beim Begräbniß. In seiner demuthsvollen Seele verlor auch das Unglück seine Bitterkeit.

Der Lehrer öffnete voraneilend die Thür des Schulzimmers und die Herren traten ein, hinter ihnen August mit einem schweren Korbe, den er vom Wagen genommen hatte.

Auch die Bauern hatten inzwischen ihren Leiterwagen verlassen und standen vor dem Schulhause umher. Allmälig gesellten sich mehrere Wirthe aus dem Dorfe unter Führung des Schulzen zu ihnen, und nach einiger Zeit hörte man wieder Wagengerassel. Drei Fuhrwerke mit Landleuten und zwei herrschaftliche Wagen fuhren vor. Die Insassen der letzteren begaben sich in das Schulzimmer, während die Bauern mit ihren Schulzen zu den vor der Thür Stehenden traten. Man begrüßte sich mit Händeschütteln, aber nicht wärmer, als der Temperatur angemessen war. Ueberhaupt war von Spannung oder Aufregung nichts zu bemerken. Nur um den Schmied, den Naturpolitiker, bildete sich eine kleine Gruppe, an die er seine parlamentarische Beredtsamkeit verschwendete.

Als es von der Kirchthurmuhr neun schlug, trat der Pastor aus dem Schulhause und redete die Bauern an:

„Guten Morgen, liebe Leute!"

„Guten Morgen, Herr Pastor!"

„Nun, liebe Leute, ist's bald Zeit zum Wählen! Wem wollt Ihr denn nun Eure Stimmen geben?"

Die Bauern sahen sich verlegen an und ein Schulze antwortete für Alle:

„Das wissen wir halt nicht, Herr Pastor. Wen der gnädige Herr benennen thut, den wählen wir halt!"

„Nun, liebe Leute, dann werde ich Euch einen Vorschlag machen. Zuerst wählt Ihr den Herr von Agrarius, dann, hoffe ich, werdet Ihr mich nicht übergehen, dann die Schulzen, dann den Schmied und den Krüger von Dürrheim und endlich den Herrn Inspector von Wedelstein. Seid Ihr damit einverstanden?" Die Bauern nickten zustimmend. „Das Uebrige, liebe Leute, wird sich drinnen schon finden. Und nun laßt uns gehen, unsere patriotische Pflicht zu erfüllen!"

Damit schritt er voran in das Schulzimmer, die Bauern hinterdrein. Drinnen war inzwischen Alles zur Vornahme der Wahl Erforderliche vorbereitet. Unmittelbar nach dem Eintritt des Pastors und seines Gefolges begann der Aufruf der stimmberechtigten Wähler, und es erfolgte die Abgabe der Stimmen. Das Resultat der Wahl war ein glänzendes. Einstimmig wurden die Candidaten der deutsch-conservativen Partei nach dem Vorschlage des Pastors gewählt.

„Ich habe es immer gesagt", äußerte Herr von Agrarius zu Herrn von Wedelstein. „Das Land ist königstreu und conservativ!" Und zu den Bauern gewendet sagte er: „Ich danke Euch, Leute, Ihr habt gut gewählt. Nun könnt Ihr nach Hause gehen!"

Nach diesem Lobspruche entfernten sich die gesinnungstüchtigen Urwähler aus dem Schulgebäude und zogen, stolz auf ihre patriotische That, nach dem Kruge, wo der Schnaps in seine unveräußerlichen Rechte trat und der Schmied von Dürrheim das Licht seiner politischen Weisheit leuchten ließ . . . .

Der Wahlvorstand, die Herrschaftlichen, die Inspectoren und der Herr Pastor waren auf Einladung des Commissarius im Schulzimmer zurückgeblieben. August lüftete den Deckel des bewußten Korbes, breitete über den Wahltisch ein weißes Linnen und servirte mit anerkennenswerther Geschicklichkeit ein kaltes Frühstück, das der Küche des Herrn von Agrarius alle Ehre machte. Nachdem einige Flaschen Rothwein entkorkt waren, erhob sich dieser, um folgenden Toast auszubringen.

„Meine Herren! Ich will wünschen, daß die Wahlen auf dem Lande überall so gut ausfallen möchten, wie bei uns, daß noch viele so conservative, christliche und königstreue Männer gewählt würden, wie bei uns. Was uns Noth thut, meine Herren, ist die Stärkung des religiösen Gefühls im Volke und die Befreiung des Grundbesitzes von der Sclaverei des Capitals! Der Grund und Boden muß von den Lasten und Abgaben, in denen er erstickt, frei gemacht werden, der Schwindel, die Juden und Gottesleugner müssen zum Tempel hinausgejagt werden. Meine Herren! Es lebe Seine Majestät der König!" . . . .

Jussuf.

Mit zwei Beilagen.

Osmanisches Reich.

[Die Schlacht bei Djunisch.] Der „Standard" hat von seinem Special-Correspondenten im türkischen Lager über die neuesten Kämpfe vom 19. bis 22. Oct. zwischen den Türken und Serben zu beiden Seiten der Morava folgende Telegramme erhalten:

„Am 19. Oct., Mittags. Heute, am ersten Tage des Bairamfestes griffen die Türken die serbischen Positionen an. Heftige Regengüsse hatten den ganzen Süden von Serbien in Moräste verwandelt, aber trotz des Regens und Sturmes begrüßten die Offiziere und Soldaten enthusiastisch den Befehl, längs der ganzen westlichen Front Hafiz und Salami Paschas Positionen zum Angriff zu schreiten. Die Infanterie stieg in das Thal des Djunischbaches herab und erklomm dann die von Serben besetzten und mit Redouten gekrönten Berge. Eine überaus blutige Schlacht wüthete bis Nachmittags. Da bei jedem Schritte große Klumpen Erde sich an unsere Füße hefteten, war das Vordringen ein sehr schwieriges und die Pferde konnten die schlüpfrigen Pfade nicht erklimmen. Unsere Infanterie rückte langsam, aber fast ohne jede Unterbrechung vor. Die Serben vertheidigten sich in ihren Gehölzen mit größter Zähigkeit. Manchmal dauerte das Handgemenge eine halbe Stunde, aber die türkische Infanterie war unwiderstehlich. Die befestigten Dörfer und Redouten wurden im Sturm genommen und die Serben auf die westlichen Berge zurückgetrieben. Die serbischen Verluste waren sehr beträchtlich. Nach dem, was wir gesehen haben, zählen sie mindestens 2000 Todte und ihrer Verwundeten giebt es mehr als 3000. Niemals seit dem Beginn des Krieges habe ich einen solch' blutigen Kampf gesehen. Vor unserer Front zwischen Vitkovaz und Doluji Ljubesch und unweit Korman wurden die Serben nach halbstündigem Kampfe aus ihren Verschanzungen in der Morava-Ebene verdrängt und in ihre Redouten auf den Bergen zurückgeworfen. Die Schlacht zwischen Peschcsaniza, das unser Hauptquartier ist, und Alexinatz dauert fort und unsere Infanterie hat auch dort Terrain gewonnen. Gestern warf Osman Pascha den Angriff der Serben unweit Belarjeka zurück."

„Am 19. Oct., Nachmittags. Unsere Truppen haben 13 Redouten genommen und eine große Menge von Waffen und Mundvorräthen, sowie etliche Pferde erbeutet und viele Gefangene gemacht. Es befanden sich unter den letzteren einige Offiziere."

„Am 20. Oct., Abends. Die gestrige Schlacht von Alexinatz endete um 4 Uhr Nachmittags in Folge der eingetretenen Dunkelheit. Die Serben wurden nach den Bergen am rechten Morava-Ufer zurückgetrieben. Unter den Gefangenen befinden sich einige russische Offiziere. Die Nacht war sehr kalt; der Regen strömte nieder; der Wind raste und die in den von ihnen genommenen Positionen campirenden Truppen fanden kaum eine Zuflucht vor dem Wetter. Nichtsdestoweniger sind sie bei ausgezeichneter Stimmung. Heute Morgens 7 Uhr begann der Angriff wieder längs der ganzen Linie. Die Erde erbebt von dem Donner der Geschütze und der von Regen begleitete Sturm haust noch immer. Jeder Schritt verursacht die größten Strapazen, aber wir rücken in der Richtung von Kruschevaz vor.

Am 20. Oct., Abends. Wir haben einen vollständigen Sieg errungen. Hafiz Pascha nahm alle Redouten, durch welche die Hochstraße an seiner Front geschützt war, mit Ausnahme eines Forts, das noch nicht angegriffen worden. Ein Verkehr zu Pferde ist unmöglich und die Dunkelheit total. Ich kann heute keine Details senden. Aziz Pascha's Positionen im Morava-Thale wurden heute früh von 15 serbischen Bataillonen angegriffen. Nach langem und blutigem Kampfe wurden die Serben zurückgeworfen."

„Djunisch, 21. Oct., 10 Uhr Morgens. Heute früh entbrannte die Schlacht auf's Neue und sie ist noch heißer geworden als gestern. Das Ziel unseres Angriffs soll Kruschevaz und das Morava-Thal sein; wir müssen demnach sämmtliche serbische Positionen zwischen dem Morava-Defilé und Kruschevaz nehmen. Aziz, Fazli und Mustavha Pascha's Divisionen, d. h. der größere Theil unserer Streitkräfte, haben Befehl, alle Ausfälle aus Deligrad und Alexinatz zu verhindern. Am 19. und 20. schlug Aziz Pascha sämmtliche serbischen Angriffe im Morava-Thale zurück und fügte den Serben große Verluste zu. Hafiz Pascha nahm an diesen zwei Tagen die serbischen Redouten im Thale von Djunisch vom Morava-Deflle bis Djunisch, wurde Herr der Hochstraße und unterbrach die Verbindung zwischen Deligrad und Kruschevaz. Die Hochstraße zwischen diesen zwei Orten führt von Djunisch nach Kruschevaz westwärts über vielleicht hohes Hügelland und im Thale über einen am südlichen Fuße der mit dichtem Gehölz bedeckten Ebene vorbeifließenden reißenden Bach. Wir können diesen Weg nicht passiren, bis wir die sehr starken Forts und Redouten auf den Gipfeln der Berge genommen haben. Diese Forts sind demnach heute angegriffen worden und es ist dies eine sehr harte Arbeit. Wir können den Geschützdonner vom Moravathale her hören, aber ich kenne nicht die gegenwärtige Situation daselbst. Der Regen, aber nicht der kalte Wind, hörte gestern Nachmittags auf. Die Nacht war sehr kalt und die Straßen und Pfade sind noch immer unpassirbar. Der Muth und die Geduld der Soldaten sind ohne Beispiel."

Am 24. d. M. wurde Djunisch von den Türken genommen.

[Aus Montenegro.] Der „Pol. Corresp." wird aus Cettinje unterm 19. Oct. geschrieben: Fast alle General-Consuln der fremden Mächte, die in Ragusa residiren und beim Fürsten Nicolaus accreditirt sind, weilten dieser Tage hier. Der Grund dieser Diplomatenbesuche, für welche das einzige Gasthaus, welches wir hier besitzen, kaum vorgesehen war, lag einzig und allein in dem Versuche, den Fürsten wegen des von der Pforte offerirten sechsmonatlichen Waffenstillstandes zu sondiren. Der Fürst wich aber einer Antwort aus, indem er vorgab, in diesem Falle nur im vollständigsten Einverständnisse mit Serbien handeln zu können und daß er die bezüglichen Absichten des Fürsten Milan zur Stunde nicht kenne. — Schließlich traf gestern die Nachricht aus Belgrad hier ein, daß Serbien höchstens einen vier- bis sechswöchentlichen Waffenstillstand annehmen könne. Auf die den anwesenden General-Consuln hierauf gemachte Eröffnung, daß Montenegro nunmehr denselben Standpunkt einnehmen müsse, wurden die Verhandlungen sistirt und verlassen die Diplomaten heute unsere Residenz. Uebrigens konnten sie heute noch Zeugen der freudigen Bewegung sein, welche die Nachricht von der Capitulation der Festung Medun hier hervorgebracht hat. Ein Perjanik überbrachte die Freudenbotschaft in den Vladitschin-Konak. In demselben Augenblick knallten Hunderte von Gewehren ihre Freudensalven. Der Fürst ließ die Thore der Residenz öffnen und Jedermann konnte ihm seine Glückwünsche darbringen. Geistliche, Mönche, Senatoren, Serdare, Capitäne, Bürger, Bauern — Alles strömte in die Residenz, wo heute bis in die Nacht ein reges Leben sonder Gleichen herrschen wird. — Beim raschen Abzuge der Türken aus Vissotschitza und Maljat haben die Montenegriner, die mit 3 Bataillonen den Abziehenden nachdrängten, 60 Zelte, 75 Pferde, 300 Gewehre und viel Munition erbeutet. Die Montenegriner folgten der türkischen Nachhut bis Spuz.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. October. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heute abgehaltene Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Justizrath Leonhard, geleitet und mit geschäftlichen Mittheilungen um 4¼ Uhr eröffnet.

Zur Erledigung gelangen Vorlagen der Commission, welche betreffen:

Dritte Gasanstalt. Magistrat übersendet den Kostenauschlag nebst Zeichnung über Verlegung der Haupt-Gasleitungsröhren von den Druck-Regulatoren der zu erbauenden dritten Gasanstalt ab in Höhe von 150,000 Mark. — Die Bau-Commission empfiehlt:

1. von dem Kostenanschlage und der Zeichnung Kenntniß zu nehmen;
2. sich mit der Entnahme der Kosten für quäst. Rohrleifungen zunächst aus dem für die erste Bauperiode der dritten Gasanstalt bewilligten Baukostenfonds von 1,500,000 Mark zu entnehmen. Die Versammlung tritt dem ohne Discussion bei —

Rathhausrenovation. Magistrat beantragt die Bewilligung von 75471 Mark aus den Hauptextraordinarien pro 1875 und 1876 an Mehrkosten für den Umbau der Häuser an der Elisabetstraße, so wie dem Neubau der Haupttreppe und an neuen Bedürfnissen für verschiedene Renovationen. Die Bau-Commission empfiehlt

1) die Anträge des Magistrats (ad I. a. und b., II. a. b. c., s. Vorb. in Nr. 474) vorläufig abzulehnen;
2) den Betrag II d per 4875 M. (Renovation der beiden von der Rendantur I. im ersten Stock bisher inne gehabten Zimmer) zu bewilligen;
3) den Magistrat zu ersuchen:
   a. über die bereits ausgeführten Arbeiten einen Revisionskostenanschlag einzureichen;
   b. die höchst übelständige Treppe im vorderen Flur des Rathhauses hinwegzunehmen;
   c. den engen Zugang zu dem dahinter gelegenen dunklen Remter mindestens bis auf gleiche Breite der neuen Marmortreppe zu erweitern;
   d. die kleine Treppe, welche den Zugang vom Rathhausflur zum Hofe vermittelt, zweckentsprechender herzustellen;
   e. über die vorgeschlagenen Bauten eine neue Vorlage resp. eine Veranschlagung aller Vollendungsarbeiten der Versammlung zugehen zu lassen.

Nachdem Stadtv. Studt die Anträge der Commission befürwortet hat beantragt Stadtv. Paul bei Punkt e Zeichnungen beizufügen, durch welche der Eingang zu den beiden Zimmern vollkommen ersichtlich wird. Stadtv. Neugebauer erklärt sich gegen die Kassirung der vorderen Treppe. Stadtv. Krause beantragt, die Ueberwölbung der Plankammer resp. Unterbringung der dortselbst befindlichen höchst werthvollen Documente in einem vollständig feuersichern Raume. Stadtv. Dr. Asch empfiehlt mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt von weiteren Bauten Abstand zu nehmen. Oberbürgermeister v. Forckenbeck erklärt sich mit den Anträgen der Commission unter der Voraussetzung einverstanden, daß erst eine sorgfältige Prüfung der Möglichkeit derselben vorangehe. Die vorgekommenen allerdings erheblichen Ueberschreitungen seien nach Lage der Verhältnisse durchaus unvermeidlich gewesen. Um die Schönheit des obern Remtors hervortreten zu lassen, empfehle sich dringend dessen Abfärben. Die Versammlung beschließt nach dem Votum der Commission, die Anträge I a und b des Magistrats, II a b c vorläufig abzulehnen. Sie genehmigt ferner Antrag 3 a der Commission, lehnt dagegen 3 b c d ab und genehmigt endlich e in der hiernach zu modificirenden Fassung.

Bewilligung. Nach einem Erkenntniß des hiesigen kgl. Stadtgerichts vom 14. Juni d. J. soll die Stadtgemeinde in einer Proceßsache an den Rittergutsbesitzer v. Nowag 2445 M. 77 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. August 1873 zahlen. Magistrat beantragt die Entnahme dieser Summe aus dem Substanzgelderfonds. — Die Versammlung bewilligt die Summe nach einigen Bemerkungen des Stadtv. v. Görtz und des Kämmerer von Ysselstein.

Rechnungsprüfung. Gelegentlich eines aufgestellten Monitums giebt Magistrat Auskunft über die Einrichtung eines Feuer-Reservecorps. Die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission empfiehlt:

1) durch die Auskunft des Magistrats die Erinnerung für erledigt zu erklären;

2) der Einrichtung des Feuer-Reservecorps unter der Voraussetzung beizustimmen, daß der betreffende Ausgabetitel des Etats hierdurch für die Zukunft nicht überschritten wird.

Die Versammlung tritt den Commissions-Anträgen bei.

Hospital zu Allerheiligen. Magistat übersendet der Versammlung einen Vertragsentwurf, betreffend die Aufnahme klinischer Institute in das Hospital zu Allerheiligen, mit dem Antrage, denselben zu genehmigen.

Die vereinigten Commissionen empfehlen die Genehmigung mit einer geringen Modification.

Stadtv. Sanitäts-Rath Dr. Grätzer erläutert eingehend die Magistrats-Vorlage.

Stadtv. Sanitäts-Rath Dr. Davidsohn erachtet die Vereinigung einer städtischen Verwaltung mit einer königlichen für nicht zweckmäßig und erklärt sich gegen den Entwurf, zumal, nach seiner Meinung, die Stadt nicht die Verpflichtung habe, in dieser Weise für die Wissenschaft zu sorgen.

Stadtv. San.-Rath Dr. Eger tritt der letzten Aeußerung des Vorredners entschieden entgegen und hält den Vertrags-Entwurf für durchaus acceptabel. Er bittet im Interesse der Stadt und des Staates denselben anzunehmen.

Stadtrath Mark giebt eine eingehende Darlegung der Entstehungsgeschichte und der Einzelnheiten des nach seiner Ansicht der Stadt durchaus vortheilhaften Vertrages.

Nachdem sich noch die Stadtv. Burghard und Dr. Asch zur Sache geäußert, wobei Letzterer an die Verwaltung die Bitte richtet, mit der Reorganisation der Hospitals-Einrichtungen bald vorzugehen, beschließt die Versammlung nach dem Antrage der Commission, den Vertragsentwurf zu genehmigen.

Lohestraße. Behufs Verbreiterung der Lohestraße beantragt Magistrat, daß

1) verschiedene Parzellen eingetauscht, resp. erworben werden,
2) der Abschnitt der Lohestraße zwischen Sadowa- und Nachodstraße in seiner vollen Breite auf Kosten der Stadt mit Granitsteinen II. Sorte gepflastert 2c.,
3) die erforderlichen Mittel, so weit sie nicht schon für die Pflasterung der Lohestraße reservirt sind, aus den aus dem Pflasterungs-Etat pro 1875 disponiblen Mitteln entnommen werden.

Die Bau-Commission empfiehlt:

den Antrag des Magistrats in allen seinen Theilen zu genehmigen, was Seitens der Versammlung geschieht.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau, Woche vom 15.—21. October.] Die Erdkruste hat sich, namentlich an ihrer Oberfläche, ziemlich abgekühlt. An der Oberfläche war eine Temperatur von 7,67 Grad Wärme (gegen 12,14 in vor. Woche); 25 Centim. tief 9,87 (10,80 in vor. Woche), 50 Centim. tief 10,65 Grad, 125 Centim. tief 10,10 und 225 Centim. tief 9,21 Grad. — Der Ozongehalt der Luft hat sich auf 1 erhalten. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 76 Eheschließungen (gegen 90 in der vorangegangenen Woche). Ferner: 176 Geburten (gegen 173 in vor. Woche), nämlich 87 männliche, 89 weibliche. Todtgeboren waren 9 (in vor. Woche 11). Endlich 109 Sterbefälle (30 weniger als in vor. Woche), und zwar 54 männliche, 55 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist diesmal ein noch günstigeres, als in der vorangegangenen Woche, denn die Zahl der ersteren (der Geburten) überragt die der letzteren um 67. Die relativ geringe Zahl der Todesfälle zeigt auf sehr günstige allgemeine Sanitätsverhältnisse hin. Auch die Zahl der Kinder, die unter einem Jahre gestorben sind, ist eine unverhältnißmäßig geringe, sie beträgt 40 (gegen 56 in voriger Woche). An Darmkatarrh starben 5 Kinder und an Magendarmkatarrh 2 Kinder.

* [Personalien.] Bestätigt: 1) die Wiederwahl des Bürgermeister Generlich zum Bürgermeister der Stadt Militsch. Die Wahlen des Particulier Senft zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Festenberg und des Seilermeister Karrasch. Die Vocation für den bisherigen Adjuvanten Merwart zum Lehrer an der evangelischen Schule in Maßlisch-Hammer, Kreis Trebnitz. Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Lehrer Grosse zum Lehrer an der evang. Schule in Zantkau, Kreis Trebnitz. Versetzt: Der Polizeirath Marschall von Bieberstein von Breslau nach Cöln und Polizeirath v. Gräve von Danzig nach Breslau am 1. Oct. d. J. Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Schutzmann Juugnickel am 1. August, der Schutzmann König am 1. September und der Schutzmann Depoix am 1. October c. Angestellt: 1) Der ehemalige Polizei-Commissarius Zawatzki, der Appellationsgerichts-Referendarius Kuschel, der bisherige Schutzmann Stürmer, der ivalide Sergeant Gabel, der Feldwebel Roll und der invalide Sergeant Pampe am 1. October c. als Bureau-Hilfsarbeiter. 2) Der ehemal. Grenzaufseher Stägemann, der invalide Trompeter Kasper, der Vice-Feldwebel Wagner, der invalide Sergeant Pohl, der invalide Sergeant Wittke, der Feldwebel Hain, der Sergeant Leopold, der Vice-Feldwebel Freitag, der Ober-Lazareth-Gehilfe Weiß, die Sergeanten Sprecher, Steller, Klug, Dammke, Schwarz und Zeckey am 1. October c. als Schutzmänner. 3) Der invalide Hautboist Wirth am 1. September c. als Polizeibote.

* [Erledigte Pfarrstellen.] 1) Die Pfarrstelle und Superintendentur zu Glatz wird durch Versetzung des Superintendent Köhler vacant. Bewerbungen sind an das königl. Consistorium einzureichen. 2) Die evang. Pfarrstelle zu Koitz, Dióces Parchwitz. Einkommen circa 3000 Mark außer freier Wohnung. Patron: der königl. Landrath a. D. von Rother auf Koitz und Rogau. 3) Die evangelische Pfarrstelle zu Nieder-Schönfeld, Dióces Bunzlau I., wird durch Versetzung des gegenwärtigen Inhabers zum 1sten Januar 1877 vacant. Einkommen circa 1920 Mark außer freier Wohnung. Bewerbungsgesuche sind an das Patrocinium, z. H. des Rittergutsbesitzers Bobrich auf Neu-Schönfeld bei Bunzlau zu richten.

** [Ersatzwahlen für die Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeindevertreter.] Bekanntlich scheidet nach der Gemeinde- und Synodalordnung alle 3 Jahre die Hälfte der Aeltesten und Gemeinde-Vertreter aus. Das erste Mal wird diese Hälfte ausgeloost. Natürlich sind die Ausgeschiedenen wieder wählbar. In einer Bekanntmachung im Amtsblatt ordnet das Consistorium an, daß die Ausloosung dieser Hälfte bald vorgenommen wird. Wenn die Körperschaften eine ungerade Zahl von Mitgliedern haben, so wird diesmal die größere Hälfte ausgeloost. Der Patronats-Vertreter darf hierbei nicht mit eingerechnet werden, sondern es sind nur die gewählten Mitglieder zu zählen. Bei der am 1. Sonntage des Januars 1877 stattfindenden Wahl sind aber nicht nur für die ausgelooste Hälfte Gemeinde-Aelteste oder Vertreter zu wählen, sondern so viele, daß, wenn die Zahl der Gemeinde-Aeltesten vergrößert worden ist, diese bestimmte Zahl durch die Ersatz- resp. Neu-Wahlen erreicht wird. Im November haben die Gemeinde-Kirchenräthe die Wählerlisten zu ordnen und zu rectificiren. Demgemäß ist auch an allen Sonntagen des November aufzufordern, daß sich (vielleicht durch Umzug in die Gemeinde neu eingetretene) Wähler an der richtigen Stelle zur Eintragung in die Wählerliste melden. In diese Proclamationen von der Kanzel sind auch die Namen der Ausscheidenden aufzunehmen. Die Wählerliste muß, spätestens vom 10. December ab, 14 Tage zur Einsicht ausliegen. Vom selben Tage ab muß der Wahltermin bei jedem Hauptgottesdienste bekannt gemacht werden.

** [Adalbert, nicht Rudolf, Falk.] In der heutigen Morgennummer (501) wurde mitgetheilt, daß die städtischen Behörden der Stadt Wittenberg den Herrn Cultusminister Dr. Falk zum Ehrenbürger ernannt haben. Das betreffende Diplom ist in dem artistischen Institut des Herrn M. Spiegel hierselbst angefertigt worden. In diesem Diplom heißt der Herr Minister Rudolf Falk. Die städtischen Behörden Wittenbergs haben hier einen fatalen Irrthum begangen, der Vorname Sr. Excellenz ist nämlich nicht Rudolf sondern — Adalbert. — Vielleicht ist noch eine Abänderung möglich!

E. [Bauliches.] Auf dem Terrain der früheren Kürassier-Reit- und Exercir-Plätze herrscht noch immer die regste Bauthätigkeit. Auf der Freiburgerstraße sind 4 Neubauten im Angriff, nach deren Fertigstellung die Straße in ihrer ganzen Ausdehnung, mit Ausnahme des Eckplatzes, auf welchem der Circus Renz erbaut ist, durch Prachtbauten begrenzt ist. Der Bau des Museumsgebäudes schreitet rüstig vorwärts und ist man bereits mit Aufsetzen eines Theiles des Daches beschäftigt. Auf der Telegraphenstraße wird an mehreren Stellen gebaut, ebenso auf der Höschen- und dem nördlichen Theil der Gartenstraße, zwischen Höschenstraße und Sonnenplatz. Auch das Gebäude, welches die Gesellschaft der Freunde auf der Neuen Graupenstraße errichten läßt, erhebt sich bereits bis zum 1. Stockwerk.

=ββ.= [Abbruch der Holzspalte-Anstalt.] Nachdem der durch Abbruch des Materialien-Depots der Wasserwerke gewonnene Platz vor dem Ziegelthore planirt worden ist, wird jetzt mit dem Abbruch der daselbst befindlichen Meyer'schen Holzspalte-Anstalt vorgegangen, so daß voraussichtlich jener Platz mit Ende des Monats vollständig freigelegt ist. Der hier befindlich gewesene Holzplatz so wie die Holzspalte-Anstalt, ist jetzt hinter die städtische Gasanstalt verlegt. — Ueber die Verwendung des gewonnenen großen und schönen Platzes ist ein Beschluß noch nicht gefaßt.

—d. [Die projectirten Promenaden-Anlagen auf den Teichäckern] gehen bereits ihrer Vollendung entgegen. Auf beiden Seiten der etwas erhöht gelegenen, einen prächtigen Anblick gewährenden Salvatorkirche führen in gleichem Abstande von derselben Alleen nach der Mitte der Teichäcker zu, wo sie durch eine senkrecht auf sie geführte Allee verbunden werden. Von diesen Alleen zweigen sich verschiedene Promenadenwege ab, welche das zwischen den Alleen gelegene Terrain durchschlängeln. Auf der nördlichen Seite sind auch bereits mehrere Strauchwerk-Anlagen hergestellt. Die einzelnen zu Rasenplätzen bestimmten Stellen sind umgegraben und durch Drahtzäune abgegrenzt. Schon jetzt gestattet die ganze Anlage den Schluß, daß sie einen der schönsten Plätze Breslaus bilden wird.

\+ [Auf der Promenade] am Kaiserin Augusta-Platz am Fuße der Ziegelbastion ist jetzt wegen des dort an den Dampfern stattfindenden regen Menschenverkehrs eine Bedürfnißanstalt, bereits die fünfte auf der Promenade, errichtet worden, welche, wie die Uebrigen, unter der Aufsicht einer Frau steht. Die vier ähnlichen Anstalten befinden sich am Ausgange der Antonienstraße, am Ausgange der Schweidnitzerstraße nahe bei der Wache, am Fuße der Liebichshöhe und unweit des Laufsteges beim Vincenzhause.

—d. [Von der Universität.] Der akademische Fechtsaal, welcher bisher im Universitätsgebäude war, ist mit Anfang dieses Semesters in das sogenannte Convictsgebäude (Ecke Schmiedebrücke und Universitätsplatz) und zwar ins Parterre verlegt worden. Der dadurch im Universitätsgebäude frei gewordene Raum ist zu einem großen Auditorium umgeschaffen worden, an welchem es bisher für manche stark besuchte Vorlesung mangelte. — Heute fand die zweite Immatriculation neuer Studirender statt. Es wurden immatriculirt: In der evangelisch-theologischen Facultät 3, in der juristischen Facultät 41, in der medicinischen Facultät 7 und in der philosophischen Facultät 27.

E. [Extrazug für Wahlmänner.] Für Wahlmänner wird am 27. d. M. Abends 10 Uhr von Reichenbach nach Waldenburg ein Extrazug abgelassen.

E. [Staats-Archiv.] Die Ueberführung der Archivalien aus dem Ständehaus nach den Räumen im neuen Archiv-Gebäude auf der neuen Taschenstraße Nr. 17 ist beendet und das Archiv täglich in den Vormittagsstunden geöffnet.

[Ueber eine Kunstnovize,] die von Dresden aus den Weg über die weltbedeutenden Bretter antreten soll, schreibt der „B. B.-C.": Wieder wird sich eine im gesellschaftlichen Berlin außerordentlich bekannte Dame der Bühne zuwenden. Fräulein Tescher, die durch ihre Schönheit bekannte Tochter des Hofrathes Tescher, welcher früher die Darmstädter Hofbühne leitete und diese Leitung jetzt wieder übernommen hat, nachdem er inzwischen kurze Zeit die Direction des Breslauer Stadttheaters geführt hatte, wird demnächst die theatralische Carriere einschlagen. Sie wird zunächst von Maria Niemann-Seebach in Dresden für die Bühne ausgebildet werden und dürfte denn auch am Dresdner Theater zuerst die Welt bedeutenden Bretter betreten. In dem Rathhaus-Bazar, an welchem die zukünftige Künstlerin unter den anderen Damen unserer Gesellschaft activen Antheil nahm, war sie eine der meistgefeierten Schönheiten.

—d. [Ein neues Vertilgungsmittel gegen den Hausschwamm] ist, wie wir der „Allg. Gew.-Ztg." entnehmen, durch den Sterbefall eines Millionärs in London, des aus Wien gebürtigen Tischlermeisters und Bauunternehmers Schwartz, bekannt geworden. Das von dem Verstorbenen eine lange Reihe von Jahren mit dem glücklichsten Erfolge angewendete Mittel wurde sehr geheim gehalten, da es dem Schwartz reichlich zahlende Kunden zuführte, welchen er unter zehnjähriger Garantie neues, gegen den Schwamm gesichertes Holzwerk lieferte, durch dessen hohe Bezahlung er ein großes Vermögen sammelte. Das Geheimmittel bestand aus einer Mischung von: 1 Gewichtstheil Cassiaöl, 1 Gewichtstheil Holztheer und 1 Gewichtstheil ordinärem Thran, womit die Kehrseite der Bretter und Dielen, Balkenknöpfe 2c. einen dreimaligen Anstrich erhielten, bevor solche an ihrem Bestimmungsort befestigt wurden. Nach den vorgefundenen Notizen zu urtheilen, scheint es hauptsächlich das Cassiaöl zu sein, welches die gründliche Zerstörung der zähen, jedem andern Mittel trotzenden Lebenskraft des Hausschwammes bewirkt und zugleich die Lebens- und Keimfähigkeit des für das Haus und die Gesundheit der Bewohner so schädlichen Schwammsamens vernichtet.

** [Falsche Zehnpfennige.] Ein hiesiger Kaufmann schreibt uns: „Ew. W. überreiche ich beigeschlossen ein allem Anscheine nach falsches Zehnpfennigstück, das mir heute früh nebst mehreren andern in Zahlung gegeben wurde, und dessen Unechtheit mir durch folgende Merkmale erst glaubhaft erschien. Schon beim Angreifen fällt die Weichheit des Metalles auf, und beim ersten Anblick sein matter Glanz, welches beides bei den Nickelmünzen nicht vorhanden. Bei genauer Betrachtung findet man, daß der Randdruck auf dem Avers: „Deutsches Reich 1876, Pfennig." ziemlich verschwommen und die Buchstaben sehr unegal groß sind. Die 10 ist das einzige Merkmal, das mit den echten Münzen übereinstimmt. Sogar die Randeinfassung ist furchtbar plump ausgeführt, was auf dem Revers ebenfalls der Fall. Hier ist außerdem noch das Wappen im Reichsadler ganz verwischt, wie überhaupt die ganze Prägung eine undeutliche. Das erste Erkennungszeichen auf dieser Seite war mir das Münzzeichen A. A., das ich trotz aller Mühe eben nicht erkennen konnte. Um nun die Bestandtheile der Münze kennen zu lernen, schnitt ich in den Rand, ritzte auf dem Revers mit einem Messer, und prüfte dieselbe auch im Feuer. Aus allem konnte ich nur erkennen, daß eine starke Mischung Blei und Zink darin ist; den übrigen Bestandtheil kann wohl nur ein Chemiker beurtheilen." (Der freundliche Herr Einsender hat das Geldstück, welches offenbar ein solches ist, richtig beschrieben, mit Ausnahme des Falles, daß wir das Münzzeichen herausgefunden haben; nur erblickt man statt der beiden A. zwei gefüllte Dreiecke.)

** [Oeffentliche Belobigung.] Die Gymnasiasten Richard Lucke in Leubel und Max Kluge in Gr.-Bargen, Kr. Wohlau, haben den Wirthschafts-Inspector Vogel vom Tode des Ertrinkens gerettet und werden von der königl. Regierung deshalb öffentlich belobt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 56 Jahre alte Knecht Gottlieb Flechtner aus Groß-Tinz, Kreis Nimptsch, war vor einigen Tagen in eine hiesige Krankenanstalt wegen Bruch des linken Oberschenkels und Oberarmes aufgenommen worden, welche Verletzungen er auf dem Dominium seines Heimathsdorfes erlitten hatte. Der Erwähnte hatte nämlich Stroh vom Schüttboden herabgeworfen, wobei er zur Erde herabstürzte. Der Verunglückte, der bei diesem Falle auch eine Gehirnerschütterung erlitten, ist gestern früh um 4½ Uhr seinen Leiden erlegen.

μ [Plötzlicher Todesfall.] Heute Vormittag wurde eine Frau, als sie durch die Kupferschmiedestraße passirte, plötzlich von Krämpfen befallen und demzufolge in den Flur eines Hauses gebracht, wo sie in Folge hinzugetretenen Schlages ihr Leben endete.

+ [Polizeiliches.] Einem Hautboisten vom 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11 ist gestern eine Clarinette von schwarzem Ebenholz mit neusilbernen Klappen entwendet worden. An der unteren Schallöffnung des erwähnten Instruments befindet sich der Stempel des Regiments und der Name des Verfertigers Geipel. Der Bestohlene hatte die in einem Futteral befindliche Clarinette und ein eisernes Notenhalter-Gestelle in den Flur des Hauses Freiburgerstraße Nr. 8 gelegt und war auf einige Minuten fortgegangen. Bei seiner Zurückkunft fehlte Futteral und Clarinette. — Aus verschlossener Commode wurde einem Junkernstraße Nr. 1/2 wohnhaften Conditorlehrling eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand nebst silberner Uhrkette im Werthe von 39 Mark gestohlen. — Ein Paletotmarder betreibt gegenwärtig hierorts sein verbrecherisches Geschäft, und gestern Abend schon wieder wurden aus einem öffentlichen Locale ein dunkelbrauner Flocconé-Ueberzieher im Werthe von 60 Mark und ein blauer Rattiné-Sommer-Ueberzieher im Werthe von 45 Mark gestohlen. Für die Ermittelung des Diebes ist eine Prämie von 30 Mark ausgesetzt.

+ [Verhaftungen.] In dem Zeitraume vom 16. bis 23. October sind hierorts 22 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betrugs, 1 wegen Kindesmord, 28 Excedenten und Trunkenbolde, 6 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 45 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 23 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 106 Obdachlose, im Ganzen 231 Personen zur Haft gebracht worden.

=ββ.= [Von der Oder.] Die schon längere Zeit anhaltende trockene Witterung hat einen bedeutenden Abfall des Wassers bewirkt, so daß die Schifffahrt sehr unbedeutend ist, Einige wenige Ziegelkähne, welche nur eine Ladnung von 8000 Stück nehmen können, sind am Schlunge eingetroffen. — Die Rübenverladung daselbst ist beendet.

α [Besitzveränderungen.] Freigut zu Seitendorf, Kreis Waldenburg. Verkäufer: Gutsbesitzer Engler zu Seitendorf. Käufer: Particulier Tschersich in Nieder-Salzbrunn. — Freigut zu Krimtsch, Kreis Frankenstein. Verkäufer: Freigutsbesitzer Teubner. Käufer: verwittwete Frau Gutsbesitzer Kaube, Beide zu Krimtsch. — Rittergut Schweinhaus mit Zubehör Schönthälchen, Kreis Bolkenhain. Verkäufer: Kaiserl. Königl. Kämmerer Graf Rudolph von Hoyos zu Wien. Käufer: Graf Stanislaus von Hoyos auf Lauterbach, Kreis Bolkenhain. — Freigut zu Weigelsdorf, Kreis Reichenbach. Verkäufer: Freigutsbesitzer Müller in Weigelsdorf. Käufer: Gutsbesitzer Völkel in Volpersdorf. — Erbscholtisei zu Kladau, Kreis Groß-Glogau. Verkäufer: Erbscholtiseibesitzer Bergmann zu Kladau. Käufer: Gutsbesitzer Nerlich aus Samitz. — Freigut zu Langenbielau, Kreis Reichenbach. Verkäufer: Gutsbesitzer Hoffmann daselbst. Käufer: Oekonom Umlauf aus Kallendorf.

Königszelt, 25. Octbr. [Von der heutigen Wähler-Versammlung,] welche von etwa 150 Wahlmännern besucht war, wurde Herr von Salisch, nachdem er die Versammlung mit einigen Worten begrüßt hatte, zum Vorsitzenden gewählt. Der Versammlung stellten sich hierauf die Candidaten der conservativen Fraction, Baron v. Richthofen-Barzdorf und Geh. Rath v. Gellhorn-Jacobsdorf, vor. Ersterer bekannte sich zur freiconservativen Fraction, welche in vielen Fragen mit dem rechten Flügel der Nationalliberalen zusammengehe. Letzterer erklärte, daß er sich zu keiner Partei rechne, sondern nur der Devise folge: Für Kaiser und Vaterland! (Bravo.) Hierauf betonte Baron v. Richthofen-Gr.-Rosen, daß man nicht fremde Männer und nur praktische Leute, vor Allem aber solche wählen solle, welche nicht in Parteianschauungen befangen seien, besonders warne er noch vor der Wahl von Beamten, deren Stellung zu abhängig sei, um unter Umständen den Wünschen eines Fürsten Bismarck ein „Nein" entgegenzuhalten. — Hierauf erwiderte Kreisrichter Haber, daß man den Staatsanwalt Wachler, da er doch von unserem Wahlkreise bereits einmal gewählt worden, nicht als einen Fremden bezeichnen könne und daß auch Appell.-Gerichtsrath Witte einer Zahl von Vertrauensmännern seit lange bekannt und einem größeren Kreise durch die von ihm am vorigen Sonntag in Schweidnitz gehaltene eingehende politische Rede bekannt geworden sei. Er habe das Vertrauen, daß die Herren Wachler und Witte praktisch gesinnte Leute und nicht blinde Parteimänner seien, es sei aber nothwendig, daß die Abgeordneten sich in Parteien gruppiren, denn die Partei sei die Vereinigung derer, welche einen gemeinsamen Weg zur Förderung des Gesammtwohls einschlügen. Welcher politischen Richtung Herr v. Gellhorn angehöre, lasse sich aus seinen Worten nicht entnehmen, denn die Devise: für Kaiser und Vaterland sei auch die der Liberalen und könne er einem Candidaten, der sich nicht zu einer bestimmten Richtung bekenne, seine Stimme nicht geben. Es gäbe abhängig gesinnte Kaufleute und Landwirthe und wiederum Beamte von unabhängiger Gesinnung, wie die Namen Reichensperger, Mallinckrodt, v. Gerlach, Waldeck und Twesten beweisen. Die liberale Partei wähle ihre Candidaten ohne Rücksicht auf Stand und Beruf und empfehle die Herren Wachler und Witte als unabhängig gesinnte Männer. (Beifall.) — Erzpriester Welz richtete hierauf an die Herren von Richthofen und v. Gellhorn die Frage, ob sie den sogenannten Culturkampf mit der Regierung fortsetzen wollten, da die Ultramontanen, welche mit den Katholiken gleichbedeutend seien, in diesem Falle nicht mit den Conservativen stimmen würden. Hierauf erklärte Herr v. Richthofen, daß er den Kampf mit den Ultramontanen für nothwendig halte, bis diese erklärten, sich dem Staatsgesetz unbedingt unterwerfen zu wollen. (Beifall.) Herr v. Gellhorn gab gar keine Erklärung ab. Der Vorsitzende schloß die Versammlung, ohne eine Abstimmung über die zu wählenden Candidaten herbeizuführen. Schluß nach 4 Uhr. (Striegauer Bl.)

⊙ **Trebnitz,** 21. Oct. [Zur Tageschronik.] Der angestrengten Thätigkeit unsers Polizei-Wachtmeisters Töpfer ist es heute gelungen, in der Person des Schmiedegesellen H. Glade den Thäter zu ermitteln, der in der Nacht vom 14./15. September c. dem hiesigen Ackerbürger Stache aus einer in seiner Wohnung stehenden, verschlossenen Commode die Summe von fast 750 Mark und einen einfachen, goldenen Reifring (Trauring) gestohlen. — Der Dieb hatte vor Allem durch seine Mittel übersteigende Einkäufe mancherlei Art den Verdacht auf sich gelenkt und bei der heut erfolgten Haussuchung wurde zunächst der gravirendste Zeuge seiner bösen That, der goldene Ring in seinem Portemonaies vorgefunden. Von der entwendeten, immerhin beträchtlichen Summe fanden sich nur noch 60 Mark in Gold vor, die er in der Schmiede einige Fuß tief unter dem Blasebalg vergraben hatte. — Gleich in dem heut stattgefundenen ersten Verhör hat der Dieb bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt. — In der Nacht vom 22./23. d. M. drangen Diebe in Katholisch-Hammer hiesigen Kreises in das Gebäude der dortigen Post-Agentur und beraubten die Kasse vollständig. In Anlaß näherer Untersuchung traf gestern Nachmittag ein höherer Post-Beamter aus Breslau ein und begab sich in Begleitung des hiesigen Postmeisters Gattke nach dort. — Zu der geradezu genügenden Anzahl aufgestellter Wahlcandidaten für den hiesigen Wahlkreis ist nun noch in letzter Stunde von „regierungsfreundlich-conservativer" Seite „Herr von Rhediger auf Striese" genannt resp. aufgestellt worden und zwar mit dem Bedeuten, daß derselbe mit den Interessen des Kreises vertraut ist und dieselben auch wahrzunehmen wissen wird.

⊙ **Bernstadt,** 24. Oct. [Krieger-Verein.] Am verflossenen Sonntage fand seitens des hiesigen und des Vielguther Krieger-Vereins eine Zusammenkunft in Patschkey statt. Nachmittag 1 Uhr marschirte der hiesige Verein in Stärke von 80 Mann mit fliegender Fahne und unter Vorantritt einer Musikkapelle vom Schloßhofe ab über den Markt durch die Breslauer Straße die Weide entlang dem Ziele zu. Um 2 Uhr in Patschkey anlangend, wurde er von der dortigen Corporalschaft am Ausgange des Dorfes mit Böllerschüssen empfangen, rückte darauf ins Dorf ein bis zu dem mit Guirlanden geschmückten Döpel'schen Garten-Etablissement. Zuvor hatte der Verein bei dem in der Mitte des Dorfes stehenden Siegesdenkmal Halt gemacht und dasselbe durch die Klänge des Liedes: „Heil dir im Siegerkranz" kriegerisch begrüßt. Um 3 Uhr wurde mit Musik der in Stärke von 42 Mann heranrückende Verein von Vielguth eingeholt und fand hierauf im Garten die Begrüßung der beiden Vereine statt. Vereinsfeldwebel Wolff aus Bernstadt nahm das Wort, setzte die Zwecke der Krieger-Vereine aus einander und brachte den Cameraden aus Vielguth, die sich unter besonderer Führung dem hiesigen Vereine anschließen, ein kräftiges Hoch. Nun folgten einige Stunden gemüthlichen Zusammenseins, die durch den Gesang beliebter Soldatenlieder, durch lebhaften Austausch der in den letzten Kriegen gemachten Erlebnisse und durch Musik verkürzt, nur zu rasch verflossen, bis die hereinbrechende Dunkelheit zum Aufbruch nach Hause mahnte. Derselbe erfolgte seitens des hiesigen Vereins um 6 Uhr, die Ankunft in Bernstadt um 7 Uhr. Mit einem donnernden Hoch auf den Kaiser Wilhelm, löste sich der Verein vor dem Rathhause auf und ein Jeder rückte befriedigt ins Quartier.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 26. Octbr. [Schwurgericht. — Mord.] Heute wurde zuerst der Schneidergeselle Carl Gustav Adolf Wendel aus Hirschberg, 23 Jahre alt, bisher unbestraft, in die Anklagebank geführt. Die Anklage ist aus § 211 des Strafgesetzbuchs erhoben und beschuldigt den Wendel, „einen Menschen mit Vorsatz getödtet und die That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben". Trotzdem der betreffende Vorfall in Breslau stattgefunden, war der Zuschauerraum nur mit wenigen Personen besetzt. Wendel ist eine schwächliche Figur mit magerem, blassen Gesicht. Er trägt während der ganzen Verhandlung eine ziemliche Gleichgiltigkeit zur Schau. Seine Erklärungen giebt derselbe mit leiser, theilweis auf dem Platze der Geschworenen unverständlicher Stimme ab. Die königl. Staatsanwaltschaft vertritt Herr Staatsanwalt Warmbrunn, als Official-Vertheidiger fungirt Herr Rechtsanwalt Löwe. Die Anklage stellt das Sachverhältniß folgendermaßen dar. Etwa um Pfingsten 1875 lernte der damals bei dem Schneidermeister Tschernke in Arbeit stehende Angeklagte die unverehelichte Henriette Berger, welche bei dem Kaufmann Göhlich, Kleinburgerstraße 11, als Köchin diente, kennen und entspann sich sehr bald zwischen beiden ein Liebesverhältniß. Sie beschlossen, sich zu heirathen und sollte Wendel, welcher Ende 1875 Breslau verlassen hatte, weil hier keine Arbeit für ihn war, sich irgendwo etabliren und alsdann die Hochzeit vollzogen werden. W. hielt sich eine Zeitlang bei seinen Eltern in Hirschberg auf, von dort aus schrieb er an die Berger zu wiederholten Malen. In einem dieser Briefe verlangte er, daß die Hochzeit erst Ostern 1877 stattfinden möge. Die Berger schrieb, daß sie das Verhältniß als aufgelöst erkläre, wenn die Hochzeit nicht Ostern 1876 stattfinden würde. W. war über diese Erklärung in große Aufregung gerathen. Er kehrte im Februar d. J. nach Breslau zurück und besuchte die Berger, um mit ihr eine Einigung herzustellen. Anscheinend ist dies gelungen, denn als in jenen Tagen ihn sein früherer Meister aufforderte, Sonnabends in Gesellschaft seiner Geliebten einen Ball zu besuchen, lehnte er zunächst das Gesuch wegen Geldmangel ab, auf Zureden der B. gingen sie aber Beide auf den Ball. Wir bemerken hierbei, daß W. 22 Jahre, die B. aber 34 Jahre alt war. — Gegen Schluß des Balles begann, wie der Angeklagte behauptet, sein früherer Meister mit ihm Streit und suchte Letzterer insbesondere auf Beide dahin zu wirken, daß sie ihr Verhältniß lösen möchten, da einestheils das Alter der B., andererseits die gänzliche Mittellosigkeit und Jugend des W. keine günstige Verbindung erwarten ließ.

Nachdem der Streit längere Zeit gewährt und die B. inzwischen mit einem Kellner getanzt hatte, ersuchte diese ihren Geliebten, doch den Ball zu verlassen, um so dem Streit ein Ende zu machen. W. ging, doch die Eifersucht hielt ihn in der Nähe des Ballocals, da er annahm, daß nur eine neuere Bekanntschaft ihm seine Geliebte abwendig mache. Als die B. endlich nach Hause ging, war sie von der ihr befreundeten Schneider-Familie begleitet, außerdem hatte ihr einer der Ballbesucher den Arm geboten und sie denselben angenommen. Noch an demselben Morgen gab es eine sehr heftige Scene zwischen W. und B., das Ende war, daß die B. rundweg erklärte, auf diese Weise würde aus ihnen nie ein Paar werden und W. sagte, er werde sich nunmehr erschießen, „denn ohne sie könne er nicht leben." In der That kaufte W. noch an demselben Tage ein Doppelterzerol, sowie die nöthige Munition, lud auch angeblich beide Läufe, ließ jedoch, etwas ruhiger geworden, das Todtschießen vorläufig unausgeführt, sondern nahm eine ihm in Liegnitz angebotene Arbeitsstelle an. Hier will er Anfang April die beiden Läufe entladen haben. Am 10. Mai — es war Bußtag — beschloß er, seine Geliebte noch einmal zu sehen. Er lud in Liegnitz beide Läufe mit je 3 bis 4 Rehposten und steckte das Terzerol zu sich. In Breslau angekommen, wurde er auf wiederholte Nachfrage bei Göhlich mit dem Bemerken abgefertigt, die Berger sei nach Oswitz gegangen. In der That war sie jedoch anwesend und hatte nur ein Zusammentreffen vermeiden wollen. Am nächsten Morgen erwartete er sie jedoch in der Nähe des Hauses ihrer Dienst-Herrschaft, da ihm von früher bekannt wer, daß die B. auf den Tauenzien-Platz einkaufen gehe. Gegen 8 Uhr erschien seine Geliebte mit dem Korbe am Arm. W. begleitete sie nach dem Tauenzienplatz, die Unterhaltung betraf nur unwesentliche und gleichgiltige Dinge. Auf dem Rückwege ging die B. an der Ecke der Verbindungsbahn in den Kaufmannsladen von Pohl. Während dieser Zeit hatte W. auf's Neue die Frage und Bitte gestellt, das alte Verhältniß wieder herzustellen und insbesondere bis nächste Ostern mit der Hochzeit zu warten. B. wies diese Anträge in schroffer Weise ab und bedeutete dem W., daß er doch nicht im Stande sei, sie zu ernähren, deshalb aus der Heirath nichts werden könne. Die B. hielt sich im Kaufmanns-Laden nur wenige Secunden auf. Während dem will W. das Terzerol aus der Tasche genommen und beide Hähne gespannt haben. Hierauf steckte er das Terzerol abermals in die Brusttasche. Als die B. aus dem Kaufmannsladen kommend, ihren Weg fortsetzte, ohne W. zu beachten, ging ihr dieser nach und zwar wie der Angeklagte behauptet, dicht neben ihr auf der rechten Seite der Straße. Der einzige Zeuge jenes Vorfalls, der Arbeiter Preußler, bekundet jedoch, daß jenes Dienstmädchen ihn — den Zeugen — auf der Kleinburger Straße überholte und daß, als sich dieselbe kaum 15 Schritt vor ihm befand, von der linken Seite der Straße mit schnellem Schritt ein junger Mensch — eben der Angeklagte — gelaufen kam. Kaum einen Schritt hinter dem Dienstmädchen zog der Angeklagte plötzlich das Terzerol aus der Brusttasche und feuerte mit den Worten: „Siehst du, du", einen Schuß auf ihren Rücken ab. Mit dem Rufe: „Ach Herr Jeses" stürzte die B. zu Boden. Preußler, augenblicklich überrascht und unentschlossen, wußte nicht, ob er zuerst den Angeklagten festhalten oder dem Mädchen beispringen sollte. W. ging langsam über die Straße, warf, jenseits angekommen, das Terzerol auf den Fahrweg und setzte, die Hände auf dem Rücken, den Weg nach Kleinburg fort. Als ihn Preußler bald einholte und festhielt, bat er diesen, „ihn nicht zu fest anzupacken, er wisse, was er gethan und warum." W. war sehr bleich, zitterte stark und brach, in den Hof des Grundstückes Nr. 11 gebracht, woselbst man die schwerverletzte Berger inzwischen hingetragen, in Thränen aus. Schutzmann Goldacker verhaftete den W., während die B. im Allerheiligen-Hospital untergebracht wurde. Am 17. Mai früh verstarb die B. Die gerichtsärztliche Section ihrer Leiche ergab, daß die aus 4 oder 5 Rehposten bestehende Ladung des Terzerols das Brustfell und die Lungen in erheblicher Ausdehnung verletzt und die dadurch herbeigeführte Blutverarmung und Entzündung der Lunge und des Brustfelles den Tod allein veranlaßt hatten. — In der Voruntersuchung hat W. zugestanden, daß er den Schuß um deshalb auf den Rücken der B. und zwischen die Schultern gerichtet hat, weil er annahm, daß die Ladung die Lungen und das Herz treffen und er auf diese Weise sicher den tödtlichen Erfolg erzielen werde. —

„Angeklagter, bekennen Sie sich schuldig?" begann der Präsident nach Verlesung der Anklage. „Ja, ich bekenne mich schuldig!" lautete die Antwort und auf die Aufforderung: „Erzählen Sie, wie sich Alles zugetragen", sagte W.: „Ich bin dazu außer Stande, ich berufe mich auf meine früheren Aussagen." Der Präsident bemerkt, daß mündliche Verhandlung sei, daß sich aber der Angeklagte einige Zeit sammeln könne, ehe er antworte. W. setzt sich, sichtbar aufgeregt, auf die Bank. Nach einigen Minuten hat er seine Fassung so weit erlangt, daß er, wenn auch wie schon erwähnt, mit sehr leiser Stimme, zusammenhängend seine Liebesgeschichte und die schon zum großen Theil in der Anklage niedergelegten Thatumstände erzählt. Seiner Erzählung, sowie den später auf die Fragen des Präsidenten ertheilten Antworten ist zu entnehmen, daß er mit aller Entschiedenheit den zum Morde nöthigen Umstand der Ueberzeugung leugnet. Das Terzerol will W. gekauft haben, um sich selbst das Leben zu nehmen und sollte der zweite Schuß dazu dienen, ihn, den Schießunkundigen, sicher zu tödten, wenn der erste Schuß nicht genügend getroffen hätte. Sich in Liegnitz zu erschießen, unterließ er, weil ein letzter Versuch bei der B. „ohne die — wie er auch heut behauptet — er nicht mehr leben konnte" — einen Ausgleich herbeiführen sollte. Den Gedanken, zuerst die B. zu erschießen, will W. erst am Kaufmannsladen gefaßt haben und zwar sollte sie, „wenn sie nicht ihn wollte, auch kein Anderer besitzen." Auf die Frage: „Warum er denn nicht nach dem Schuß den zweiten Lauf auf sich selbst gerichtet?" antwortet W. wiederholt, „daß er hieran durch seine sofortige Festnahme gehindert worden sei" und erst, als ihm durch die Zeugen bewiesen wird, „er habe das Tezerol noch vollständig frei und unverfolgt bereits weggeworfen", da sagt der Angeklagte „er hätte nicht gewußt, was er thun sollte oder hätte an den zweiten Schuß vergessen." Die unverehelichte B. ist am 12. Mai eidlich vernommen worden, sie bestätigte, daß der Angeklagte wiederholt gedroht, „er werde sich erschießen, eine Drohung gegen sie hat er nie ausgesprochen". — Während der Herr Staatsanwalt aus der Darlegung des Sachverhalts zu der Ueberzeugung gelangt, daß die That mit „Vorsatz und Ueberlegung" ausgeführt worden und demzufolge die Geschworenen ersucht, die auf „Mord" lautende Frage zu bejahen, plaidirt der Herr Vertheidiger dafür, daß nur „Todtschlag" im Sinne des § 212 vorliege und stellt für diesen Fall auch die Unterfrage „wegen mildernder Umstände". Seine Ausführungen stützen sich darauf, daß W. durch verschmähte Liebe und Eifersucht wohl mindestens ungewöhnlich erregt gewesen, man ihm also eine ruhige Verstands-Thätigkeit nicht zutrauen kann. Der Spruch der Geschworenen lautet auf die Hauptfrage: „Ja, der Angeklagte ist schuldig, aber es ist nicht erwiesen, daß er die That mit Ueberlegung ausgeführt hat". Die Frage: „ob mildernde Umstände vorhanden sind?" wird verneint. — Der Antrag des Staatsanwalts lautet auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der Vertheidiger hält das niedrigste gesetzliche Strafmaß — fünf Jahre Zuchthaus — für genügend; das Urtheil lautet auf 6 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer.

Mit schnellen Schritten und wahrscheinlich durch das Strafmaß sehr zufriedengestellt, verläßt Wendel die Anklagebank, seine fortwährende anscheinende Gleichgiltigkeit und Theilnahmlosigkeit hatte plötzlich freudiger Erregung und Lebhaftigkeit Platz gemacht.

Handel, Industrie zc.

4 **Breslau,** 26. Oct. [Von der Börse.] Die Börse war heute fast noch stiller, als in den letzten Tagen. Die Course stellten sich anfänglich etwas höher, doch schwächte sich die Stimmung später ab. Creditactien verkehrten zwischen 238 und 237, Lombarden und Franzosen waren fast leblos. Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien anfänglich zu gestrigen Coursen gehandelt, hoben sich später ein wenig, wichen aber nach Schluß der Börse in Folge der niedrigeren Berliner Notirungen um mehr als 1 pCt. Bahnen und Banken wenig verändert. Von Valuten war österreichische behauptet, russische matt, per ult. 260 bez. — Für Ultimo-Regulirung bedangen Creditactien 1½ M., Lombarden 1,85 M., Franzosen 1,20 M. und Laurahütte 1 pCt. Deport.

Breslau, 26. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 55—59 Mark, mittle 61—65 Mark, feine 66—70 Mark, hochfeine 71—75 Mark. — Kleesaat, weiße ohne Zufuhr, ordinäre 50—57 Mark, mittle 59—66 Mark, feine 68—74 Mark, hochfeine 76—82 Mark.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. October 161—160 Mark bezahlt und Gd., October-November 156 Mark Gd., 156,50 Mark Br., November-December 155,50 Mark bezahlt u. Br., December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 158—57 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 146 Mark Br., October-November 145 Br., November-December 145 Mark Br., April-Mai 145 Mark bezahlt und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 70,50 Mark Br., pr. October 70 Mark Br., October-November 69 Mark Br., November-December 68,50 Mark bezahlt, 69 Mark Br., December-Januar 69 Mark Br., April-Mai 70,50 Mark Br.

Spiritus Anfangs fest, schließt ruhiger, gek. 30,000 Liter, loco pr. 100 Liter a 100 % 49 Mark Br., 48 Mark Gd., pr. October 50—49,70 Mark bezahlt und Br., October-November 50—49,70 Mark bezahlt und Br., November-December —, December-Januar 50 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar 50,50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 51,70—30 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,90 Mark Br., 43,98 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 26. Oct. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Erste 5procentige Eintragungen auf nicht zu entlegene Grundstücke waren in letzter Woche wieder recht begehrt. Das Angebot davon war spärlich; für zweite Hypotheken zeigte sich das Capital spröder und waren dieselben nicht so billig anzubringen, als am Anfange des Monats. Einen recht erfreulichen Aufschwung nahm in letzter Woche das Grundstückgeschäft; unter den jüngst verkauften Häusern befinden sich einige recht ansehnliche, gut gelegene Objecte, für die recht gute Preise gezahlt wurden. Auch macht sich in letzter Zeit erhöhte Kauflust bemerklich, die sich auf die Wahrnehmung gründet, daß auf gut conservirte Quartiere Miether genug vorhanden sind und bei derartigen Wohnungen der Miethsrückgang kein erheblicher ist.

---

§ **Breslau,** 25. Oct. [Submission auf Werkstatt-Materialien.] Die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hatte wie alljährlich ihren Bedarf an Materialien zum Betriebe der Werkstätten für das kommende Jahr zur Submission gestellt. Das ausgegebene Verzeichniß der nöthigen Materialen umfaßte 280 verschiedene Objecte, auf welche bis zum Termine am 24. d. 119 Offerten eingegangen waren. Wir können hier nur einzelne Notizen über wichtigere Artikel bringen und erwähnen zunächst, daß auf das ausgeschriebene Quantum Stabeisen von 70,000 Kilogr. und auf die benöthigten 10,000 Kilogr. Bleche besonders billige Offerten gemacht wurden, so bot die Vereinigte Königs- und Laurahütte Stabeisen mit 13,50—19,50 Mark, Bleche mit 20,50 bis 22,50 Mark pro 100 Kilogramm an.

Auf die ausgeschriebenen 3000 Kilogr. Gußfederstahl machte die billigste Offerte die Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen mit 27,00 Mark; es offerirten außerdem Ravené Söhne, Berlin, zu 28,50 Mark; die Rheinischen Stahlwerke in Ruhrort mit 27,75 Mark, die Hagener Gußstahlwerke mit 31,75 Mark; Bongard in Leinburg mit 31 Mark; Krupp in Essen mit 30,40 M., und Henniges und Knoth in Minden mit 38,50 Mark, sämmtlich per 100 Kilogramm.

Auf die ferner ausgeschriebenen 50,000 Kilogr. Lehm-, Masse- und Sandguß und 25,000 Kilogr. Roststäbe offerirten: Stanislaus Lentner und Co. hier den Guß durchschnittlich mit 18,90 Mark, die Roststäbe mit 12,00 M.; das Königl. Hüttenamt in Gleiwitz Roststäbe mit 11,20 Mark; Lösch in Oppeln Lehmguß mit 24,00 Mark, Masseguß zu 20,00 und Sandguß zu 18,00 Mark, Roststäbe zu 15,00 Mark; H. Friedländer in Ratibor Lehm- und Masseguß zu 20,30 Mark, Sandguß zu 18,40 Mark, Roststäbe 15,00 Mark, J. N. Bilstein, Breslau, die 3 Sorten Guß im Durchschnitt zu 19 Mark; Gebr. Glöckner in Tschirndorf Lehmguß zu 21,00 Mark, Masseguß zu 20,00 Mark, Sandguß zu 18,00 Mark, Roststäbe zu 12,40 Mark; Rhein und Co. zu Zawodzie Lehmguß 22,00 Mark, Masseguß zu 19 Mark, Sandguß zu 16,75 Mark und Roststäbe zu 13,50 Mark; Th. Lenke, Breslau, Roststäbe zu 11 Mark; endlich M. Pringsheim in Breslau Guß durchschnittlich zu 19 Mark, Roststäbe zu 13,00 Mark.

Nürnberg, 24. Oct. [Hopfenbericht.] Gestern kamen 500 Ballen zu vorwöchentlichen festen Preisen zum Abschluß, von denen Würtemberger secunda zu 400 M., bessere zu 450 Mark, Elsässer zu 340—350 M., dto. Prima Auswahl bis 370 und 380 M., Hallertauer je nach Qualität zu 460 bis 470 M., Ausstich bis 480 und 500 M. Erwähnung verdienen. — Am heutigen Markt bezahlte man Marktwaare zu 330—360 M., Gebirgshopfen, seit gestern gesucht, zu 400—420 M., Oberösterricher, Prima Ausstich, 410 M., überhaupt blieben die gestrigen Preise in allen guten Sorten aufrecht. Notirungen lauten: Spalt dortselbst 600—620 Mk., do. Nebenlage 580 bis 600 M., Saaz dortselbst 630—660 M., do. Bezirk und Kreis 550—650 M., Marktwaare prima 345—360 M., do. secunda 320—340 Mk., do. tertia 300—315 Mk. Hallertauer prima 460—480 M. do. secunda 420—450 M., Wollnzach-Auer prima 490—500 M., do. secunda 450—470 M., Würtemberger prima 430—465 M., do. secunda 350—410 M., Aischgründer prima 370—400 M., do. secunda 310—350 M., Gebirgshopfen 360—410 M., Badische prima 400—440 M., do. secunda 330—380 M., Elsässer prima fehlen 370—380 M., do. secunda 330—360 M., Oberösterreicher prima 380—415 M., do. secunda 320—350 M., Lothringer prima 310—330 M., do. secunda 280—300 M., Altmärker 220—290 M., Belgische 150—170 M., Englische 160—180 M., Amerikanische 220—280 M., 1875er prima Hopfen 160—180 M., do. secunda und geringe 90—130 M.

□ **Königshütte,** 25. Oct. [Petition, betreffend den Fortbestand der Eisenzölle.] Auf allen bedeutenderen Hütten- und Gruben-Etablissements Oberschlesiens liegt zur Namensunterschrift folgende Petition aus:

An Se. Durchlaucht den Herrn Reichskanzler Fürsten von Bismarck
zu Berlin.

Die Bergwerks- und Hütten-Industrie ist bisher die unerschöpfliche Quelle gewesen, welcher ganz Oberschlesien seinen Wohlstand verdankt. Die Eisen- und Stahlfabrikation aber hat hierbei eine ganz besonders hervorragende Stelle eingenommen. Viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterfamilien

hat sie ernährt, viele andere Handels- und Gewerbzweige beschäftigt, der Kohlen-Bergbau ist mit ihr auf das Innigste verknüpft und das Gedeihen der ganzen Provinz Schlesien ist durch sie wesentlich mitbedingt.

Seit Jahresfrist aber sehen wir mit wachsender Unruhe den ununterbrochenen Rückgang der Eisen- und Stahl-Industrie; manche Etablissements, namentlich viele Hohöfen, sind bereits ganz geschlossen, andere arbeiten nur noch mit vermindertem Arbeiterpersonal und enorm reducirten Löhnen, da die Fabrikatpreise vielfach niedriger sind als die Selbstkosten. Unser Absatzgebiet ist auf das Aeußerste eingeengt und fast nur im Inlande auf weiten und — da Wasserstraßen fehlen — sehr theuren Transportwegen zu erreichen, denn dicht an unseren Productionsstätten und diese ganz einschließend, sperren Rußland und Oesterreich durch außergewöhnlich hohe Zölle unsere Fabrikate gänzlich aus.

Die letzte Zeit hat zur Genüge bewiesen, daß Deutschland viel mehr Eisen und Stahl produciren kann, als es unter gewöhnlichen Verhältnissen verbraucht, die Consumenten sind daher vor jeder Vertheurung geschützt durch die sehr bedeutende Concurrenz im eigenen Lande; es ist nicht erforderlich aus diesem Grunde die außerdeutsche Fabrikation besonders heranzuziehen. Wenn dies aber durch den völligen Wegfall der letzten, geringen Eisenzölle vom 1. Januar 1877 ab dennoch geschehen sollte, so muß dies mit der schwersten Sorge erfüllen, denn die deutsche Eisen- und Stahl-Industrie könnte den Kampf mit England und mit unseren continentalen Nachbaren nicht aushalten. Denn diese, und zwar Frankreich, Belgien und Oesterreich sind in den natürlichen Fabrikationsbedingungen uns mindestens ebenbürtig. Bei einem durch hohe Schutzzölle im eigenen Lande gesicherten Absatz ihrer Hauptproduction zu gewinnbringenden Preisen können sie mit ihrem Ueberschuß an Eisenwaaren unser Land überschwemmen, unsere Industrie damit total ruiniren, dann aber dem ohnmächtigen Deutschland ihre Preise dictiren.

Unser Patriotismus sträubt sich mit aller Energie gegen eine so deprimirende Stellung unseres Vaterlandes, und glauben wir zum Mindesten beanspruchen zu können, daß bei dem bevorstehenden Abschluß neuer Handelsverträge mit unseren festländischen Nachbaren das Grundprincip festgehalten werde: „die deutsche Arbeit nicht ohne eine billige Gegenseitigkeit dem Andrange der fremden Producte auf ihrem eigenen Markte preiszugeben", sowie: „daß England gegenüber, mit dem wegen seiner billigen und massenhaften Production, wegen der für die Ausfuhr so überaus vortheilhaften Lage und wegen seines enormen Kapital-Reichthums, kein anderes Land sich messen kann, die deutsche Eisen- und Stahl-Industrie nicht einem ungleichen Concurrenzkampfe ausgesetzt werde.

Aus diesen Gründen, und weil nach unserer Ueberzeugung sonst eine Industrie zum Erliegen gebracht werden würde, ohne welche ein Culturstaat nicht bestehen kann, weil ferner ein Arbeitsfeld rettungslos verloren ginge, das sich unter den alten ruhmreichen, von theoretischen Sophismen nicht angekränkelten preußischen Traditionen im Laufe der letzten dreißig Jahre zu einer directen Ernährungsquelle von über Einer Million Deutscher heraufgeschwungen hat, weil endlich ohne eigenes Eisen und eigenen Stahl die Wehrfähigkeit unseres viel angefeindeten Vaterlandes verkümmern müßte, bitten wir Euer Durchlaucht ehrerbietigst

> bei den gesetzgebenden Factoren bewirken zu wollen, daß das Gesetz vom 7. Juli 1873, so weit es noch nicht perfect geworden, nicht zur Ausführung gelange und die zur Zeit noch bestehenden Eisenzölle auch über den 1. Januar 1877 hinaus aufrecht erhalten werden.

. . . ., den 20. October 1876.

Moskau, 21. Oct. [Proceß Strousberg.] Heute folgte die Entgegnung Landaus auf die Aussagen Strousbergs. Er bestreitet namentlich, daß er die ½ Million Gulden Waagthal-Bahnactien zurückbehalten habe, deren Strousberg als eines ihm gemachten unfreiwilligen Abzuges erwähnt hatte. Er erwähnt, daß er und Poljanskij geglaubt hätten, daß das letzte Darlehn von 1½ Millionen an Strousberg, diesen in Stand setzen würde, die Werke zu vollenden, wodurch dann die Deutsch-Böhmischen Prioritäten ein in Deutschland beliebtes Anlage-Papier geworden wären. Stern kam später, um ihm mitzutheilen, daß Strousberg wieder Geld brauche. Er wies ihn an Röder, weil er nicht weiter gehen wollte, und Poljanskij nicht in Moskau war. Stern theilte ihm mit, daß in Berlin 30,000 Thlr. Stempelsteuer zahlbar seien. Röder wies diese Forderung ab und da habe er, Landau, sein letztes baares Geld, 11,000 Rubel, an Stern gegeben, der dieselben nach Berlin remittirte. Die auf die Poljakoff'sche Lieferung noch fehlenden 450 Waggons seien in Rußland und von der Liquidations-Commission mit Beschlag belegt. Die Firma Simon Wittwe in Königsberg habe darauf einen Anspruch geltend gemacht.

Hierauf folgten abermals Aussagen der Experten über buchhalterische Fragen.

Am 22. October (neunter Verhandlungstag) erfolgte das Verhör des Angeklagten Poljanskij. Derselbe erklärt, das Geschäft mit den Waagthalbahn-Actien habe nicht gleich den großen Umfang gehabt; Landau kannte seinen, Poljanskijs, Charakter, daß er auf große Sachen sich nicht einlassen würde. Landau habe es verstanden, die Geschäfte kleiner zu machen und öfter zu wiederholen. Man sei schon mit großen Summen bei Strousberg interessirt, man dürfe ihn durch Proteste nicht blamiren, dies waren die Gründe, welche Landau für neue Accepte Strousberg'scher Tratten vorbrachte. Landau hat ihm vorgestellt, daß Strousberg einen Theil der Verpflichtungsscheine der Kursk-Charkow'schen Eisenbahn gegen Waagthalbahn-Actien austauschen möchte, erstere schickte die Bank nach Petersburg, letztere wurden nicht empfangen. Er, Poljanskij, habe Landau beauftragt, diese Sache zu ordnen; Landau sei darauf ins Ausland gereist. Als Landau zurückkam, ergab sich, wie Landau ausgesagt, daß von 2000 Waggons nicht einer fertig war, dies habe Landau ihm jedoch verschwiegen. Daß Strousberg oft Geld brauchte, habe ihn nicht gewundert, auch hier brauchten die großen Industriellen dasselbe und ihre Wechsel seien oft schwer unterzubringen. Ihm sei das ganze Verhältniß durch Landau nicht aufrichtig dargestellt gewesen. Landau habe ihm die unbedeutendsten, wie die wichtigsten Umstände verschwiegen. Vielleicht unabsichtlich, aber immer sei derselbe unaufrichtig gewesen. Landau schilderte ihm die Fabrik-Anlagen Strousbergs in Zbirow, die Großartigkeit seines Palais in Berlin u. s. w. Auf die Frage: wie er die Sache wegen der nicht erhaltenen Waagthalbahn-Actien geordnet, erwiderte ihm Landau, daß Strousberg bald selbst herkommen und Alles ordnen wolle. Strousberg kam an, hat mit ihm jedoch nur einige Worte gewechselt. Landau erklärte ihm, daß Alles geordnet sei, Strousberg Deutsch-böhmische Prioritäts-Obligationen geben werde. Diese hielt Poljanskij für gut. Landau theilte ihm mit, daß Strousberg wieder Geld verlange, man müsse ihm dies geben, da man dann nicht mehr mit ihm, sondern nur mit Prioritäten zu thun hätte, die dadurch ganz sicher gestellt wären, daß alsdann die Gesellschaft zu Stande käme, andernfalls könnte die Sache ein schlechtes Ende nehmen. Sein, Poljanskijs, Einwand, daß die Kasse schwach sei, wurde damit beseitigt, daß jetzt nur Accepte nöthig seien. Am 13. September reiste Poljanskij in die Krim, am 13. October wurde er zurückgerufen. Er hielt damals die Sachen der Bank für vollkommen geordnet und gesichert. Sein Vermögen ließ er bei seiner Abreise in der Bank zur Aufbewahrung, ebenso dasselbe seiner Schwiegermutter. Man könne danach seine Ansicht über die Lage der Bank beurtheilen.

---

* **[Reformen auf dem Gebiete des Versicherungswesens.]** I. Dem aufmerksamen Leser der Zeitungen, der auch einmal einen Blick in die Inseraten-Spalten wirft, wird eine eigenthümliche Bewegung nicht entgangen sein, welche sich auf dem Gebiete des Versicherungswesens vollzieht. Vor einigen Monaten erschien in verschiedenen Zeitungen eine Reihe von Inseraten unter der Ueberschrift „Glossen" oder „Bedenken", welche, in einer dem Uneingeweihten nicht ganz verständlichen Redeweise, ein auf Gründung von landwirthschaftlichen Versicherungs-Verbänden gerichtetes Project der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft kritisirte und durch ihre abfälligen Urtheile den Standpunkt des Autors als eines Gegners dieses Projectes, wahrscheinlich eines Concurrenten, genügend kennzeichnete. Diesen Glossen und Bedenken schlossen sich in neuester Zeit längere Inserate an, welche die Runde durch fast alle deutschen Zeitungen machten, welche den Landwirthen die angeblichen Nachtheile jener Verbände vorführten und die Behauptung aufstellten, daß die landwirthschaftlichen Vereine, Central- wie Local-Vereine, in denen der Landwirth Vertreter seiner Interessen zu finden sich gewöhnt hat, in verschiedenen Gegenden Deutschlands Warnungen vor dem Beitritt zu jenen Verbänden erlassen hätten. Endlich hat noch Herr Knauer in Gröbers in Inseraten zu äußerster Vorsicht ermahnt und außerdem eine Broschüre veröffentlicht, um die Landwirthe zu warnen.

Diesen Angriffen gegenüber hat die angegriffene Partei bis jetzt in den öffentlichen Blättern Nichts entgegnet, wohl aber hat sie einige Schriften veröffentlicht, welche ausführlicher die Verbandsbestrebungen besprechen und die dagegen hervorgehobenen Bedenken beleuchten, beziehungsw. zu widerlegen suchen. Wir halten diese Bewegung, einmal wegen der hervorragenden Bedeutung der Landwirthschaft in unserer Provinz, sodann aber auch, weil sie uns berufen scheint, den Anfang weitergehender reformatorischer Bestrebungen auf dem Gebiete des Versicherungswesens überhaupt zu bilden, für wichtig genug, die Aufmerksamkeit der Presse auf sich zu lenken und haben deshalb das uns vorliegende Material an Schriften und Gegenschriften einer eingehenden Prüfung unterzogen. Entfernen wir aus denselben die parteiische Färbung, wie sie durch die sich entgegenstehenden Standpunkte herbeigeführt wird, so bietet sich uns als Kernpunkt der an die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft sich anschließenden Verbandsbewegung das Bestreben, zwei auf dem Gebiete des Versicherungswesens mit einander streitende Principien zu versöhnen und zu verbinden, den Vorzügen der Actien-Gesellschaften die Vorzüge der Gegenseitigkeits-Gesellschaften einzureihen. Es ist über diese beiden Formen der Versicherung in den letzten Jahren genug geredet, und der Kampf zwischen den Vertheidigern beider Parteien in den wirthschaftlichen Blättern tobt noch fort und fort, so daß wir den status causae als bekannt voraussetzen können. Das Charakteristische des Gegensatzes scheint uns darin zu liegen, daß die Versicherung auf Gegenseitigkeit, bei welcher der Versicherte zugleich Versicherer ist, eine Theilnahme der Genossen an dem Geschäfte gestattet und bedingt, und daß die Prämie, die sich nach dem Bedürfnisse richtet, mit dem Bedürfnisse wechselt, während die das Versicherungs-Gewerbe als Geschäft betreibende Actien-Gesellschaft zu einer für die Dauer des Versicherungs-Vertrages festen Prämie versichert und vermöge der Triebfeder des wirthschaftlichen Egoismus, vermöge ihrer straffen Organisation und ihrer im Concurrenztreiben erlangten lebhafteren Verve allein geeignet ist, aus dem Versicherungsgewerbe eine Kunst zu bilden, oder, um nicht mißverstanden zu werden, ein besonderes Fach, einen Beruf. Verdanken wir dieser auf wissenschaftlicher Durchdringung des Stoffes gerichteten Tendenz allein den enormen Fortschritt und Aufschwung unseres Versicherungswesens, der sich nicht blos in der stetig wachsenden Verbreitung der Versicherungsnahme, sondern auch in der Erhöhung der Feuersicherheit, namentlich feuergefährlicher Gewerbebetriebe, zeigt, so machen sich doch im Publikum stets auf's Neue Wünsche geltend, die auf eine Theilnahme der Versicherten an der Behandlung ihrer zum Theil vitalen Versicherungs-Interessen abzielen und denen man bei der wirthschaftlichen Besonderheit der Versicherung ihre Berechtigung nicht ganz absprechen kann. Der Gedanke, diesen Wünschen Rechnung zu tragen, ohne damit die straffere Organisation und die fortschrittliche Tendenz der Actien-Gesellschaft aufzugeben, den unleugbar großen Vorzug der festen Prämie beizubehalten und doch den Versicherten einen Antheil an den Resultaten des Gewerbes zu sichern, ist gewiß ein sehr guter und hochinteressanter, wenn er in der Praxis durchzuführen ist. Sehen wir, welche praktische Gestalt er in den Versicherungs-Verbänden der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft angenommen hat.

Ausweise.

Berlin, 26. October. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. October.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	492,362,000	Mrk.	+	2,783,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	39,900,000	„	+	1,058,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	13,400,000	„	—	1,935,000	„
4) Bestand an Wechseln	458,286,000	„	+	9,535,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	51,812,000	„	—	461,000	„
6) Bestand an Effecten	440,000	„	+	94,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen .	31,601,000	„	+	343,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	119,996,000	„	} Unverändert.		
9) der Reservefonds	12,000,000	„	}		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	724,967,000	„	—	3,301,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	161,356,000	„	+	13,771,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten . . .	51,973,000	„	—	201,000	„
13) die sonstigen Passiva	716,000	„	+	9,000	„

Wien, 26. Octbr. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 20. October bis 25. Octbr. betragen 732,117 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 60,896 fl.

Paris, 26. Oct. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 16,563,000 Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 17,784,000, Gesammt-Vorschüsse Zunahme 2,073,000, Notenumlauf Abnahme 5,960,000, Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 25,380,000, Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 16,522,000, Schuld des Staatsschatzes —.

London, 26. October. [Bankausweis.] Totalreserve 19,653,789 Pfund Sterling. Notenumlauf 28,541,080 Pfd. Sterl. Baarvorrath 33,194,869 Pfd. Sterl. Portefeuille 16,162,097 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 29,488,402 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 5,543,444 Pfd. Sterl. Notenreserve 19,034,435 Pfd. Sterl. Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — Pfd. Sterl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 26. Oct. Der ehemalige Internuntius in Konstantinopel, Prokesch-Osten ist gestorben.

Pest, 26. Oct. Gestern Abend waren große Studentenhaufen in den Straßen angesammelt; demonstrirend, unter anderem auch gegen Jokai, der zur Ruhe mahnte. Die Polizei schritt ein, sperrte die Straßen, worin das türkische und russische Consulat sich befinden, ab, und zerstreute die Haufen. Abends 11 Uhr war ohne jeden Unfall die Ruhe hergestellt.

London, 26. Oct. Dem „Journal Financier" zufolge geht Sonnabend eine stärkere Truppensendung nach Malta ab.

Konstantinopel, 25. Oct. Die feierliche Antrittsaudienz Ignatieffs hat stattgefunden, eine Privataudienz ist für Sonnabend beabsichtigt. — Das Motiv des Consularmordes in Tiflis war Beraubung. — Bezüglich des sechswöchentlichen Waffenstillstandes dauern die Verhandlungen fort. Zahlreiche Gerüchte pro und contra bestehen, thatsächlich steht die Entscheidung noch aus.

Bukarest, 26. Oct. Ein fürstliches Decret vom 25. Oct. beruft beide Kammern auf den 2. Nov. zu einer außerordentlichen Session ein.

(Aus L. Hirsch' Telegraphen-Bureau.)

Wien, 26. Oct. In Folge der Niederlage der Serben bei Djunis, welche von Belgrad bestätigt wird, erwarten die maßgebenden Kreise ein beschleunigtes Einschreiten Rußlands. — Ignatieff überreichte officiell die bekannte russische Sommation; die Türkei beharrt auf ihrem Standpunkte.

Paris, 26. Oct. Der Großvezier antwortete Ignatieff: die Pforte habe genügende Beweise ihrer Friedensliebe gegeben, an den Hoheitsrechten lasse sie aber nicht rütteln. — Der „Moniteur" bezeichnet den Consulmord in Tiflis als Ausdruck der religiösen Erregung im Orient und erachtet es als Pflicht vor allzu optimistischer Auffassung der Orientfrage zu warnen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 26. Oct. Eine Petersburger Correspodenz der „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Nachricht von den schon stattfindenden Truppenzusammenziehungen in Rußland und von Colonnenmärschen nach der türkischen Grenze. Bis jetzt seien nirgends die Reserven und unbestimmt beurlaubten Mannschaften einberufen, die Truppenkörper also noch nicht auf Kriegsfuß. Nur alle Einleitungen sind getroffen, um schleunig eine bedeutende Armee in Marschbereitschaft zu setzen.

Petersburg, 26. Oct. Der Kaiser beförderte den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch vom Oberlieutenant zum Hauptmann und den Großfürsten Paul Alexandrowitsch vom Lieutenant zum Oberlieutenant.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 26. Oct. Die heute Abend abgehaltene Wahlmänner-Versammlung beschloß, den Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher Pilet (entschieden liberal) als Candidaten für Posen aufzustellen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Octbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, 00. Staatsbahn 431, 50. Lombarden 122, 50. Rumänen 14, 75. Laurahütte 71, 25. Schwach.

Berlin, 26. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, 00. 1860er Loose 95, 50. Staatsbahn 430, 50. Lombarden 122, —. Rumänen 14, 70. Disconto-Commandit 111, 50. Laurahütte 71,10. Schwach.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 209, 00, April-Mai 215, 00. Roggen Octbr.-Novbr. 154, 50, April-Mai 160, 50. Rüböl Octbr.-Novbr. 71, 50, April-Mai 73, 40. Spiritus October 53, 40, April-Mai 55, 20.

Berlin, 26. October, 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, —. Staatsbahn 430, 50. Lombarden 122, 50. Rumänen —, —. Laura 70, —. Schwach.

Berlin, 26. Oct. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oesterr. Credit-Act.	236, —	238, —	Wien kurz	162, 50	163, 25
Oest. Staatsbahn	429, —	435, —	Wien 2 Monat . . .	161, 20	162, 50
Lombarden	122, 50	124, —	Warschau 8 Tage .	257, 50	259, —
Schles. Bankverein	88, —	87, —	Oesterr. Noten	163, —	163, 45
Bresl. Discontobank	68, —	67, 75	Russ. Noten . . .	259, 45	260, 25
Schles. Vereinsbank	89, 40	89, 25	4½ % preuß. Anl.	103, 25	103, 20
Bresl. Wechslerbank	72, 80	72, 80	3½ % Staatsschuld	92, 75	93, 10
Laurahütte	69, 75	71, 50	1860er Loose	95, 50	95, 80

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	26.	25.		26.	25.
Posener Pfandbriefe	94, —	93, 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, —	109, 25
Oesterr. Silberrente	52, 90	53, 50	Rheinische	110, 75	111, 25
Oest. Papierrente .	50, —	50, 60	Bergisch-Märkische .	77, —	77, 30
Türk. 5 % 1865r Anl.	—, —	10, 10	Köln-Mindener . . .	100, 75	101, 20
Poln. Liq.-Pfandbr.	64, 20	64, 25	Galizier	81, —	81, 75
Rum. Eisenb.-Obl. .	14, 50	14, 75	London lang	20, 36	—, —
Oberschl. Litt. A. .	132, 50	133, 40	Paris kurz	81, 25	—, —
Breslau-Freiburg .	70, 25	70, 60	Reichsbank	155, —	156, —
R.-O.-U.-St.-Act. .	106, —	106, 20	Sächsische Rente . .	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 236, —. Franzosen 429, —. Lombarden 122, 50. Disconto-Commandit —, —. Dortmund —, —. Laura 69, 75. Sächs. Anleihe 70, 50.

Matt, mäßiges Geschäft. Credit und Lombarden verhältnißmäßig gut gehalten, Franzosen gedrückt, Bahnen und Banken niedriger. Montanwerthe weichend. Russische Effecten angeboten, österreichische wenig afficirt. Deutsche Anlagen ruhig. Liquidation schwerfällig entwickelt, schwieriger Geldstand. Aengstliche Auswahl aufgegeben. Discont 4 pCt. Deports 1,30, 1,50, 0,90.

Frankfurt a. M., 26. Octbr., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 117, 25. Staatsbahn 215, —. Lombarden —, —. Credit ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 26. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 117 à 116,50. Staatsbahn 214,50 à 213,37. Lombarden 60¼. — Matt.

Wien, 26. Oct. [Schluß-Course.] Ganz geschäftslos. Devisen steif.

	26.	25.		26.	25.
Papierrente	61, 70	61, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	264, —	266, 75
Silberrente	65, 40	65, 65	Lomb. Eisenbahn . . .	74, 75	75, —
1860er Loose	108, 20	107, 70	London	124, 50	124, 65
1864er Loose	128, —	128, —	Galizier	206, 25	200, —
Creditactien	145, 80	145, 75	Unionsbank	50, 25	50, 75
Nordwestbahn	121, —	121, 50	Deutsche Reichsbank .	60, 25	61, 35
Nordbahn	172, 75	173, 25	Napoleonsd'or	9, 97	9,97½
Anglo	69, 90	70, —			
Franco	11, —	11, —			

Paris, 26. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 68, 75. Neueste Anleihe 1872 104, 40. Italiener 69, 20. Staatsbahn 533, 75. Lombarden —, —. Türken 11, 20. Matt.

London, 26. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 94⅞. Italiener 68⅞. Lombarden 6½. Türken 11¼ Russen —. Wetter: Rauh.

London, 26. Oct., 1 Uhr 10 Minuten. Consols 95,01. Italiener 69¾.

Glasgow, 26. Oct. Heute Feiertag.

Berlin, 26. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, October-November 209, 50, November-December 209, 50, April-Mai 215, 50, — Roggen fest, October-Novbr. 155, —, November-December 155, 50, April-Mai 161, —. Rüböl fester, October-November 72, —, April-Mai 73, 60. — Spiritus verflauend, loco 53, 20, October 52, 80, October-Novbr. 52, 80, April-Mai 54, 70. — Hafer October-November 167, —, April-Mai 157, —.

Stettin, 26. Oct., 1 Uhr 15 Min. Weizen unverändert, October-Novbr. 206, —, Frühjahr 216, —. Roggen unverändert, Octbr.-Nov. 151, November-Dec. 151, —, Frühjahr 159, —. Rüböl unverändert, October 71, 50, October-November 71, 50, Frühjahr 73, 50. Spiritus loco 51, 80, October 51, 80, October-November 51, 80, Frühjahr 53, 90. Petroleum October 19, 50, October-November 19, 50.

Köln, 26. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 20, 25, per März 21, 45. Roggen per November 14, 95, per März 15, 90. Rüböl —, loco 38, 80, per October 38, —. Hafer loco 18, —, pr. Novbr. 17, 60, pr. März —.

Hamburg, 26. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, October 204, November-December 204. Roggen ruhig, October 154, Novbr.-Dec. 151, —. Rüböl fest, loco 73½, Mai 1877 72, Juni —. Spiritus fest, Octbr. 42½, October-Novber. 42½, Novbr.-Decbr. 42½, April-Mai —. Wetter: Trübe.

Amsterdam, 26. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, pr. November 287, —, per März 311. Roggen loco —, pr. October —, —, per März 196. Rüböl loco —, per Herbst —, per November —. Raps per Oct. —, per April —, Frühjahr —. Wetter: —.

Paris, 26. October. [Productenmarkt.] Mehl fest, October 61, 25, Novbr.-December 62, —, Novbr.-Februar 62, 50, Januar-April 63, 50. — Weizen behauptet, October 27, 75, Novbr-Decbr. 28, 25, Novbr.-Febr. 28, 75, Januar-April 29, 25. Spiritus fest, October 59, —, Januar-April 61, —.

Hamburg, 26. Octbr., Abends 9 Uhr 20 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 52¾. Lombarden 151, —. Italiener —, Credit-Actien 117, —. Oesterr. Staatsbahn 536, —. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. — Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 26. Oct., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 117, 62. Staatsbahn 214, 62. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, — Ziemlich fest.

Wien, 26. Octbr., 5 Uhr 45 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 145, —. Staatsbahn 264, 25. Lombarden 74, 75. Galizier 109, 25. Anglo-Austrian 70, 10. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 96. Renten 61, 70. Deutsche Reichsbank 61, 30. Ziemlich fest, wenig Geschäft.

Paris, 26. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 68, 80. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 55. Italienische 5% Rente 69, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 536, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 161, 25, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 25, do. de 1869 57, —. Türkenloose 34, 50. — Fest, Schluß ermattend.

London, 26. October, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 03. Italienische 5pCt. Rente 68, 15. Lombarden 6, 07. 5proc. Russen de 1871 81. dto. de 1872 81. Silber 53½. Türkische Anleihe de 1865 11⅛. 6proc. Türken de 1869 11¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 103⅛. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1 pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

[„Am Fuße dieses.“] Die „Leipziger Nachrichten“ erzählen folgendes kleine Vorkommniß, welches sich vor einigen Tagen dort ereignete: Ein Spediteur hat einen alten, im Ganzen wohl brauchbaren, aber ziemlich beschränkten Rollknecht im Geschäft. Derselbe empfängt regelmäßig von der Bahn Nachricht, wenn es Etwas für ihn abzuholen giebt, so auch im letzten Falle. In dieser Nachricht fehlte aber der Name der Firma, zu welcher ein Waarenstück gebracht werden sollte. Aus diesem Grunde schrieb der Spediteur ein paar Zeilen an die betreffende Bahnverwaltung, laut welchen dieselbe den Namen der Firma des Empfängers „am Fuße dieses“, also am unteren Rande des Papieres, vermerken solle und übergab den Zettel offen seinem Rollknecht mit dem Bedeuten, nach der Bahn zu gehen, sich die Waaren nebst Adresse aushändigen zu lassen. Der Knecht geht damit bis vor die Thüre, liest den Zettel, stutzt und besieht sich verwundert seine — Stiefeln. Er schüttelt wiederholt den Kopf und kommt darauf zurück zu seinem Chef und fragt diesen ganz verwundert, indem er auf seine Aufschlagstiefeln deutet: „Da sulln se mersch wuhl uf de Stewweln schreib'n?“ Der Prinzipal hält diese sonderbare Frage für einen schlechten Witz seines biederen Rollknechts und heißt ihn sich schleunigst fortrollen. Nachmittags kommt der Herr aber auch auf die Bahn (baierische) und hier erzählt man ihm, daß man nicht gewußt habe, was mit dem alten Rollknecht anzufangen sei, derselbe habe mit aller Gewalt verlangt, man solle ihm den Namen jenes Waarenempfängers „uf de Stewweln schreib'n“, man habe ihn ausgelacht und fortgewiesen. Nachträglich stellte es sich heraus, daß der gute Mann in der That dies im vollen Ernst gemeint hatte, da er den Passus „am Fuße dieses“ nicht anders zu deuten wußte.

Frauen-Verein
zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau.

Sonnabend, den 28. October 1876, Nachmittags 5 Uhr,
im Sessionszimmer des Rathhauses: [5759]

General-Versammlung.

Gustav-Adolf-Stiftung.

Evangelische Mitchristen!

Abermals nahet der Erinnerungstag der Reformation, uns mit Dank gegen Gott für ihre Segnungen, mit heiligen Vorsätzen zu würdiger Bewahrung derselben zu erfüllen.

Wie dürften wir dabei vergessen, wie beschränkt für viele unserer Mitbrüder die Theilnahme an diesen Segnungen ist, da ihnen inmitten andersgläubiger Umgebung die Stätten zn ihrer Erbauung und zum Unterrichte der Jugend, die Lehrer in Kirche und Schule fehlen und sie einen täglich erneuerten Kampf des Glaubens um Erhaltung dieses Glaubens und Vererbung desselben auf die Nachkommen zu kämpfen haben!

Wie dürften wir den Verein, welcher schon an so vielen Stellen solcher Noth in geordneter Weise abgeholfen hat, auf den aber noch zahlreiche solcher Hilfe Bedürftige in Nähe und Ferne sehnsüchtig blicken, ohne unsere Mitwirkung und unsere Beiträge lassen, den Gustav-Adolf-Verein, dessen Nothwendigkeit und segensreiche Wirksamkeit die hohen kirchlichen und staatlichen Behörden unseres Landes abermals anerkannt haben durch Gewährung der am Reformationsfeste für die Vereinszwecke einzusammelnden Kirchen-Collecte.

Möge Eure Liebe, wenn auch vor Kurzem wie vielfach auch sonst, in Anspruch genommen bei der Collecte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche, ihre altbewährte Anhänglichkeit an den Verein und damit ihre Beständigkeit im Dienste unserer theuren evangelischen Kirche auf's Neue beweisen.

Der Dank der Brüder, welchen mit diesen Gaben geholfen wird, das Gefühl, auch hierdurch zur Erbauung der evangelischen Gesammtkirche beigetragen zu haben und die erhöhte Werthschätzung der geistigen Güter, welche wir in ihr besitzen, werden eine süße und reiche Vergeltung für solche Liebe sein, welche nimmer aufhört.

Breslau, den 18. October 1876. [5462]

Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins.
(gez.) **Becker. Dr. Erdmann. Dr. Bartsch. Weingärtner. G. Becker. Dietrich. Güttler.**

Für die Wahl im Liegnitz-Goldberg-Hainauer Wahlkreise zum Abgeordnetenhause ist von conservativer Seite als Candidat vorgeschlagen worden der Herr Regierungs-Präsident v. Bernuth.

[Zur Charakteristik des Spiels Miska Hauser] berichtet der bekannte Louis Köhler wie folgt aus Königsberg: Die Concerte des Herrn Miska Hauser gehören zu den ungewöhnlichsten, welche wir überhaupt an Virtuosen-Concerten erlebten. Hauser ist einer der wenigen Spieler, welche den Muth gehabt haben, seine Individualität walten zu lassen und als Musiker den Sündenfall zu vermeiden, den man in dem einseitigen Cultus der Technik doch wohl erkennen muß. Daher die zu einer Seltenheit gewordenen Keuschheit und Innigkeit im Tonausdruck, die uns anmuthet und bezaubert wie der Ton keiner anderen Geige. Miska Hauser ist ein Poet, ein Gefühlssänger auf der Violine und nimmt als solcher einen ganz eigenen Platz ein, ja wenn man erwägt, daß er nicht nur poetisch spielt, sondern auch als Musiker völlig darin lebt, so ist unser Geiger gegenwärtig, wo auch die Gepriesensten ihr technisches Können möglichst „bewunderungswürdig“ aufsteifen, vielleicht einzig seiner Art. Wie er die „Ahnung“, das „Wiegenlied“, sein schließlich zugegebenes „Ave Maria“ spielt, werden wir unwillkürlich an gewisse Engelsköpfe in Schwind's Aquarellen erinnert; wie er aber das Mozart'sche Larghetto auf seinem wunderbaren Instrumente singt, würde er den unsterblichen Meister selbst zu freudigem Applause stimmen. Die ungarische Rhapsodie mußte wiederholt werden. Bald ahnungsreich-schwermüthig — bald stürmisch bewegt, führt uns sein Bogen eine ganze Scenerie vor, wie sie Lenau gedichtet, und mit dem scherzhaften „Vogelmährchen“ hat er seinen Zuhörern einen ganzen Frühling befiederter Sänger vorgezaubert.

Sonntag, den 29. October,



und die darauf folgenden Tage werde ich wieder einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Milchkühen, frischmelkende mit Kälbern**, auch ganz **hochtragende**, und einen noch nicht 2 Jahre alten, **sprungfähigen Stammochsen**, schön und stark gebaut, Kreuzung von Holländer Race, **Schwertstr. 7**, zum Verkauf stellen. [4269] **W. Hamann**, Viehlieferant.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. October.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	765,6	S. leicht.	wolkig.	8,3	Seeruh., dunst.
7-8	Valencia	763,0	SSO. stark.	wolkig.	12,8	See fast unr.
7-8	Yarmouth	769,9	NW. still.	wolkig.	8,9	Seeg. lcht., Nb.
7-8	St. Matthieu	765,5	SO. schwach.	heiter.	9,0	Seeg. leicht.
7-8	Paris	769,4	O. leicht.	Nebel.	8,6	
7-8	Helder	769,6	SSO. still.	Nebel.	9,6	
7-8	Kopenhagen	770,8	O. leicht.	Nebel.	8,8	
7-8	Christiansund	769,7	SO. leicht.	Regen.	5,5	Seeg. leicht.
7-8	Haparanda	771,6	still.	Nebel.	1,0	
7-8	Stockholm	771,0	still.	bedeckt.	4,4	
7-8	Petersburg	772,2	WNW. still.	bedeckt.	1,9	
7-8	Moskau	771,6	N. still.	wolkig.	—0,9	
7-8	Wien	767,7	NW. still.	wolkig.	6,2	
7-8	Memel	771,3	O. leicht.	wolkig.	3,1	See sehr ruh.
7-8	Neufahrwasser	770,7	still.	bedeckt.	7,1	stark dunstig.
7-8	Swinemünde	770,7	W. still.	Nebel.	7,7	feiner Regen.
7-8	Hamburg	771,8	still.	Nebel.	7,5	
7-8	Sylt	770,5	OSO. still.	Nebel.	7,1	
7-8	Crefeld	—	SSO. still.	bedeckt.	7,8	Nebel.
7-8	Kassel	770,3	SSO. still.	bedeckt.	6,5	Dunst.
7-8	Carlsruhe	769,8	NO. still.	bedeckt.	6,8	
7-8	Berlin	770,7	NW. leicht.	bedeckt.	8,6	
7-8	Leipzig	771,0	N. still.	bedeckt.	6,2	Nebel.
7-8	Breslau	770,3	ONO. leicht.	bedeckt.	8,0	

Uebersicht der Witterung. Bei sehr geringen Aenderungen des allgemein hohen Barometerstandes dauerte die ruhig, vorherrschend trübe und ziemlich milde Witterung fort, nur in Irland ist der S vorhüdwind stark geworden.

Martha Göritz,
Hugo Schneider,
Verlobte.
Neisse, Hirschberg in Schles., im October 1876.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Auguste** mit Herrn **Moritz Fränkel** aus Sohrau OS. beehrt sich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen [4263]
Jacob Schindler und Frau, geb. **Rosenbaum.**
Ratibor, den 25. October 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Schindler.
Moritz Fränkel.
Ratibor. Sohrau OS.

Anstatt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Brauer** in Peiskretscham zeigen hiermit an [4270]
M. Böhm und Frau.

Moritz Brauer,
Selma Böhm,
Verlobte.
Peiskretscham. Tost.

Joseph Schäfer,
Henriette Schäfer, geb. **Mathias,**
Neuvermählte.
Breslau, den 22. October 1876.

Ihre am heutigen Tage in Löwenberg vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an [1733]
Alexander Teuchert, Pastor.
Magdalena Teuchert, geb. **Knoll.**
Harpersdorf, am 25. October 1876.

Carl Martienssen,
Agnes Martienssen,
geb. **Dittrich.**
Neuvermählte.
Poln.-Wartenberg, 25. Octbr. 1876.

Jules Machiels,
Hedwig Machiels,
geb. Landau, [5743]
Vermählte.
Paris. Berlin.

Neuvermählte:
Josef Kupczyk.
Auguste Kupczyk,
geb. **Ehrenwerth.**
Neustadt-Korczyn, Russ.-Polen, Breslau,
den 22. October 1876.

Dinstag früh wurde meine liebe Frau **Julie**, geb. **Auersbach**, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Mogwitz, den 25. October 1876.
[1746] **S. Haude.**

Am 25. d. M., Abends 7 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem aber schwerem Leiden unsere einzige, inniggeliebte Tochter **Elisabeth** im zarten Alter von 6 Jahren 3 Monaten 14 Tagen, was wir hierdurch Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen. [4278]
Die tiefbetrübten Eltern:
Carl Hoffmann,
Johanna Hoffmann,
geb. **Köcher.**
Trauerhaus: Ursulinerstraße 21.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d., Nachmittags 1 Uhr, statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heut sanft im väterlichen Hause nach monatelangem Leiden meine innig geliebte Tochter,
Frau Auguste Bley.
Um stille Theilnahme bittet der tiefgebeugte Vater **C. Post.**
Breslau, den 25. October 1876.

Unsere heißgeliebte **Meta** wurde uns heute früh 1½ Uhr nach nur 24stündigem schweren Leiden im zarten Alter von 2½ Jahren durch den Tod plötzlich entrissen, [4272]
Breslau, 26. October 1876.
Josef Mendelsson und Frau, **Hulda**, geb. **Schweitzer.**
Trauerhaus: Höfchenstr. 10.
Beerdigung: 27. d. Nachm. 3 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Königl. Eisenbahn-Baumeister Herr Heim mit Fräulein Helene Stephan in Berlin.
Geburten: Eine Tochter: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78 Hrn. v. Borck in Emden, dem Geh. Reg.-Rath a. D. Hrn. v. Rieß in Kassel, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109 Hrn. v. d. Schulenburg in Karlsruhe.
Todesfälle: Major z. D. Herr v. Hake in Berlin, Hr. Rechtsanwalt Bramigk in Köthen.

Lobe-Theater.

Freitag, den 27. October. Dreizehntes Gastspiel des herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. Zum vorletzten Male: **„Das Käthchen von Heilbronn“**, oder: **„Die Feuerprobe.“** Großes historisches Ritterschauspiel in 5 Acten von Heinr. v. Kleist. Die Maschinerien sind vom Ober-Maschinenmeister Brandt in Darmstadt eingerichtet. Sämmtliche Decorationen vom Hofdecorationsmaler Herrn Moritz Lehmann in Pest gemalt, die Costüme nach alten Bildern von den Ober-Garderobiers Herren Plettung und Schwab, die Rüstungen und Waffen von Granger in Paris gefertigt, die electrischen Apparate von Herrn Bähr in Dresden construirt.

Sonnabend, den 28. October. Vierzehntes Gastspiel des herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. Zum letzten Male: **„Das Käthchen von Heilbronn.“** [5746]

Sonntag, den 29. October. Fünfzehntes Gastspiel des herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. **„Was ihr wollt.“** Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Thalia-Theater.

Freitag, den 27. Octbr. Zum letzten Male: Auf vielfaches Verlangen: **„Wünsche und Träume.“** Zauberposse mit Gesang und Tanz mit neuen Einlagen in 3 Acten und 8 Bildern, nebst einem Vorspiel: **„Das Reich der Wünsche“**, von C. Jacobson und O. Girndt. Musik von G. Michaelis. [5754]

Sonnabend, den 28. October. Zum 1. Male: **„Der Improvisator“**, oder: **„Eine verkannte Kunst.“** Original-Lustspiel in 4 Akten von J. Freund.

Stadt-Theater.

Heute, Freitag, den 27. October
Paul Hoffmann's große Vorstellung:
Homer's Odyssee.
Die Irrfahrten des Odysseus.
Dargestellt in den prachtvollsten Tableaux.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Tagesverkauf an der Theater-Kasse von 11—1 Uhr. [4240]

Theater im Concerthause.

[5750] **Freitag:**
Liebestrank.
Ein Stündchen auf dem Comptoir.
Die Verlobung bei der Laterne.

Vaudeville-Theater.

[5762] **Täglich Vorstellung.**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.

[5509] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag: [5753]
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Sinfonie D-dur von Beethoven.
Ouverture Hebriden v. Mendelssohn.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [5619]
Concert
u. drittletztes Auftreten der italienischen Akrobaten- u. Gymnastiker-Gesellschaft
Anastasini aus Mailand.
(Mit abwechselndem Programm.)
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

Täglich: [5618]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 15 Pf., Kinder 10 Pf.



Sonntag, den 29. October cr.:
Vergnügungsfahrt
nach
Dyhernfurth.
[5752] **Schierse & Schmidt.**

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[4924] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Sonnabend, d. 28. Octbr., 7½ Uhr:
im Musiksaal d. Universität:
Concert
von [5764]
Miska Hauser
unter gütiger Mitwirkung von Frl. **Jenny Hahn** u. Herrn **Robert Ludwig.**

Programm.
1) Sonata Didone abandonata für Viol. Tartini.
2) Arie aus Jamson. Händel.
3) a. Andacht, b. Abendlied, c. ungarischer Nationaltanz. Hauser.
4) a. Moment musical, b. Menuette H-moll. Schubert.
5) a. Der arme Peter. Schumann. b. Schlummerlied. Wagner. c. Frühlingsglaube. Riess.
6) Andante für Violine. Mozart.
7) Clavierstücke. Jensen.
8) Andante und Sicilienne. Hauser.

Billets für numerirte Sitze à 3 M. und für nicht numerirte à 2 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben.

CONCERT
der **Cellistin** und **Violinistin**
Rudolfine u. Eugenie Epstein
unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn **Bruno Ruron.**
Sonntag, den 29. October, Abends 7 Uhr,
im Musiksaal der Universität.

Programm.
1) Trio op. 1, C-moll. Beethoven.
2) Concert 1. Satz für Violine von Molique.
3) Concert A-moll für Cello. Goltermann.
4) Chaconne für Piano. Bach-Raff.
5) Andante für Cello. Molique.
6) a. Air D-dur für Violine. Bach. b. Ronde des lutins. Bazzini.

Numerirte Billets à 3 Mk. und unnumerirte à 1,50 Mk. sind zu haben in der Kgl. Hof-Musik.-Handl. von **Julius Hainauer.** [5771]

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Freundschaft, durch welche wir am gestrigen Tage bei der Feier unserer **goldenen Hochzeit** von Nah und Fern beglückt wurden, unsern tiefgefühltesten Dank. [4286]
Breslau, den 26. Oct. 1876.
Canzleirath Tietz und Frau.

Es sind uns anlässlich unserer am 22. d. Mts. stattgehabten silbernen Hochzeitsfeier von so vielen Seiten Beweise freundlichster Gesinnungen entgegengebracht worden, dass wir nicht im Stande sind, unseren ergebensten Dank speciell auszudrücken. [427.]
Wir erlauben uns daher, es hiermit auf diesem Wege zu thun.
Branitz O.-Schl., im Octbr. 1876.
M. Schäffer und Frau.

Am 1. November, Abends 8 Uhr, findet das **Souper zur Feier des 25jährigen Bestehens der hiesigen Königl. Bank-Commandite** im Saale des **Hotel zum Deutschen Hause (Trautvetter)** statt. Anmeldungen werden bis Sonntag, den 29., Abends von Herrn Hotelbesitzer **Trautvetter** entgegengenommen.
Gleiwitz, den 26. October 1876. [1745]

Das Fest-Comite.
Goretzki. Fraustaedter. Lohmeyer. Huldschiner. Fraenkl.

Meyer's Conversations-

Lexicon II. Aufl. 1874, vollst. in 17 Bänden, eleg. geb., wie neu, statt **130 M.** nur **75 M.** **Brockhaus' Conversat.-Lex.,** 11. Aufl., 15 Bände, gut geb., statt 90 M. f. **45 M.** — **Dorst Schlesisches Wappenbuch, 600 fein color. Abbild. auf 180 Tafeln und Text** (ein wenig stockfleckig, daher statt **90 M.**) **nur 30 M. Wildermuth's, O.,** Schriften, **8 Bde., gebunden,** statt 16 M. f. **10 M.** — **Heine's** sämmtliche Werke, **neue Volks-Ausgabe in 4 Bänden,** eleg. geb., **neu 18 M.** — **Dante's** göttliche Komödie, deutsch, neu 1 M. — **Irving's sämmtliche Werke,** deutsch, 74 Theile, geb., statt **40 Mark f. 10 Mark.** — ☞ **Gartenlaube, 1868 bis 75 à 3 M. — 4 M. Rotteck's Weltgeschichte, neuere Aufl.,** 1862, 10 Bde., geb., statt **27 M. f. 7 M. 50 Pf.** — **Schilling's große Naturgeschichte,** 5 Bde., **mit 276 Tafeln color. Abbild., statt 30 M. für 10 M.** — **Brehm's Illustr. Thierleben, 3 Bde., gut geb., statt 30 M. f. 18 M.** — **Casanova's Memoiren, 17 Bde. mit Illustr., geb. 18 M.** — **Spohr's** Selbstbiographie, 2 Bde. mit Portrait u. Autogr., statt 12 M. f. 6 M. — **Lobe, große Compositionslehre,** 4 Bde., **1865—75, gut geb., statt 36 M. f. 20 M.** — **Tanzalbum** für 1873/76, 4 Bände mit ca. 600 Tänzen, statt 16 M. ermäßigt auf 6 M. — **Straußalbum, 5 Bände mit 60 der beliebtesten Tänze von Strauß, 12 M.** — [5749]

Lateinische und Griechische Lexica
zu billigen Preisen, offeriren
W. Jacobsohn & Co.,
Buch-, Musikalien- und Antiquariat-Handlung.
Breslau, Kupferschmiedestr. 44.
Kataloge gratis und franco.

Ich wohne heute **Catharinenstraße Nr. 16,** 1 Treppe, bei Herrn **Kroll.**
[4276] **Brander.**

Neue städtische Ressource.

Durch freundliches Entgegenkommen des Herrn **Paul Hoffmann** hier wird unseren geehrten Mitgliedern die Gelegenheit, die Vorstellung im Stadt-Theater [4277]
Sonnabend, den 28. October c.,
zu halben Preisen zu besuchen. Billets sind bei Hrn. **L. Pracht,** Ohlauerstr. 63, und bei Herren **Dobers & Schultze,** Albrechtsstr. 6, bis Sonnabend Mittag 4 Uhr zu haben. **Der Vorstand.**

4262
Aufforderung.

Nachdem ich von den Erben des verstorbenen Wachtmeisters a. D. Herrn **Wilhelm Buchwald** zum **General-Bevollmächtigten** bestellt bin, fordere ich alle Diejenigen, welche Zahlungen an den Erblasser zu leisten haben, hiermit auf: sich bezüglich der Abwickelung ihrer Verbindlichkeiten ungesäumt an mich zu wenden, widrigenfalls ich in die Nothwendigkeit versetzt werden würde, auf dem **Rechtswege gegen die Säumigen vorzugehen.**
Breslau, den 19. October 1876.
Hermann Geisler,
Nachodstraße Nr. 10, parterre.

Vor einiger Zeit sind mir die Talons und Zinscoupons zu folgenden Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft (Emission de 1874) entwendet worden:
1) Nr. 376
2) Nr. 1385
3) Nr. 1386
} über je 3000 Mark (Betrag jedes Zinscoupons 67 M. 50 Pf.)
und [1737]
4) Nr. 6795 über 300 Mark (Betrag jedes Zinscoupons 6 M. 75 Pf.).
Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe und vor Ankauf der Zinscoupons warne, bitte ich, daß Personen, welche dieselben anbieten und sich über den redlichen Erwerb nicht ausweisen können, mir oder dem Herrn Rechtsanwalt **Schulz** hierselbst oder der nächsten Polizeibehörde angezeigt werden.
Landeshut, den 24. October 1876.
Vw. Anna Kauffmann,
geb. **Marx.**

Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis, Ohlauerstr. 52. Sprechstunde: 8 bis 9, Privatsprechstunden Blumenstraße 4. (9—11, 4—5).
Dr. Heilborn.

Dr. Schubert,
[4243] prakt. Arzt,
Matthiasstraße 94, parterre.

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben ꝛc.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Ich habe mich in **Beuthen OS.** niedergelassen und bin zu jeder Zeit zu zahnärztlichen Consultationen bereit.
Meine Wohnung befindet sich jetzt **Bahnhofstraße Nr. 24,** neben der Möbelhandlung von J. Grossmann. [5763]
Dr. S. Gerstel,
amer. Dentist.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Zur Ausbildung im gesellschaftlichen Umgange:
Der Galanthomme,
oder der Gesellschafter, wie er sein soll.
Enthält 20 Anweisungen über **Feinsitte, — 20 Gesellschaftsspiele, — 24 Geburtstagsgedichte, — 30 declamatorische Stücke, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 Stammbuchverse — und 45 Toaste und Trinksprüche.** Vom Professor Schuster. 17. Auflage. Preis 2 M. 50 Pf.
Dieses Buch enthält alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist. [5742]
Vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Trewendt's Kalender 1877.

Trewendt's
Volkskalender.
XXXIII. Jahrgang.
Mit 6 Stahlstichen und 21 Holzschnitten,
Beiträgen von Ottomar Beta, Prof. Rud. Falb, Ph. Freytag, Hed. Gaede, Osk. Höcker, K. von Holtei, Ph. Krebs, P. Landeck, Kurd Laßwitz, Conr. v. Prittwitz-Gaffron, Em. Reisner u. A.
Tabellen, Räthseln, Anekdoten ꝛc.
Eleg. cartonn. 1 M. 25 Pf., geb. u. mit Schreibpapier durchschossen 1 M. 50 Pf.

Allgemeiner
Hauskalender.
XXX. Jahrgang.
Mit Titelbild und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.
Ein praktisches Nachschlage-, Notiz- und Unterhaltungsbuch für Jedermann.
Cartonn. und mit Schreibpapier durchschossen.
Preis nur 50 Pf.

Bureau-, Comptoir- und Etuikalender, roh 15 Pf., aufgz. 40 Pf.
Brieftaschenkalender (m. Raum zu Notizen). Preis 30 Pf.
Portemonnaiekalender. 20 Pf.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Arzt-Gesuch.
In dem reizend gelegenen, rapide zunehmenden Ostseebadeorte **Zoppot,** an der Bahn gelegen, eine halbe Stunde von der Seestadt Danzig entfernt, findet noch ein zweiter, junger, strebsamer Arzt, welcher polnisch spricht, lohnende Land- und Badepraxis. Das Nähere zu erfragen bei Frau Apotheker **Eckert** daselbst. [1734]

Ein altes gangbares **Colonialw.-Geschäft** mit Restauration und Ausschank ist bei 3000 Mk. Anzahlung wegen Uebernahme eines Fabrikgeschäftes bald zu **übernehmen.** Agenten verbeten. Gef. Off. in d. Exped. der Bresl. Ztg. unter Z. 1 erbeten. [4287]

Kaufmännischer Verein „Union".
Heute, Freitag, den 27. cr., im Vereinslocal, Neue Gasse 8. I.:
[5838] **Familienabend.**

Um Irrthümer zu vermeiden, zeige ich hierdurch den hochgeehrten Herrschaften wiederholt ergebenst an, dass ich mein **photographisches Atelier** schon seit Juli dieses Jahres vom Tauenzienplatz 9 zur Bequemlichkeit der hohen Herrschaften nach
Neue Schweidnitzerstr. 17, par terre,
verlegt habe. [4264]
Peter Schlösser,
Königlicher Hof-Photograph.

Meine Frau litt seit langer Zeit an Gicht und rheumatischen Schmerzen, so daß sie längere Zeit bettlägerig war und durch verschiedene Kuren nicht davon befreit wurde. Vor Kurzem machte ich die Bekanntschaft des Herrn Fußarzt **Rossner,** welcher denn auch binnen Kurzem meine Frau vollständig wiederhergestellt, so daß sie von allen ihren Schmerzen befreit ist, wofür ich Herrn **Rossner** öffentlich meinen wärmsten Dank sage. [1741]
Posen, den 20. October 1876.
J. Hein, Schlossermeister,
Halbdorfstraße 12.

Im Laufe der nächsten Woche werde auf der Durchreise nach Wien mich einige Tage in Breslau im Hotel „Drei Berge", Büttnerstraaße 33, aufhalten.
[1729] **H. Rossner.**

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [4585]

Die [4579]
Schlesische Thonwaaren-Fabrik
empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bau-Ornamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren, Closeteinrichtungen, Schornstein-Aufsätzen etc. etc.**
zu Tschauschwitz bei Neisse.
Vertreter in Breslau **H. Erhardt,**
Fischergasse Nr. 9.

Mit Approbation der königl. hohen Medicinal-Behörden.
Eduard Heger's
aromatische Schwefelseife,
vom königl. Kreis-Physikus Herrn **Dr. Alberti** in Jauer geprüft und empfohlen,
vom königl. hohen Medicinal-Collegio von Schlesien begutachtet und zum Verschleiß gestattet,
rühmlichst bekannt wegen der günstigen Wirkung des Schwefels auf den menschlichen Körper als eine vorzügliche Gesundheitsseife bei den verschiedenartigsten gichtischen, rheumatischen und strophulösen Hautkrankheiten, zur Erhaltung und Wiederherstellung eines gesunden Teints, auch zur Beseitigung des üblen Geruchs aus dem Munde, zur Reinigung der **Zähne,** der **Kopfhaut** und **Beförderung des Haarwuchses** mit günstigem Erfolge zu verwenden. Desgleichen als **Fleckseife** für die verschiedenartigsten Zeuge und Tuche brauchbar. Echt zu haben in den Hauptdepots bei **Conrad & Simon,** Stallschreiberstr. 30 in **Berlin.** ***H. E. Saffran,** Neumarkt 23 in Breslau, ferner in den Niederlagen: ***E. Groß,** Neumarkt 42, ***A. Kramolowsky,** Neumarkt im goldnen Stern, ***J. Hannack,** Weißgerbergasse 48, ***E. Schadeck,** Friedrich-Wilhelmstr. 76, *Frau Wittwe **Sara Lohn,** früher **E. Lehmann,** Kätzelohle 6 in Breslau, und in den bekannten Niederlagen in der Provinz. Ferner empfehlen die mit einem Stern bezeichneten Niederlagen:
Eduard Heger's Kühlwachs,
auch Heger-Salbe genannt,
als ein bewährtes **Hühneraugen- und Heilpflaster** für alle Arten Wunden, Geschwüre, acuten Gelenkrheumatismus, als Anschwellung, Röthe und Schmerzhaftigkeit der Gelenke, so auch als **Bartwachs** zu gebrauchen. [1739]

W. Grünthal, Kattowitz. Füllöfen-Fabrik.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 15. November cr. tritt zum Norddeutsch-Nordostungarischen Verbandtarif vom 1. September 1875 ein Nachtrag IV in Kraft, welcher directe Holzfrachtsätze im Verkehr mit den Stationen Homonna und Nagy-Mihály, der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn, sowie reglementarische Bestimmungen enthält. [5769]
Druckexemplare sind bei hiesiger Stationskasse zu haben.
Breslau, den 23. October 1876.
Königliche Direction.

Bekanntmachung.
Vom 1. November cr. ab werden von Schmiedefeld, Station der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, nach den Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn Oels, Bernstadt, Namslau, Creutzburg, Tarnowitz, Beuthen OS., Laurahütte, Schoppinitz, Pleß und Dziedit directe Billets I., II. und III. Klasse, in umgekehrter Richtung auch directe Billets IV. Klasse ausgegeben. [5770]
Breslau, 24. October 1876.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Verpflegung der Corrigenden und Landarmen, welche im Jahre 1877 im hiesigen Landarmen- und Correctionshause detinirt sein werden, soll im Wege des Submissions- eventuell Licitations-Verfahrens pro Tag und Kopf an den Mindestfordernden vergeben werden, sowie die besonderen Zulagen und Extragenüsse.
Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf
Mittwoch, den 15. November c., Vorm. 10 Uhr,
in unserem Amtslocal anberaumt.
Submissions-Offerten mit der Bezeichnung „Lieferung der Verpflegung" sind versiegelt und portofrei unter Beifügung einer Bietungs-Caution von 3000 Mark baar oder in Staatsschuldscheinen bis zu gedachtem Tage einzusenden. Die Forderung ist in Reichswährung ohne Bruchpfennige anzugeben.
Die Offerten werden in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer geöffnet und wird event. ein Licitations-Verfahren eingeleitet werden.
Der Zuschlag in beiden Verfahren bleibt der Landarmen-Direction des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz in Breslau vorbehalten.
Die Bedingungen können täglich während der Amtsstunden eingesehen werden. [1740
Schweidnitz, den 24. October 1876.
Die Landarmen- und Correctionshausdirection.

Die bestbewährtesten, billigsten und practischsten
Bierschänk-Apparate
fertigt
C. F. Weidmann's Maschinen-Fabrik
in **Breslau, Neue Taschenstrasse 30**
(Simmenauer Biergarten),
zum Preise von 120 bis 1000 Mark.
Mit den in jüngster Zeit so pomphaft angekündigten **„neuen" „patentirten"** Bierhähnen, die in Wahrheit weder **„neu"** noch **„patentirt"** und für den practischen Gebrauch nicht verwendbar sind, haben meine seit 10 Jahren hier eingeführten Bierschänk-Apparate nichts gemein, noch weniger sind dieselbeu durch solche Spielerei zu ersetzen; wer diese Erfahrung gemacht, wolle sich deshalb in Anschaffung eines richtigen Bierschänk-Apparates nicht abschrecken lassen. [5767]
C. F. Weidmann.

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Garvestraße Nr. 13 zu Breslau, eingetragen Band XIII. Blatt 41 des Grundbuches der Ohlauer-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $2^{48}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.
Die Bietungs-Caution wird auf 21,000 Mark festgesetzt.
Versteigerungs-Termin steht
am 11. December 1876,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 12. December 1876,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Breslau, den 13. September 1876.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Engländer.** [355]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2500 das Erlöschen der Firma
E. Rückert
hier heute eingetragen worden. [393]
Breslau, den 23. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die beiden Concurse über das Vermögen der [761]
Görlitzer Bank Otto Müller & Comp. zu Görlitz,
sowie des persönlich haftenden Gesellschafters der genannten Commandit-Gesellschaft,
Otto Müller in Görlitz,
sind in Folge der Einwilligung aller Gläubiger eingestellt worden.
Görlitz, den 24. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Vorladung.
Nachstehend genannte Personen haben wegen böslicher Verlassung Ehescheidungsklagen bei uns erhoben:
1) der Tagarbeiter **August Deutscher** zu Breslau wider seine Ehefrau **Natalie Deutscher,** geb. **Graf,** bis zum Frühjahr 1875 in Breslau, zur Zeit angeblich in Galizien;
2) die verehelichte **Maria Nehm,** geb. **Fabian,** wider ihren Ehemann, den Schlosser **August Nehm,** bis zum Januar 1869 in Breslau, angeblich in Westfalen;
3) die verehelichte **Pauline Scholz,** geb. **Bursian,** wider ihren Ehemann, den Maschinen-Schlosser **Johann Scholz,** bis zum März 1874 in Breslau;
4) die verehelichte **Auguste Otto,** geb. **Schneider,** wider ihren Ehemann, den Arbeiter **Johann Otto,** bis zum Juli 1874 in Breslau;
5) die verehelichte **Julie Bunke,** geb. **Nabe,** wider ihren Ehemann, den Tischler-Gesellen **Robert Bunke,** bis August 1872 in Breslau;
6) die verehelichte **Agnes Freyer,** geb. **Kahl,** wider ihren Ehemann, den Kupferschmied **Traugott Freyer,** bis zum Juni 1874 in Breslau.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die vorstehend genannten ihrem Aufenthalte nach unbekannten Verklagten auf
den 6. Februar 1877, Vormittags $11^1/_2$ Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath **Tietze** in das Terminszimmer Nr. 23 im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes unter der Verwarnung hierdurch öffentlich vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens im Termine die in den Klagen behaupteten Thatsachen in contumaciam für zugestanden erachtet und was den Rechten gemäß daraus folgt, im Erkenntnisse ausgesprochen werden wird. [394]
Breslau, den 16. October 1876.
Königliches Stadt-Gericht.
I. Civil-Deputation.

Judlin'sche chemische Waschanstalt in Berlin.
Annahme in Breslau bei
J. L. Richter,
[4886] vorm. Aug. Zeisig,
Schweidnitzerstraße Nr. 27,
vis-à-vis dem Stadttheater.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Holzhändler **Carl Baschista** zu Ratibor gehörige, in der Oberwallstraße hierselbst belegene Hausbesitzung Nr. 100 Ratiborer Garten, bestehend aus einem im Jahre 1875 neuerbauten Wohngebäude mit einem Hofraume von 12 Ar 70 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von $2^{99}/_{100}$ Thlr. = 8 Mark 97 Pf. zur Grundsteuer und vorläufig nach einem Nutzungswerthe von 4800 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, nebst Holz- und Kohlenremise, wird im Wege der nothwendigen Subhastation
am 15. November 1876,
von Vormittags 11 Uhr ab,
in unserem Instructionszimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages
am 18. November 1876,
Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst verkündet werden.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Haus-Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II a. eingesehen werden. [608]
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Ratibor, den 2. September 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann **Paul Ackermann** zu Ratibor ist in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
C. Schmuek
zu Ratibor zum definitiven Verwalter ernannt worden.
Ratibor, den 21. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Wehmer.

Bekanntmachung.
Zu Folge Verfügung vom heutigen Tage ist in unserem Gesellschafts-Register bei der Nr. 17 aufgeführten Firma [759]
H. Ebstein Söhne
in Colonne 4 folgende Eintragung bewirkt worden:
Die Zweigniederlassung in Breslau ist aufgehoben. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16ten October 1876.
Oppeln, den 16. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Die in unser Firmen-Register unter Nr. 12 eingetragene Firma
Jonas Deutsch
ist durch Verfügung von heute gelöscht worden. [760]
Neisse, den 16. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der hiesige, der Stadtgemeinde Striegau gehörige, im Betriebe befindliche [735]
Basalt-Steinbruch
am breiten Berge soll auf fernere 6 Jahre vom 1. Januar 1878 ab verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
Mittwoch, den 8. November,
Vormittags 11 Uhr,
im Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses anberaumt.
Pachtlustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht bezw. besonders vereinbart werden.
Striegau, den 17. October 1876.
Der Magistrat.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis u. deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [1409]

Ohne Einmischung von Agenten wird für ein in bester Stadtlage befindliches Haus in Breslau per 1. Jan. 1877 **eine Hypothek** innerhalb der alten städtischen Feuertaxe von 13,000, oder auch 16,000 Thlr. zu 5 % Zinsen **gesucht.** [5740]
Offerten werden gebeten unter Chiffre R. J. 98 an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen.

15—20,000 Thlr.
erste pupill. Hypothek auf ein hiesiges Haus in **guter** Lage, ist bei **6 % Zinsen** sofort zu cediren durch **Siegfried Silbermann.** Breslau, Goldene Radegasse Nr. 23. [5756]

30- bis 36,000 Mark
werden zur 1. Hypothek auf eine ländliche Besitzung im Werthe von ca. 75,000 M. sofort gesucht. Offerten unter A. B. postlagernd Ruda OS.

Ein **Droguengeschäft** wird in Breslau bald zu **kaufen** gesucht. Offerten postlagernd sub B. L. No. 1000.

Ein großes Grundstück in feinster Gegend, mit geräumigem Hof und Gartenraum, von bestem Material und sehr elegant gebaut, ist zu verkaufen oder gegen ein kleineres Grundstück **zu vertauschen** unter S. 99 Briefk. der Bresl. Ztg. [4267]

Ein in Oberschlesien in bester Lage am Ringe befindliches **Bier-Engros-Geschäft**, mit **großem, gutem Eiskeller**, auch einer **frequenten**, feinen **Restauration** mit **neuem Billard**, ist andrer Unternehmungen wegen unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres auf briefliche Anfragen, welche unter Chiffre **V. 3996** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten sind. [5720]

Meine Restauration

ist mit noch einzurichtendem Garten **zu verpachten oder zu verkaufen.**
Kattowitz, den 21. October 1876.
[1684] **Louis Troll**, Hausbesitzer.

Für [5772]

Liqueurfabrikanten.

Ein **praktischer Destillateur** lehrt ein von ihm **erfundenes**, jahrelang erprobtes Verfahren, durch dessen Anwendung die **Krystallisation des Zuckers in Punschessenzen**, stark versüßten Liqueuren 2c. **ohne jeden fremden Zusatz vermieden** wird. Derselbe ertheilt auch **Anleitung zur rationellen Herstellung** sämmtlicher **Spirituosen und Liqueure.** Honorar mäßig. Offerten sub **H. R.** Nr. **863** an die **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** in **München.**

Rohe Halbleinen

werden regelmäßig in größeren Quantitäten zu beziehen gesucht. Leistungsfähige Fabrikanten belieben ihre Adresse **sub X. 9260** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin**, einzusenden.

Glas u. Porzellan

für Restaurants u. billigen Hausbedarf.
Stammkuffen auch mit Photographie.
Groggläser. — Flaschen. — Cylinder.
Schilder in Glas, Porzellan und Blech.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Kaffeeserv., decorirt mit 6 Tassen, 4 M., **Bierservice** mit 6 Tulpen 7,50 M., **Waschservice**, 5thl. decorirt, 8 M., **Stammseidel**, feiner Beschlag, 2 M., sowie **Glas u. Porzellan** billigst bei
Robert Hein, Nicolaistr. 59,
vis-à-vis dem Breslauer Concerthause.

Goldne Radegasse 5 bei **Landau** ist ein großer eiserner **Plattofen** mit Back- und Bratröhre zu verkaufen.

Verkauf.

Folgende Gegenstände sind mir zu **äußerst mäßigen** aber **festen Preisen** zum **freihändigen Verkauf** übergeben worden: [5751]
1 Nußbaum-Möblement, sehr elegant, best. aus 1 geschnitzt. Sopha u. 2 Fauteuils in kirschbr. feinem Plüsch, 6 Rohrlehnstühlen, 1 Trumeaux-Spiegel mit Säulen, einem geschw. Vertikow, 1 Buffet, 1 Rollbureau, 2 **großen breiten Bettstellen**, 1 Waschtisch mit Servis, 2 Nachttischen, 2 **echt Brüsseler Saalteppichen**, 1 Zimmer gute Mah.-Plüschmöbel, Spiegel, **1 hohen eleganten Polis.-Pianino, 1 eisernen Geldschrank**, 6 Oelgemälden, 1 Ausziehtisch für 30 Personen in Mah. und 1 Kirschb.-Ausziehtisch, 2 Regulator-Uhren, 1 Mangel u. versch. Anderen.
G. Hausfelder,
Breslau, **Ohlauerstraße 65**, 1. Et.

Lampen

in größter Auswahl von 15 Sgr. an bis zu den feinsten Salonlampen.
J. Wurm,
Ohlauerstr. 52. [4224]

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz

in Original-Packeten à 1,20 Mk.,
Franzbranntwein mit Salz
nach Vorschrift von William Lee
in Flaschen à 75 Pf. u. 1,50 Mk.,
garantirt u. unverfälschten reinen
Franzbranntwein,
ausgemessen in jedem beliebigen Quantum zu haben. [3892]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Frischer
Dorsch
eben eingetroffen. [5745]
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Frische Fasanen,

Rehkeulen und **Hasen**, billigster Preis, empfiehlt **G. Pelz**, Ring 60, Ecke Oderstraße, im Keller. [4281]

כשר

Die berühmten **Rösnitzer** (bei Katscher, Oberschlesien) koscher geschlachteten fetten **Gänse** versende ich sofort nach Eingang der Bestellung zum Preise von 80 Pf. pro Pfd. [5449]
David Schlesinger
in **Odersch**, Post **Klingebeutel.**

Prima Delicateß-Ostsee-Fett-Heringe in Blechdosen, ca. 60—65 St. zu 5,50 Mk.; [1692]
Prima Gelee-Aal, ruff. Sardinen, feinste Marken Sardinen à l'huile, Bratheringe, überhaupt **sämmtliche marinirte u. ger. Fische** versendet gegen Nachnahme unter Zusicherung **reellster** u. promptester Bedienung
A. Christen, Bromberg.



Rambouillet-Stammheerde Gr.-Baudiss,

Kreis Liegnitz, Poststation.
Bahn-Stationen:
Striegau, Jauer, Liegnitz, Neumarkt.
Der Bockverkauf hat begonnen. [1538]
Sehr große Figuren, ausgewachsen über 210 Pfd.
Besatz vorzüglich, kräftiges, langes, dabei **edles** Haar.
Die Heerde ist seit einer längeren Reihe von Jahren gezüchtet.
Mueller.



Langenhof

bei **Bernstadt in Schl.**
hat den Bockverkauf eröffnet.
Das Gräflich von Oriola'sche Wirthschaftsamt.



[5755]

Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Stachau** bei **Strehlen** hat begonnen. Außer den Böcken des hiesigen alten Stammes sind sprungfähige Böcke der **Narkau-Stachauer** Züchtung (Rambouillet-Halbblut) zum Verkauf gestellt.
von Stegmann.

Eine Fuchsstute,

engl. Abkunft, höchst elegante Figur, 4½ Jahre, steht für 500 Rmrk. zum Verkauf. [5741]
Schweidnitz. Richard Birner.

Feinste [5766]
Zander, Hechte,
die beliebten kleinen
Bratzander,
pr. Pfd. 50 Pf.,
Seedorsch, pr. Pfd. 25 Pf.
lebende
Karpfen, Schleien, Aale, Hechte
offerirt
Hermann Kossack,
Nikolaistraße 16.

---

800 Stück Truthähne u. Truthühner, sowie ca. 100 Stück Kapaunen und 40 Stück Enten sind zur Ansicht und Verkauf gestellt Teichstraße Nr. 20 im Gasthof. [4279]

Die besten
Riesen-Neunaugen,

vorzüglich im Geschmack und mit pikantester Sauce, versendet gegen Nachnahme à Schock ca. 15 Pfund Brutto zu 11 M. das General-Depot von Neunaugen-Versandt
[1691] **A. Christen, Bromberg.**



Der Bockverkauf

auf der **Herrschaft Ober-Glogau O.-S.** beginnt **Anfang November cr.** [1677]

Dom. Gluchów, ¼ Meile von Bahnstation Czempin (Breslau-Posen), hat 13 sehr schöne, circa 16—17 Ctr. wiegende, große, fehlerfreie, zu jedem Zwecke brauchbare [1719]
junge Ochsen,
wovon ein Theil noch gar nicht angespannt, zu verkaufen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine Directrice [1743]
für ein Putzgeschäft wünscht sofort anderweitiges Engagement.
Offerten beliebe man unter A. B. postlagernd Ratibor einzusenden.

In mein Wurst- und Delicatessen-Geschäft suche ich von sofort oder vom 15. Novbr. ab eine flotte, zuverlässige
Verkäuferin,
welche besonders im Wurstschneiden bewandert ist. Gutes Salair und Reisediäten werden zugesichert. [1690]
A. Christen, Bromberg.

Eine junge Dame von angenehmem Aeußern wünscht bei einem älteren, einzelnen Herrn **als Wirthschafterin** bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten sub R. N. 100 postlagernd Rybnik erbeten. [1742]

Ein Mädchen v. Lande, 17 J. alt, v. angen. Aeußern, sucht Stellung **als Stütze der Hausfrau u. Ueberw. der Kinder.** In häusl. Arb. u. Nähen geübt, w. vorl. mehr anst. Beh. als Geh. beansprucht. Offert. H.K. Nr. 100 in d. Exped. der Bresl. Ztg. [4282]

Ein rout., gedieg. **Wein-Reisender** m. ff. Refer., der ber. f. andere Häuser, namentl. i. d. Marken u. Schlesien nachweisl. m. Erfolg thätig war, erh. sof. ausgez. **Engagement** i. e. ält. best renomm. [5728]
Berliner Weingrosshandlung.
Gefl. Adressen sub **K. C. 289** befördert **Rudolf Mosse, Berlin C., Filiale Königstadt, Königstr. 50.**

Ein junger Mann

(Specerist), der einfachen Buchführung mächtig, der durch unvermuthete Verhältnisse seines Chefs außer Stellung gekommen ist, sucht per 1. resp. 15. Novbr. c. anderweitig Engagement.
Gefl. Offerten unter S. L. 17 postlagernd Gr.-Glogau erbeten. [1708]

Für mein Tuch-, Manufacturwaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit diesen Branchen vertrauten **jungen Mann,** welcher polnisch spricht und sich durch Zeugnisse über gute Führung ausweisen kann. [4265]
Beuthen OS. Leopold Richter.

Ein **Mühlenwerkführer** resp. Obermüller, der das 30ste Lebensjahr noch nicht vollendet hat und in allen Branchen der neuest. Mahlmethoden, sowie im Baufache gut bewandert ist und in kleineren u. größeren Dampf- und Wasser-Mühlen fungirt hat, sucht in gleicher Branche als Werkmeister oder Bodenmeister anderweit. Engagement. Antritt nach Uebereinkommen. Gefällige Offerten erbitte unt. Chiffre **A. D. No. 30** postlagernd Krappitz. [1671]

Ein tücht. Conditor-Gehilfe **(Garniteur)** kann sofort eintreten bei
[5760] **J. P. Beely & Comp., Posen.**

Per 1. Januar 1877 suche ich einen, namentlich auch in Viehwirthschaft ausgezeichnet empfohlenen, evangelischen
Wirthschaftsbeamten.
Meldungen an mich; Vorstellung erst auf meinen Wunsch. [1735]
Oberaltwaltersdorf b. Habelschwerdt, den 16. October 1876.
C. H. v. Prittwitz-Gaffron.

Ein königlicher gelernter Jäger der Klasse A, bereits 6 Jahre in der Praxis, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Stellung **als Förster.** Off. u. W. H. Nr. 71 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Einen Hilfsjäger

zu sofortigem Antritt und einen **Revierjäger** zum Antritt am 1. Januar sucht [1702]
das Dominium Klein-Gorzütz,
Kreis Ratibor.

Auf dem **Dom. Grüben OS.** wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger cautionsfähiger [1736]
Brenner gesucht.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, gefälliger Handschrift und Comptoir-Vorkenntnissen, sucht **als Volontair** Stellung im Comptoir einer Fabrik oder eines Waarenhauses. [1550]
Gef. Offerten bittet man unter W. S. 18 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein **Knabe (evangelisch)**, mit Gymnasialbildung, sucht Stellung in einem größeren Colonialwaaren- oder Delicatessen-Geschäft. [1728]
Offerten unter H. P. Nr. 96 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet sofortige Aufnahme bei
[1732] **F. Cohn.**
Waldenburg i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Wir **suchen in Nähe** der Groschen-, Weiden-, Taschenstraße, Hummerei oder Ohlauerstraße, Kätzelohle bis zur Grünen Baumbrücke **ein geräumiges Zimmer,** möglichst par terre, zum baldigen Bezuge oder spätestens zum 1. December c. Wer ein solches abzulassen hat, beliebe es bei der Frau Lehrerin **Misch**, Kl. Groschenstr. 20 (Carmeliter-Caserne) zu melden.
Der Vorstand [5747]
für eine Klein-Kinderschule.

Museumplatz Nr. 3, drei Treppen rechts, sind noch einige
möblirte Zimmer
zu vermiethen. [5761]

Eine halbe Etage, herrschaftl. eingerichtet, 3 Stuben, Mittelcabinet, Küche mit Wasserl., Closet, Bade- u. Mädchencabinet, bald oder später zu beziehen **Jägerstraße 5** (nahe des Matthiasplatzes). [5758]

Schuhbrücke 52

ist **der erste Stock**, auch **eine Wohnung im 2ten** zu vermiethen. [4284]

Carlsstraße Nr. 17

ist der 3. Stock per Ostern zu vermiethen. Näheres bei **Birkenfeld.**

Per 1. Jan. 1877 wird eine **Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Dienerstube und einer Stallung für 3 bis 4 Pferde gesucht. Offerten mit Preisangabe abzugeben bei [4274]
E. Ketschker, Altbüßerstraße 11.

Gabitzstraße 9|10

ist die halbe zweite Etage billig zu vermiethen. [4268]

Eine **Stube und Küche** billig zu verm. an eine einzelne anständ. Frau, die Bedienung macht. Off. unt. E. M. 76 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Böden und getheilte Remisen

sind Neue Oderstraße sofort zu vermiethen. [4923]
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liq.

Breslauer Börse vom 26. October 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103,50 G
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	93,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	136,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84,30 à 45 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,50 B
do. Lit. A....	4	94,05 bzB
do. do.	4½	101,30 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 95 B
do. do.	4	II. 94,05 B
do. do.	4½	101,25 B
do. (Rustical).	4	I. 95 bz
do. do.	4	II. —
do. do.	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,15 à 25 bzB
Rentenbr. Schl.	4	97,25 bz 1500er
do. Posener	4	— [97,45 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 bzG
do. do.	5	100 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,50 bz
do. Loose 1860	5	96,50 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	64,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	71 B
Obschl. ACDE.	3½	133,25 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,40 à 35 bzB
do. St.-Prior. .	5	110 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90 B
do.	4½	95 B
do. Lit. J.	4½	89 G
do. Lit. K.	4½	89 G
do.	5	98,80 B
Oberschl. Lit. E.	3½	84 G
do. Lit. C. u. D.	4	91 B
do. 1873	4	89,50 B
do. 1874	4½	97,25 G
do. Lit. F. ...	4½	101 B
do. Lit. G. ...	4½	98,75 B
do. Lit. H. ...	4½	101,25 B
do. 1869	5	101,25 G
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 B
R.-Oder-Ufer ..	5	100,30 B

Wechsel-Course vom 25. October.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bz
do. do.	2	3M.	20,36 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,20 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	268,75 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	163,25 B
do. do. ..	4½	2M.	161 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	163,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	261,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 122 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 429,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	14,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	87,50 G	—
do. Bodencrd.	4	94 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	237 G	ult. 237 à 8 à 7 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	71,25 à 50 bz	ult. 71,50 bzG
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	29,75 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	735 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	75 B
do. Zinkh.-A.	4	—	76 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	86,50 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	schwere höchst. Pf.	schwere niedrigst. M.	schwere niedrigst. Pf.	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedrigst. M.	mittlere niedrigst. Pf.	leichte höchst. M.	leichte höchst. Pf.	leichte niedrigst. M.	leichte niedrigst. Pf.
Weizen, weisser..	19	20	18	10	21	30	20	50	17	80	17	—
do. gelber...	18	80	18	—	20	20	19	50	17	—	16	80
Roggen neuer ...	18	90	18	20	17	60	17	20	16	90	16	30
Gerste neue	15	90	15	50	15	40	15	10	14	40	13	80
Hafer neuer	15	60	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	25	29	50	24	—
Winter-Rübsen	30	75	27	50	21	50
Sommer-Rübsen	29	50	25	50	19	50
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 55—59, mittel 61—65, fein 66—70, hochfein 71—75.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—57, mittel 59—66, fein 68—74, hochfein 76—82.

Heu 2,70—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—37,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 27. October.
Roggen 161,00 Mark, Weizen 200,00, Gerste —, Hafer 146,00, Raps 315, Rüböl 70,00, Spiritus 50,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter a 100 % Tralles loco 49,00 B, 48,00 G.
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.